

Nicht mehr vorhandene Bauwerke im Park von Eisgrub

Beitrag von

Daniel Lyčka
Seldsberg [Valtice]

in „regio M“, Sammelband des Regionalmuseums Nikolsburg

übersetzt und bearbeitet von

Dieter Friedl
Otto Berger Heimatmuseum
Bernhardtsthal

2015

Nicht mehr vorhandene Bauwerke im Park von Eisgrub

Beitrag von

Daniel Lyčka
Seldsberg [Valtice]

in „regio M“, Sammelband des Regionalmuseums Nikolsburg

übersetzt und bearbeitet von

Dieter Friedl

2015

Vorwort

Wie schon im Vorwort zu „[Unbekannte Bauwerke im Eisgrub – Feldsberg-Areal](#)“ (2013) erwähnt, hat sich Daniel Lyčka bereits im Jahr 2011 - neben dem „verschollenem“ Katzelsdorfer Salettl - auch den zahlreichen anderen nicht mehr existierenden Bauwerken im Eisgrub-Feldsberg Areal angenommen.

2015, vier Jahre später - Daniel studiert seit 2011 Geschichte an der Masaryk-Universität in Brunn - veröffentlicht er in „regio M“ eine Vielzahl an interessanten Details zu Bauwerken, welche sich einstmals im Schlosspark von Eisgrub befanden.

Das Regionalmuseums Nikolsburg brachte schon 2012 in seinem Jahressammelband einen Beitrag Daniels über das „[Katzelsdorfer Salettl](#)“, in welchem er erstmals zahlreiche Details - welchen er im Mährischen Landesarchiv in Brunn fündig wurde - veröffentlichte. Weitere Fundstücke zum „Katzelsdorfer Salettl“ publizierte er 2014 im landeskundlichen Sammelband „Jižní Morava“ [Südmähren], Jg. 50, [Band 53](#).

Daniel Lyčka sieht als im Jahre 1993 „Freigeborener“ die Geschichte rund um seine „Heimat Feldsberg“ aus einer ganz anderen Sicht als zahlreiche andere oder ältere Autoren, die sich ebenfalls diesem Thema gewidmet oder angenommen haben. Aus seinen Fußnoten kann man erkennen, dass er über die gegenwärtige Literatur zu diesem Thema sehr gut informiert ist und er es sich zu seiner Aufgabe gemacht hat, so manche Fehlinformation – ob bewusst oder unbewusst manipuliert, falsch übersetzt oder überliefert – wieder ins rechte und wahre Licht zu rücken.

In diesem Sinne sei Dir lieber Daniel für Deine Beiträge zur Südmährischen Heimatgeschichte abermals sehr herzlich gedankt. Den (zahlreichen?) Leserinnen und Lesern wünsche ich ein recht interessantes Studium der nachfolgenden Seiten.

Bernhardsthal, im August 2015

Dieter Friedl

Inhalt

Vorwort	2
_Toc428119622	
Nicht mehr vorhandene Bauwerke im Park von Eisgrub	4
Der Musentempel.....	4
Das Baad/Badhaus	8
Das alte Bad	9
Das neue Bad	10
Der Sonnentempel	13
Das Chinesische Lusthaus.....	17
Kartographische Darstellung des Parks in den Jahren 1789-1810	30
Zaniklé stavby lednického parku.....	32
Chrám Múz (Der Musentempel)	32
Lázně (Das Baad/Badhaus)	35
Staré Lázně	36
Nové Lázně	36
Chrám Slunce (Der Sonnentempel).....	38
Čínský pavilon (Das Chinesische Lusthaus)	41
Kartografické vyobrazení parku v letech 1789–1810.....	48
Defunct Buildings in the Lednice Park.....	50
Anhang / dodatek	51
Abbildungen / obraz	51
deutsche Abkürzungen / německé zkratky	52
tschechische Abkürzungen / česky zkratky	52

Daniel Lyčka

Nicht mehr vorhandene Bauwerke im Park von Eisgrub

Diese Studie beschreibt die nicht mehr existierenden Gebäude im Park von Eisgrub, welche nach Plänen des Architekten, Erfinders und fürstlichen Baudirektors Josef Hardtmuth während der Regierungszeit der Fürsten Alois I. Josef und Johann I. Josef von Liechtenstein entstanden und symbolisch den Baustil im Wandel der Zeit reflektierten. Bauwerke mit Elementen der Antike bzw. des Orients, dazu die harmonisch angepasste Landschaftsgestaltung mit faszinierenden Blickfängen, aber auch versteckte Winkel, wo sich der Adel beim Spazieren durch den Park ein wenig entspannen konnte...

Der Inhalt dieser Arbeit beruht in erster Linie auf Informationen aus zeitgenössischer Literatur, welche durch Erkenntnisse jüngster Nachforschungen ergänzt wurden. Dies ist der erste Schritt zu einer tieferen Studie der einzelnen, nicht mehr im Park existierenden Bauwerke, ohne näher auf die Entwicklung der Eisgruber Gartenanlage einzugehen.

Der Musentempel¹

„Das Gebäude der Orangerie endigt sich mit einer Ueberraschung, die der Reisende schwerlich erwartet; eine Thüre öffnet sich und man befindet sich in einem schönen Saal, dem man den Namen des Musensaal gegeben hat. Es ist eine weite Halle, aus zehn Säulen zusammengesetzt, die einen Giebel tragen und das Vordergebäude von dem Tempel der Musen bilden.“²

-
- ¹ Vgl. CHIMANI, Leopold: Vaterländische Unterhaltungen. Ein belehrendes und unterhaltendes Lesebuch zur Bildung, des Verstandes, Veredlung des Herzens, Beförderung der Vaterlandsliebe und gemeinnütziger Kenntnisse für die Jugend Oesterreichs. Theil IV, Wien 1815, S. 84.
DEUTSCH, Eduard: Führer durch Brünn und Umgebung. Zum Gebrauche für Einheimische und Fremde, Brünn 1865, S. 127.
H[ADERER], J[osef]: Die schönsten Bauten und Gartenanlagen Seiner Durchlaucht des regierenden Fürsten Johann von Liechtenstein, Neues Archiv für Geschichte, Staatenkunde, Literatur und Kunst, Jg. 1829, 9. März, S. 147–149.
Anm. Josef Haderer war der Erzieher der Söhne des Fürsten Johann I. von Liechtenstein.
HÄUFLER, Joseph Vincenz – FEIL, Joseph: Schilderung von Eisgrub, Feldsberg und deren Umgebungen. Nebst einem Wegweiser und Plane auf Stahl mit 17 Ansichten und einem Panorama an dessen Rande, Wien [1840], S. 24.
HEINRICH, Albin: Der Brünner Kreis im Markgrathume Mähren, Wien 1840, S. 38–40.
KUSÁK, Dalibor: Lednice/Valtice [Eisgrub/Feldsberg], Prag 1986, s. n.
SARTORI, Franz: Die Burgvesten und Ritterschlösser der österreichsten Monarchie. Nebst der topographisch-pittoresken Schilderung ihrer Umgebungen, der Familienkunde ihrer ehemaligen und jetzigen Besitzer, der Lebensweise und Characteristik des Ritterthums und den Geschichten und Sagen der österreichischen Vorzeit. Theil V, Brünn 1820, S. 40–43.
SCHMIDL, Adolf: Wien's Umgebungen auf zwanzig Stunden in Umkreise. Nach eigenen Wanderungen geschildert. Band II, Wien 1838, S. 379.
WILHELM, Gustav: Joseph Hardtmuth 1758–1816. Architekt und Erfinder, Wien–Köln 1990, S. 68.
WITZANY, Michael: Die Marktgemeinde Eisgrub. Geschichtliche Mittheilungen aus der Zeit von 1600 bis 1800. Band II., Eisgrub 1901, S. 349.
WOLNY, Gregor: Die königliche Hauptstadt Brünn und die Herrschaft Eisgrub, sammt der Umgebung der Letztern, topographisch, statistisch und historisch geschildert, Brünn 1836, S. 128–129.
DerS.: Die Markgrafschaft Mähren, topographisch, statistisch und historisch geschildert. Band II: Brünner Kreis, Brünn 1836, S. 323–324.
ZATLOUKAL, Pavel: Příběhy z dlouhého století. Architektura let 1750–1918 na Moravě a ve Slezsku [Geschichten aus dem langen Jahrhundert, mährische und schlesische Architektur zwischen 1750 und 1918], Olmütz 2002, S. 60.
- ² SCHINDELMAYER, Karl Robert: Bildliche und beschreibende Darstellung der vorzüglichsten Natur und Kunstgärten in Europa mit Bemerkungen über Gartenkunst und Anpflanzungen. Band III, [Wien] 1812, S. 12.

Mit diesen Worten wurde im frühen 19. Jahrhundert den Besuchern der Tempel der Musen oder das Lusthaus der Kunst beschrieben, das sich an der Stelle des heutigen Palmenhauses befand, wo jetzt die Löwenstatue - mit dem ursprünglichen Wappen der Liechtensteiner – und die Wolfstatue mit dem Wappen des Hauses Kinsky stehen. Die dominante Lage des Tempels ermöglichte eine Sicht bis zum entfernt gelegenen Gebiet der Hansenburg.

Nach Angaben von J. Haderer (erschieden in der Zeitschrift „Neues Archiv für Geschichte, Staatenkunde, Literatur und Kunst“) wurde der Tempel im Jahre 1809 fertiggestellt, wobei - aktuellen Informationen, insbesondere wissenschaftlicher Literatur zufolge - die ersten Bauvorbereitungen, zwei Jahre davor stattfanden, das heißt im Jahre 1807, während der Herrschaft von Fürst Johann I. Josef von Liechtenstein. Die Pläne stammen vom fürstlichen Architekten und Baudirektor Josef Hardtmuth. Etwa fünfzehn Jahre später, unter dem Einfluss eines anderen Architekten - Josef Franz Engel – wurde der Skulpturenschmuck entfernt. Die leeren Nischen ließ der Fürst mit Vasen und Blumen füllen, später (1834) wurden sie sogar zugemauert, wodurch eine leerstehende Vorhalle entstand, das einstige Pantheon glich nun einem Innenhof.³

Eine bessere Beschreibung über den Gebäudezustand wenige Jahre vor dem Abbruch haben wir aufgrund einer Materialabrechnung von Bauarbeiten welche im Jahr 1834 begannen, wo man über Maurerarbeiten Informationen findet, welche von 1. bis 18. Jänner durchgeführt wurden und 48 Kreuzer gekostet haben (hier erfahren wir auch etwas über das Kupferdach mitsamt den Rinnen). Vom 28. April bis 10. Mai 1834 wurden die Maurerarbeiten wieder aufgenommen (da erfolgte auch das Zumauern der 8 Nischen, danach das Ausmalen und das Aufstellen einer Figur [?]), der daraus resultierende Rechnungsbetrag machte **11 Gulden 57 Kreuzer** aus.

Ein Jahr später wurden im Tempel weitere Reparaturen (unter anderem ging es dabei auch um den Boden des Saals) in Höhe von insgesamt **23 ½ Gulden 58 Kreuzer** durchgeführt, für Maurerarbeiten vom 20. Juli bis 1. August 11 Gulden 51 Kreuzer, Material 37 ½ Kreuzer und für Glaserarbeiten 11 Gulden 30 Kreuzer. Im selben Jahr 1836 gab es noch einmal Maurerarbeiten in der Höhe von 5 Gulden 3 Pfennige. Im Jahre 1837 dauerten die Bauarbeiten weiter an, allerdings waren dies vom 24. Juli - 2. September nur einzelne Maurerarbeiten (wieder betrafen die Arbeiten auch eine Figur), welche der fürstlichen Schatzkammer auf **377 Gulden 5 Kreuzer** kamen, im Detail:

Maurerarbeiten – 28 Gulden 15 Kreuzer

Steinmetzarbeiten – 345 Gulden

Glaserarbeiten – 2 Gulden 30 Kreuzer

Schlosserarbeiten – 1 Gulden 20 Kreuzer

Auch im Jahre 1838 wurden Renovierungen des Tempels durchgeführt. In der ersten Jahreshälfte gab es Glaserarbeiten in Höhe von 8 Gulden 30 Kreuzer, vom 25. Juni - 7. Juli folgten Maurerarbeiten um 8 Gulden 24 Kreuzer (das eingekaufte Material wurde mit 37 Kreuzer 2 Denare beziffert) und Glaserarbeiten um 3 Gulden. Maurerarbeiten im Wert von 3 Gulden 45 Kreuzer fanden dann wieder zur Wende November / Dezember statt.

Ein Jahr später scheinen in den Büchern nur Glaserarbeiten um 7 Gulden 30 Kreuzer auf. In der Zeit von 9. bis 20. Juni 1840 fanden abermals Maurerarbeiten im Wert von 5 Gulden 32 Kreuzer statt, das Material *aus Eigenmittel* machte 20 Kreuzer aus, in Summe somit **5 Gulden 52 Kreuzer**.

³ KRÄFTNER, Johann: Joseph Hardtmuth a venkovské stavitelství Lichtenštejnů na přelomu 18. a 19. století, Časopis Matice moravské [Joseph Hardtmuth und die Landbaukunst der Liechtensteiner an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. Magazin Mährische Matica], Jg. 132 (2013), supplementum (Ergänzung) 5, S. 269–286, insb. S. 270. Der Architekt wurde per Dekret vom 21. September 1790 von Alois I. Joseph und per Dekret vom 1. August 1805 von Johann I. Joseph zum Baudirektor ernannt.
NOVÁK, Zdeněk: Od rozmarýnu k orchidejím – Zimní zahrada zámku, in: Městečko Lednice [Vom Rosmarin zu den Orchideen – Schloss Wintergarten, in: Ortschaft Eisgrub] (hrsg. Emil Kordiovský), Brunn 2004, S. 400–406, insb. S. 401. Der Autor gibt fälschlicherweise das Entstehungsdatum mit 1807–1908 an.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1840 gab es in der Zeit vom 12. bis 24. Oktober die bereits üblichen Maurerarbeiten in Höhe von 24. Kreuzer (das eingekaufte Material belief sich ebenfalls auf 24 Kreuzer), für Tischlerarbeiten 20 Kreuzer und 2 Gulden für Glaserarbeiten.⁴

Im Jahre 1842⁵, beziehungsweise auch 1843, wurde durch die Errichtung des heute noch existierenden Palmenhauses der Tempel zusammen mit der Orangerie und dem Theater abgetragen.⁶ Dies geschah trotz der Tatsache, dass der englische Architekt Peter Huber Desvignes zuvor einen detaillierten Abrissplan anfertigte, welcher den Aufbau der neuen Orangerie zugleich mit dem Erhalt des bestehenden Tempels vorsah.⁷

Der Tempel hatte eine rechteckige Form mit den Abmessungen 27 Fuß (8,5 Meter) in der Länge, aber nur 12 Fuß (3,8 Meter) in der Breite (1 Niederösterreichischer oder Wiener Fuß = 0,316 m) und schmuckvolles Satteldach aus Kupfer. Der Innenraum war mit Statuen der Musen, welche Wissenschaft und Kunst symbolisierten, ausgestaltet. Aufgrund archivarischer Quellen wissen wir, dass sie in acht Nischen untergebracht waren. Im Zusammenhang mit den Reliefs sei hier auch Joseph Klieber, Bildhauer und von 1815-1845 Direktor der Graveur- und Erzverschneiderschule der Akademie der bildenden Künste in Wien genannt, der mit seinen Skulpturen diesem Objekt seinen Namen gab.⁸

In den Jahren 1824-1825 fand eine Übersiedlung der Statuen zu dem neu errichteten Schlösschen (Tempel) der „Drei Grazien“ statt. Selbst in der jüngeren Literatur werden wir immer noch mit falschen Angaben konfrontiert. So schreibt der Autor Pavel Zatloukal, dass vier dieser Statuen aus dem Musentempel heute den Apollotempel schmücken.⁹

⁴ Mährisches Landesarchiv Brünn (*forthin* MZA), Fond F 115 (Lichtenstein'sches Bauamt Eisgrub), Karton 87, Fol. 391b-391a, 425b-426b; Karton 88, Fol. 27a, 30b-31a, 43b, 50a; Karton 90, Fol. 9b-10a, 35b, 532b, 449b, 469b, 405b, Zusammenfassung der Arbeiten (Reparaturen) an den Voluptuargebäuden in der Herrschaft Eisgrub 1834-1840.

⁵ ZATLOUKAL, Pavel (ed.) – KREJČÍŘÍK, Přemysl – ZATLOUKAL, Ondřej: *Lednicko-valtický areál* [Die Kulturlandschaft Lednice-Valtice], Prag 2012, S. 123 (35/ Der Apollotempel). Pavel Zatloukal verwechselt das Fertigstellungs- mit dem Abbruchdatum und schreibt, dass der Musentempel im Eisgruber Park 1809 abgerissen wurde. HÖß, Karl: *Fürst Johann II. von Liechtenstein und die Bildende Kunst*, Wien 1908, S. 256-257. Der Autor gibt den Abriss des Tempels wie auch des Theaters mit 1843 an. Vgl. MZA, Fond F 115 (Lichtenstein'sches Bauamt Eisgrub), Karton 102, Fol. 640a-671b. Die Abbrucharbeiten der Orangerie begannen im November 1842.

⁶ JUŘÍK, Pavel: *Moravská dominia Liechtensteinů a Dietrichsteinů* [Mährische Herrschaft Liechtenstein und Dietrichstein], Prag 2009, S. 93-110, insb. S. 94. Nach dem plötzlichen Tod seines älteren Bruders Alois I. Joseph übernahm Johann I. Joseph 1805 die Regierungsgeschäfte, welche er bis zu seinem Tod 1836 führte. Er setzte die Bautätigkeiten seines Bruders fort, ließ aber auch einzelne Änderungen im Englisch-Chinesischen Stil an der Eisgruber Park Gestaltung durchführen.

⁷ NOVÁK, Zdeněk: *Zimní zahrada zámku v Lednici* [Schloss Wintergarten in Eisgrub], Brünn 1997, S. 6.

⁸ SCHMIDL, zitiertes Werk.

WOLNY, *Die Markgrafschaft...*, bereits zitiert - Der Autor gibt die Abmessung mit 4,5 x 2,5 Wiener Klafter an [1 Niederösterreichischer oder Wiener Klafter = 6 Fuß = 1,896 m].

PROKOP, August: *Die Markgrafschaft Mähren in kunstgeschichtlicher Beziehung*. Band IV, Wien 1904, S. 1373. Angabe der Innenabmessungen bereits in Meter: 8,53 m lang und 3,79 m tief.

⁹ CHARVÁTOVÁ, Ema: *Státní zámek v Lednici* [Staatliches Schloss in Eisgrub], in: Charvátová, Ema – Štorm, Břetislav – Pleva, Pavel: *Státní zámek Lednice* [Staatliches Schloss Eisgrub]. Brünn 1963, S. 14. Sechs weitere Statuen der Musen befanden sich im sog. Musik-Salon des Eisgruber Schlosses. Dieser Salon war unterteilt durch Säulen und Nischen mit Oberlichten.

HÄUFLER – FEIL, zitiertes Werk: „... und seinen Namen von den durch Klieber's Meisterhand gefertigten Musen hat, welche aber in den Grazien-Circus transportirt wurden.“

ZATLOUKAL – KREJČÍŘÍK – ZATLOUKAL, zitiertes Werk, S. 122-123. Der Autor Pavel Zatloukal geht in seinem Bericht von der falschen Annahme aus, dass nach Franz Engels Fertigstellung des Apollotempels (1819) vier allegorischen Statuen von Klieber (Venus, Nereide, Vesta und Athene) vom abgerissenen Musentempel auf der Attika des neuen Tempels aufgestellt wurden.

Vgl. ŠABATOVÁ, Lenka – STAŇKOVÁ, Eva: *Apollónův chrám, k. ú. Charvatská Nová Ves*. *Stavebně historický průzkum* [Apollo Tempel, (katastrální území) Katastergebiet Oberthemenau. Bauhistorische Umfrage], Brünn 2006-2007, S. 4-32. (unveröffentlichte, in Archiven gelagerte Karten und Pläne NPÚ ÚOP in Brünn).

Die Halle des Musentempels war durch eine Glastür mit der angrenzenden Orangerie verbunden. Nach der Entfernung des Skulpturenschmucks und deren Ersetzung durch Vasen mit Blumen, diente das Gebäude eher als Durchgang zwischen Orangerie, bzw. Schloss und Park. Später jedoch wurden die meisten Blumenvasen entfernt, sodass - wie der Autor Adolf Schmidl anführt - nur mehr zwei Nischen mit Vasen verblieben. Nachdem die Nischen zugemauert wurden, kamen in den leeren Raum lediglich Bänke zum Ausruhen.¹⁰

Aus einer Beschwerde Hardtmuths beim Fürsten 1812, zu jener Zeit als er sein Arbeitsverhältnis beendete, erfahren wir, dass der Saal seiner Oberbeleuchtung beraubt wurde, was zu folgenden Worten des Architekten geführt hat: „Welcher Kenner kann zum Beyspiel die Ausführung der Durchfahrt des Eisgruber Schlosses beloben? warum musste der Musentempel durch Weglassung der Oberbeleuchtung verpfuscht werden?“¹¹



Abb. 1 Der Musentempel von Johann Hummitzsch, ca. 1840
(übernommen von: WITZANY, Michael: Die Marktgemeinde Eisgrub.
Geschichtliche Mittheilung aus der Zeit von 1600 bis 1800. Band II, Eisgrub 1901, zwischen S. 348–349.)

Von außen führten vier dreiseitig angebrachte Stufen zum Atrium, wo sich vier breite Säulen befanden. Dahinter an den Seiten standen zwei weitere Säulen, d.h. insgesamt sechs Säulen aus hartem Stein mit korinthischen [Kapitellen](#) bildeten einen [Portikus](#) (*Anm.* eine Säulenhalle) und weitere vier [Pilaster](#), ebenfalls mit korinthischen Kapitellen, welche die Hauptfassade des

¹⁰ SCHMIDL, zitiertes Werk: „... mit zwei Nischen, in denen jetzt Blumenvasen stehen. Früher befanden sich hier Musen, von Klieber gearbeitet. Im Fronton (*Anm.* Frontgiebel) und über den genannten Nischen sind Basreliefs (*Anm.* sehr flach gearbeitete Reliefs) von demselben Meister angebracht.“
H[ADERER], zitiertes Werk.

¹¹ WILHELM, zitiertes Werk, S. 104.
JURÍK, zitiertes Werk, S. 110.

Gebäudes verzierten, so dass einem Besucher aus der Ferne der Tempel mit seinen Zehnfachsäulen an einen griechischen Tempel erinnerte – z.B. [Pseudoperipteros](#) oder [Prostylos](#).¹²

Die Säulen trugen das Gebälk mit dem von Klieber mit Basreliefs, welche den Gott Apollo im Sonnenwagen darstellten, verziertem Frontgiebel – übrigens dasselbe Motiv (in Zusammenhang stehend mit dem Kult dieses Gottes als Gott des Lichtes und mit seinem Status im ideologischen Gesamtkonzept dieses Areals), das man später ebenfalls als Flachrelief auf dem Apollotempel entdeckte. Ungereimtheiten in der zeitgenössischen Literatur sowie falsche Verweise führten auch zu der Fehlinformation, das Basrelief-Fries des Gottes Apollo auf dem Sonnenwagen (es handelt sich um das größte Relief im Eisgrub-Feldsberg Areal) stammt ebenso wie die übrigen Zierskulpturen vom abgerissenen Musentempel.¹³

„Damals füllte man die von den Musen verlassenen Nischen mit Blumenvasen, jetzt sind auch diese verschwunden, jene vermauert, und blos Ruhebänke bezeichnen die früheren Sitze der Musen und die von eben diesen Meister gearbeiteten Basreliefs (Apollo mit dem Sonnenwagen etc. vorstellend) im Fronton und über den Nischen mahnen an den einstigen Musentempel, der jetzt nur ein Atrium, eine viereckige Vorhalle, ...“

In ikonographischen Quellen finden wir drei Reliefs mit alten Motiven, sie schmückten die Hauptfassade und befanden sich über den Fensterläden und der gläsernen Eingangstüre, ähnlich wie z.B. beim sog. Pan-Tempel des Englischen Parks von Schönhof [Krásný Dvůr] bei Podersam [Podbořany].¹⁴

Es gibt nur wenige Aufnahmen des Tempels, unter anderem die Goachen von Franz Ferdinand Runk – *Ansicht von Schloss Eisgrub mit dem Aquädukt und dem Chinesischem Lusthaus* (um 1815) und *Der Park in Eisgrub mit Badhaus und Vorhalle der Orangerie* (1816) – und ein Stahlstich von Johann Hummitzsch, welche das Aussehen des Gebäudes vor dessen Abriss erfasst haben, zudem ist es auch auf der Karte (datiert um das Jahr 1840) über die Herrschaft Feldsberg – Eisgrub – Lundenburg (*Plan von Feldsberg, Eisgrub und Lundenburg mit 13 Randansichten aus Eisgrub*) abgebildet.¹⁵

Das Baad/Badhaus¹⁶

„Um den Garten am angenehmsten zu durchwandern, muss man den Weg zur Rechten einschlagen, wo man sogleich zu dem Badhaus kömmt; dieses ist ein Gebäude im römischen Geschmack,

¹² WOLNY, Die Markgrafschaft..., zitiertes Werk, der Autor gibt nur ungenau an, das vier korinthischen Säulen den vorderen Vorraum bilden, an welche sich seitlich drei Säulen anschließen.

WILHELM, zitiertes Werk, S. 68. Der Autor übernimmt die genannte Ungenauigkeit und gibt sie so weiter.

¹³ z.B. NOVÁK, Zdeněk: Zámecká zahrada, in: Městečko Lednice [Schloss Garten, in: Ortschaft Eisgrub] (hrsg. Emil Kordiovský), Brünn 2004, S. 416–437, insb. S. 430.

KORDIOVSKÝ, Emil: Lednicko-valtický areál a jeho památky [Das Eisgrub-Feldsberg Areal und seine Denkmäler], Prag 2003, S. 50–51.

Vgl. ŠABATOVÁ – STAŇKOVÁ, zitiertes Werk, das Basrelief-Fries von Apollo wurde wegen seiner Größe und einzigartigen Form zusammen mit vier Statuen und anderen Zierreliefs vom Bildhauer Josef Klieber allein für den Apollotempel angefertigt. Die Montage der Reliefs, einschließlich der Friese fand im Jahr 1819 statt. Um sich den Kostenaufwand ein wenig vorstellen zu können – die Bildhauerarbeiten am Apollotempel werden auf 4.800 Gulden geschätzt.

¹⁴ HÄUFLER – FEIL, zitiertes Werk.

¹⁵ LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR581, „Ansicht von Schloss Eisgrub mit dem Aquädukt und dem Chinesischem Lusthaus“; Inv.-Nr. GR604, „Der Park in Eisgrub mit Badhaus und Vorhalle der Orangerie“.

¹⁶ Vgl. CHIMANI, zitiertes Werk.

DEUTSCH, zitiertes Werk.

H[ADERER], zitiertes Werk, 6. März, S. 147–149.

HEINRICH, zitiertes Werk.

SARTORI, zitiertes Werk.

SCHMIDL, zitiertes Werk, S. 380.

WILHELM, zitiertes Werk, S. 60.

WOLNY, Die königliche, zitiertes Werk, S. 128.

*welches unter dem Bäumen vertieft erscheint. Vier abgestutzte Säulen bilden einen Vorhof, der im Hintergrund mit einer Nische geziert ist, die einen Springbrunn enthält; dieses Gebäude steht am Ufer des grossen Wasserstücks, auf dem man sich einschiffen kann; ...*¹⁷

Das alte Bad

Der Bau des Bades wurde am 11. Oktober 1794 von Fürst Alois I. Josef von Liechtenstein genehmigt und danach vom Architekten Josef Hardtmuth ausgeführt. Nach Meinung von Gustav Wilhelm soll der Abriss um das Jahr 1804 erfolgt sein. Die Abbildungen und Skizzen zeigen, dass die Entwürfe im ägyptischen Stil konzipiert waren, auf einem riesigen Sockel befanden sich vier Säulen mit ägyptischen Abschlüssen, das Portal war verziert und darüber auf der Sichtseite eine Inschrift angebracht. Gewaltige Wände, mit Reliefs und Nischen mit Vasen geschmückt, tragen den waagrechten Sturz, welcher sich in vier Stufen verjüngt und an eine unvollendete Pyramide erinnerte. Vom Wasser führte eine sechsstufige Treppe ins Badhaus, und da das Bauwerk axialsymmetrisch angeordnet war, befand sich auch auf der anderen Seite eine Treppe, allerdings mit dem Unterschied, dass sie nur dreistufig war.

Im Inneren befanden sich zwei Steinbecken, die in den massiven Seitenwänden eingebaut und nach Angaben des Autors Stefan Körner mit Teichwasser gefüllt waren. Wie im Grundriss eingezeichnet, befanden sich auf den Wänden Reliefdekore, an den beiden Seitenwänden je drei Skulpturen, was soviel bedeutet, dass die axiale Symmetrie auch im Inneren des Gebäudes beibehalten wurde. Das Bauwerk (ägyptisches Motiv) sollte eine Art Gegenpol zu Sonnentempel (antikes Motiv) und Chinesischem Pavillon - Pagode (orientalisches Motiv) darstellen.

Zudem ist dieses Bauwerk in keiner Karte des Eisgruber Parks eingezeichnet, lediglich auf einer der beiden (Hardtmuth-Entwurfs-) Skizzen befindet es sich rechts in der Nähe des Minaretts, dann aber scheinbar am Ufer des Teichs, der allerdings 1794 noch gar nicht existierte. Aus diesem Grunde kann man Folgendes annehmen: die Skizze wurde (a) erst nach dem Ausgraben des Schlossteichs angefertigt, (b) das Gebäude stand an der Thaya, (c) es handelte sich um einen nicht realisierten oder (d) um einen abgeänderten Entwurf.¹⁸

WOLNY, Die Markgrafschaft, zitiertes Werk, S. 323.

ZATLOUKAL, zitiertes Werk, S. 60.

¹⁷ SCHINDELMAYER, zitiertes Werk, S. 13.

¹⁸ WILHELM, zitiertes Werk, S. 54 und 59–60. Auf Josef Hardtmuths Situationsskizze des Minaretts (um 1797) ist das Badhaus mit kleinen Unterschieden als wie oben beschrieben gestaltet. Die axiale Anordnung blieb unverändert. Am Grundrissplan findet man die Lösung (Form eines griechischen Kreuzes) der zweiten Variante, so wissen wir vom sog. alten Badhaus, dass die massiven Simse, welche über das Hauptgebäude in die Landschaft ragten und wie die Fassade auf jeder Seite mit Reliefdekoren verziert waren, die größten Veränderungen waren. Das Innere des Hauptraums war zusätzlich mit weiteren acht Säulen verschönert, welche zusammen mit einem Paar von Säulen an den beiden Eingängen, d.h. zwölf Säulen - in der Form eines griechischen Kreuzes angeordnet - trugen das Gewicht der Dachkonstruktion.

KÖRNER, Stefan: Die Gärten des Fürsten Aloys von Liechtenstein. Gartenkunst in gesellschaftlichen Umbruchzeiten, Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein, Jg. 104 (2005), S. 114.

ZATLOUKAL, zitiertes Werk, S. 60. Der Autor erklärt, das „Neue Badhaus“ sei an der Stelle des früheren Badehauses errichtet worden.

LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. PK358, Türkischer Turm, Glorietten, Altes Badehaus und Gewässer im Landschaftsgarten zu Eisgrub um 1800, ohne Signatur (Hardtmuth) und Datum; Inv.-Nr. GR1144 und Inv.-Nr. GR1145, zwei Grundriss-Skizzen des alten Badhauses, vermutlich Josef Hardtmuth, 1794 (?).

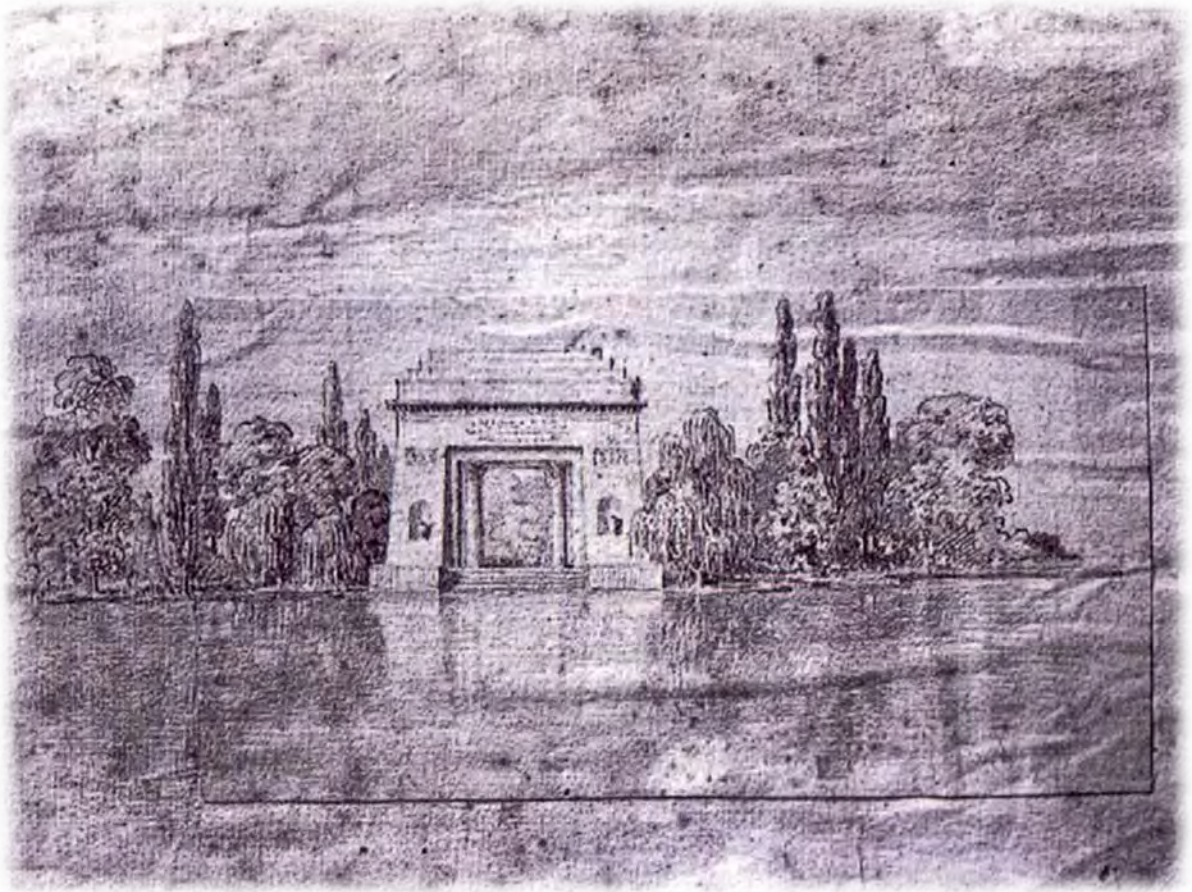


Abb. 2 „Altes Badhaus“, ohne Datum

(übernommen von: WILHELM, Gustav: Joseph Hardtmuth 1758–1816. Architekt und Erfinder, Wien–Köln 1990, S. 59).

Das neue Bad

Im Jahre 1806 (erneut nach Daten von J. Haderer) wurde ein Badhaus errichtet, das in der heutigen Literatur als sog. „Neues Badhaus“ bezeichnet wird. Auch dieses Bauwerk wurde nach Plänen von Josef Hardtmuth errichtet, allerdings mit dem Unterschied, dass diesmal der Auftraggeber der jüngere Bruder des verstorbenen Alois Josef I. – Johann I. Josef von Liechtenstein war. Aus Archivquellen haben wir Berichte der laufenden Bauarbeiten an dem Gebäude aus den Jahren 1834-1838, d.h. bevor das Bauwerk abgerissen wurde.

Vom 1. bis 18. Jänner 1834 gab es Maurerarbeiten um 2 Gulden 33 Kreuzer. Ein paar Monate später, vom 23. Juni - 5. Juli des gleichen Jahres wurden die Maurerarbeiten fortgesetzt und für die Reparatur des Verputzes an Wänden und Säulen 6 Gulden 24 Kreuzer ausgegeben. Das Material kostete der fürstlichen Kassa 49 ½ Kreuzer, Malerarbeiten 7 Gulden, Schlosserarbeiten 2 Gulden 54 Kreuzer, in Summe betrugen die Renovierungskosten **17 Gulden 7 ½ Kreuzer**. Kleinere Reparaturen gab es im Folgejahr, vom 6. bis 18. Juli, unter anderem wurden vier dorischen Säulen repariert, und die Gesamtsumme betrug **22 Gulden 45 Kreuzer 1 Denar**, die Kosten im Detail:

- Maurerarbeiten – 9 Gulden 48 Kreuzer
- Material – 1 Gulden 52 Kreuzer 1 Denar
- Malerarbeiten – 6 Gulden 15 Kreuzer
- Schlosserarbeiten – 4 Gulden 20 Kreuzer

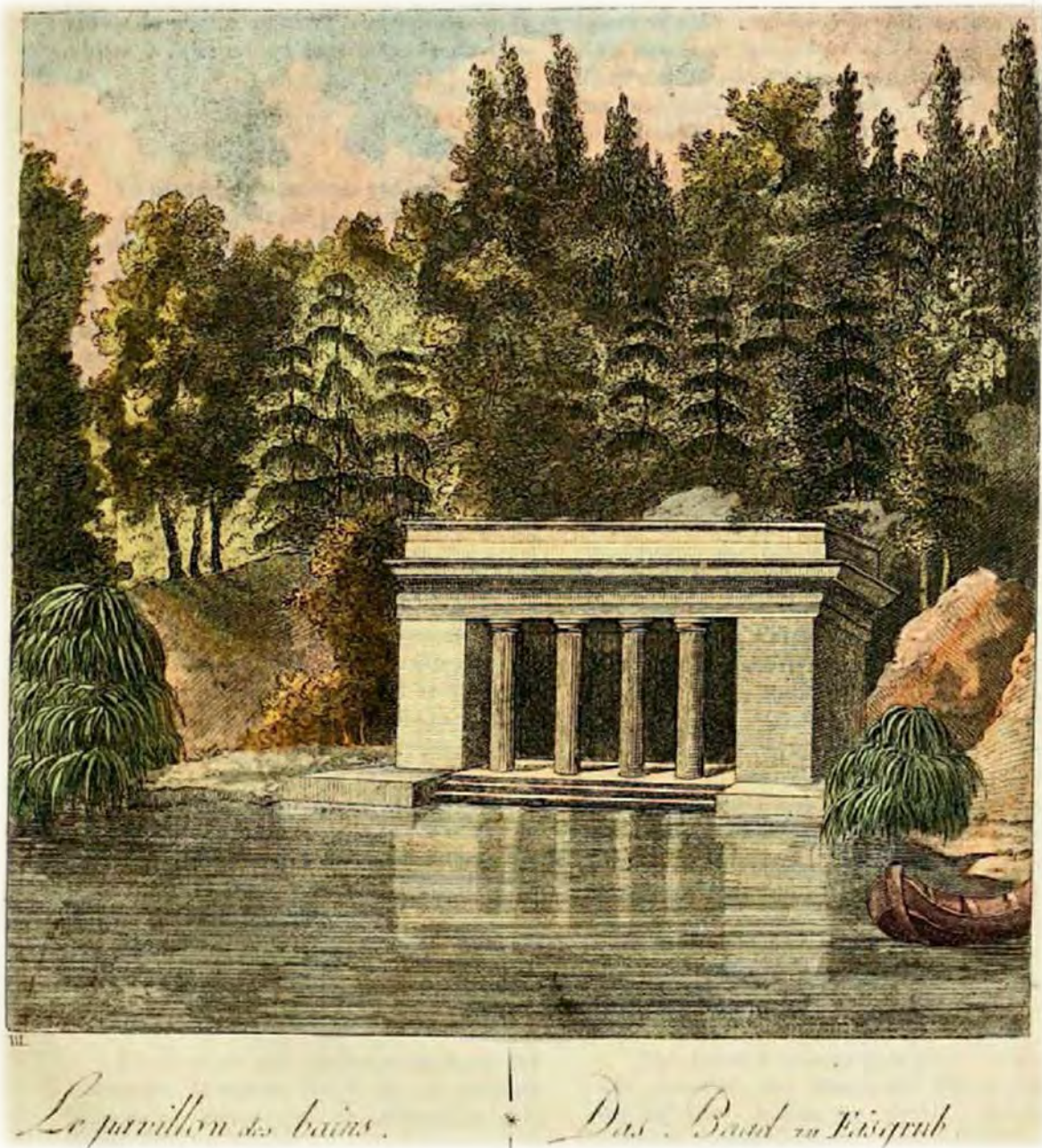


Abb. 3 „Neues Badhaus“ vor dem Jahr 1812

(übernommen von: SCHINDELMAYER, Karl Robert: Bildliche und beschreibende Darstellung der vorzüglichsten Natur und Kunstgärten in Europa. Band III, [Wien] 1812, zwischen S. 12–13).

Vom 1. bis 18. August 1836 (ähnlich dem Musentempel) wurden weitere Maurerarbeiten im Wert von 9 Gulden 3 Kreuzer durchgeführt. Der endgültige Betrag stieg auf **13 Gulden 19 Kreuzer**, da es notwendig war, für das Material 2 Gulden 16 Kreuzer und für Spenglerarbeiten 2 Gulden zu zahlen.

Das Jahr 1837 machte keine Ausnahme. In der Zeit von 1. bis 13. Mai haben wir eine Aufzeichnung über Maurerarbeiten (das Gebäude wurde durch die Witterung beschädigt) in Höhe von 2 Gulden 48 Kreuzer, für Folgearbeiten vom 21. August bis 16. September noch einmal 54 Gulden 42 Kreuzer und für Material 3 Gulden, abschließend gab es noch Spengler- (4 Gulden 30 Kreuzer) und Schlosserarbeiten (4 Gulden). Im Jahr 1838 treffen wir nur mehr auf einen Betrag von 9 Gulden 48 Kreuzer für Schlosserarbeiten und ein paar Monate später 5 Gulden für Glaserarbeiten.¹⁹

¹⁹ H[aderer], zitiertes Werk;

MZA, Fond F 115 (Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub), Karton 87, Fol. 391b–392a, 404b–405a;

Bis zum Anfang der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts stand das Gebäude - früher auch als „Teichbad“ bezeichnet - am Ufer des Rosenteichs (in den späteren Jahren findet man es weder in der Materialbuchhaltung noch auf historischen Plänen). Der Abriss erfolgte dann im Zuge der Parkumgestaltung, deren Höhepunkt die Errichtung des Palmenhauses war.²⁰

Wie von den damaligen Parkbesuchern beschrieben, war es ein kubisches Bauwerk mit einem offenen dorischen Portikus mit vier dorischen Säulen, welche - als Ersatz für das klassische [Tympanon](#) (Anm. Giebelfeld)- einen zierenden Fries und das massive Gebälk trugen, wodurch man ein waagrechtes Dach und zugleich ein Objekt in der Originalform eines *griechischen Tempels* erzielte.²¹ Die Grundrissform war rechteckig und hatte eine Länge von 57 und eine Breite von 24 Fuß (18 x 7,6 m). In der Haupthalle befanden sich zu beiden Seiten Badekabinen (Becken mit Warm- und Kaltwasser) und an der Rückwand der Halle gab es einen kleinen Raum mit einem gemauerten Brunnen, aus dem das Wasser bis zu 12-15 Fuß (3,8 – 4,75 m) hoch spritzte, was darauf hindeutet, dass das Gebäude mindestens 5 Meter hoch gewesen sein muss.²² Der plastische Schmuck (Skulptur) war das Werk der Wiener Bildhauer Vogel und Hoyler.

Vom Bad führten Stiegen in den Teich, welche später durch den Architekten Georg Wingelmüller in eine neugotische Form gebracht wurden. Sie sind heute noch erhalten. Sie dienten zugleich auch als Anlegestelle zum Verankern der Schiffe -Gondeln.

Bezüglich erhaltener Zeichnungen des Neuen Bades, findet man die älteste bekannte Darstellung (ein Kupferstich) in dem Buch *Bildliche und beschreibende Darstellung der vorzüglichsten Natur und Kunstgärten in Europa* erschienen im Jahr 1812 (*Le pavillon des bains/Das Baad zu Eisgrub*, anonym), ein ähnliches Bild wie auf dem Kupferstich findet man auch auf der Gouache von Runk *Der Park in Eisgrub mit Badhaus und Vorhalle der Orangerie* (1816) und auf einem, ebenfalls Ferdinand Runk zugeschriebenen oval gefassten Bild *Das Badhaus im Park von Schloss Eisgrub* (undatiert).²³

Karton 88, Fol. 14b–15a, 27a–27b, 33b–34a, 52a, 53a; Karton 90, Fol. 532b, 473b, Zusammenfassung der Arbeiten (Reparaturen) an den Voluptuargebäuden in der Herrschaft Eisgrub 1834-1838.

²⁰ Ebenda, Inv. Nr. 4253 – Situationsplan Gewächshäuser (Orangerie), mit Bleistift und koloriert, Bestandsfonds datiert Anfang 19. Jahrhundert.

²¹ Wilhelm, zitiertes Werk, S. 60. Der Autor schreibt: *In der Mitte des Gebäudes befand sich eine von vier dorischen Säulen getragene Halle,...*

²² SCHMIDL, zitiertes Werk, S. 380;

WOLNY, Die Markgrafschaft, zitiertes Werk, S. 323. Genannte Maße: 9 Wr. Klafter 3 Fuß × 4 Wr. Klafter;

PROKOP, zitiertes Werk, S. 1373. Der Autor gibt folgende Maße an: 18,01 × 7,85 Meter.

²³ LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR613, oval gefasst „Das Badhaus im Park von Schloss Eisgrub“; Inv.-Nr. GR604, „Der Park in Eisgrub mit Badhaus und Vorhalle der Orangerie“.

Der Sonnentempel²⁴

„... links an dem Ufer der Thaya ist der Tempel der Sonne, der einst einen Gesichtspunkt der Hauptallee des Jagdparkes bildete, wovon man noch Ueberreste antrifft. Diese Rotunde steht in einiger Entfernung von einer großen triangelförmigen Brücke, wovon ein Theil gegen den Thurm, der andere gegen diese Rotunde und der dritte gegen die Wasserleitung führt.“²⁵

Eines der ältesten Gebäude in Eisgruber Park war der Sonnentempel (auch Diana- oder Sternentempel genannt), der ursprünglich am rechten Thayaufser stand, wo sich der - östlich vom sog. Niederwald - bereits 1692 angelegte klassizistische Garten, der sog. „Sterngarten“ befand. In Zusammenhang mit Renovierungsarbeiten wird im Jahre 1788 dort erstmals ein Lusthäuschen erwähnt. Der Autor Jiří Kroupa ist der Auffassung, der fürstliche und kaiserliche Hofarchitekt Isidore Marcellus Amandus Canevale (Ganneval), der im Jahre 1786 starb, also zwei Jahre bevor das Gebäude renoviert (nicht errichtet!) wurde, könnte das ursprüngliche Lusthaus geplant haben.²⁶

Im Jahre 1794 beschloss der regierende Fürst Alois I. Josef aus Naturstein einen neuen Tempel zu bauen. In einem Rundschreiben vom 17. Juni 1794 heißt es: *„... dieses Gebäu nicht bloss auf die Verschönerung des Gartens sondern auch dahin abzielt, denen Handwerksleuten ob denen fürstlichen Herrschaften einen Verdienst zu verschaffen.“* Für die Durchführung des Baues wurde Architekt Josef Hardtmuth beauftragt, die Bauarbeiten begannen im August des gleichen Jahres und endeten im Sommer des nächsten Jahres.²⁷

Nach dem plötzlichen Tod des Fürsten Alois im Jahre 1805 wurde nach der Primogenitur (Anm. Erstgeborenen-Nachfolgeordnung) sein jüngerer Bruder - Johann I. Josef von Liechtenstein - zum Oberhaupt der Familie. Mit dem Amtsantritt des neuen Fürsten folgte auch ein Umdenken in der Planung des Eisgruber Parks, wodurch das Hauptaugenmerk vom ehemaligen Stern (klassizistischen Park) nun auf die linke Seite des Thaya Flusses gerichtet war.²⁸

²⁴ Vgl. CHIMANI, zitiertes Werk.

DEUTSCH, zitiertes Werk.

HAVLÍK, Milán B.: Der Eisgruber Park und seine Entstehung, Südmähren, Jg. 1948, 12. 6., S. 2.

HEINRICH, zitiertes Werk.

KUSÁK, zitiertes Werk.

NOVÁK, Zdeněk: Dědictví staletých vlivů knížat z Lichtenštejna na zahradní kulturu a krajinu českých zemí [Das Erbe des jahrhundertlangen Einflusses der Fürsten von Liechtenstein auf die Gartenkultur und die Landschaft der böhmischen Länder], Časopis Matice moravské [Magazin Mährische Matica], Jg. 132 (2013), supplementum 4, S. 105–140, insb. S. 118–120.

SARTORI, zitiertes Werk.

SCHMIDL, zitiertes Werk, S. 389.

WILHELM, zitiertes Werk, S. 47–48.

WITZANY, zitiertes Werk, S. 344–345.

WITZANY, Michael: Die Marktgemeinde Eisgrub. Geschichtliche Mitteilungen aus der Zeit von 1800 bis Ende des Jahres 1906. Band III, Eisgrub 1907, S. 605.

WOLNY, Die königliche, zitiertes Werk, S. 126.

WOLNY, Die Markgrafschaft, zitiertes Werk, S. 321.

ZATLOUKAL, zitiertes Werk, S. 50–51, 56–57.

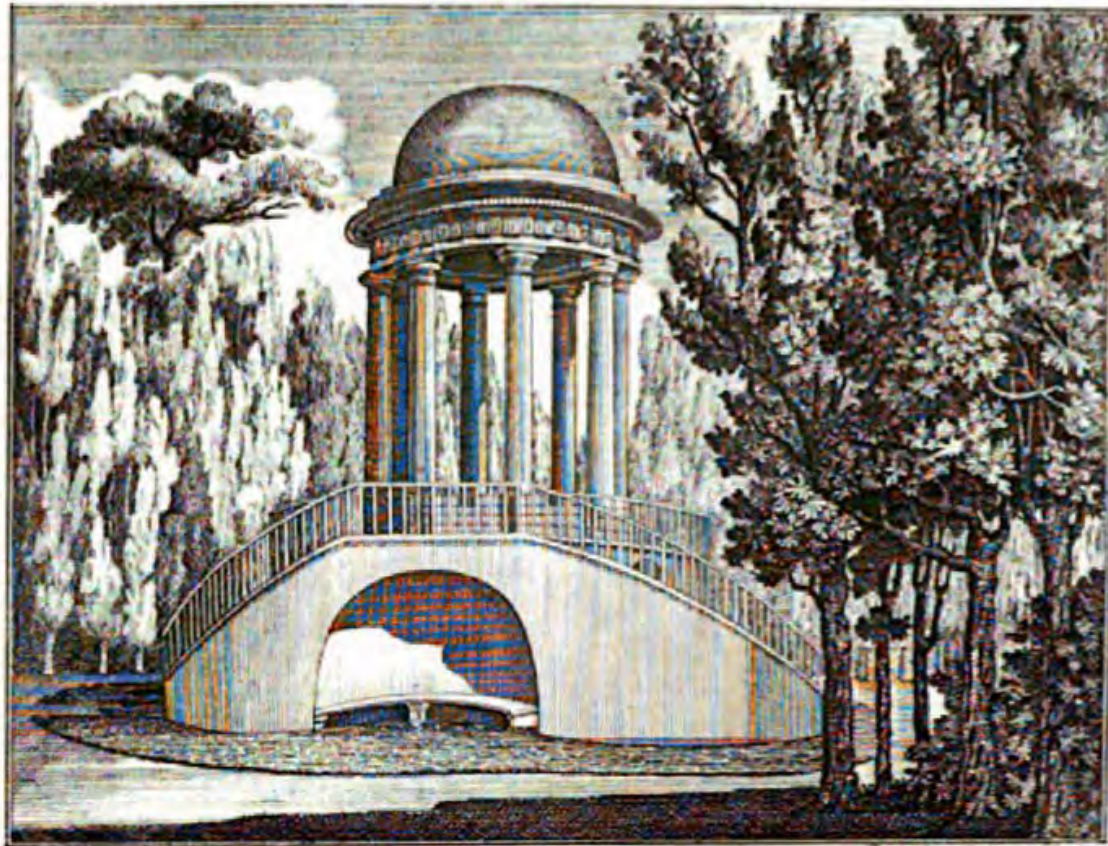
²⁵ SCHINDELMAYER, zitiertes Werk, S. 14–15.

²⁶ KROUPA, Jiří: Lednický zámek doby barokní a klasicistní, in: Městečko Lednice [Das Schloss Eisgrub in den Zeiten des Barocks und Klassizismus] (ed. Emil Kordiovský), Brünn 2004, S. 355–385, insb. S. 376–379.

²⁷ WILHELM, zitiertes Werk, S. 47–48. Nach der Versetzung von Karl Rudzinsky nach Brünn übernahm 1794 Joseph Hardtmuth die Bauleitung von Eisgrub, während anfangs Canevale noch an seinem „sentimentalen“ Park weiterarbeitete.

²⁸ SARTORI, zitiertes Werk, S. 41. „Rechts vom Schlosse, am Fuße einer sanften buschigen Erhöhung trifft man ein Badehaus, (...) durch den liegenden Wasserspiegel und durch den im Hintergrunde springenden Wasserstrahl sich als die anmuthigste Parthie empfiehlt. Der Dianen-, oder wie er später genannt wurde, der Sonnentempel, ist seines unteren Theiles beraubt, diesseits der Thaya ausgestellt worden.“

Meinen früheren Nachforschungen zufolge, muss es nach 1805 zu einer Versetzung des Sonnentempels näher an den neu ausgehobenen Schlossteich gekommen sein und nicht auf eine neu geschaffene Insel, wie in der aktuellen Literatur angegeben. Diese Erkenntnis ergibt sich einerseits durch das Studium zeitgenössischer Literatur, aber wesentlich auch aus den überlieferten Plänen des Eisgruber Parks, in denen man beim großen Teich kreisförmige Bauwerke eingezeichnet findet, die gleichsam einem Tempel oder Dom ähneln.²⁹ Der Sonnentempel hatte seine privilegierte Stellung verloren und wurde „bloß“ zu einem Teil der neuen Park Gestaltung.



Der Sonnentempel in Eisgrub.

Abb. 4 Sonnentempel von J. G. Pokorny, um 1805 (übernommen aus: Patriotisches Tageblatt, oder öffentliches Correspondenz- und Anzeige-Blatt für sämtliche Bewohner aller kais. kön. Erbländer über wichtige, interessierende, lehrreiche und vergnügende Gegenstände zur Beförderung des Patriotismus, Jg. 1805, Nro. 24, 16. März 1805, S. 93–96).

Der Abbruch des Bauwerks erfolgte zwischen 1820 und 1824, da weder auf der „*Indikations-skizze des stabilen Katasters*“ (1824) noch auf dem späteren sog. „*Kaiserpflichtexemplar der Landkarten des stabilen Katasters*“ (1826), ein Tempel vorkommt. Autor Zdenek Novak gibt an, der Abriss könnte im Jahr 1818 erfolgt sein, da er der Meinung ist, dass bis zum heutigen Tag immer noch das angeführte Jahr 1838 lediglich ein Druckfehler sei und dass jene acht Säulen, welche den Tempel der Sonne bildeten, ein Teil des Apollotempels sein könnten.³⁰ Wenn es

²⁹ WILHELM, zitiertes Werk, S. 47–48.

NOVÁK, Das Erbe, zitiertes Werk, S. 127.

³⁰ NOVÁK, Das Erbe, zitiertes Werk, S. 131.

NOVÁK, Zdeněk: Projevy romantismu v zahradách Evropy a českých zemí na příkladu okolí zámku v Lednici na Moravě [Erscheinungsformen der Romantik in den Gärten Europas und in den böhmischen Ländern zum Beispiel im Umkreis von Schloss Eisgrub in Mähren], in: Kamenná kniha [Das Steinbuch]. Tagungsband Romantismus neugotischer Historismus. Tagungsband des internationalen Symposiums abgehalten in Prag vom 20.-24. Juni 1995 im Rittersaal des Wallenstein-Palastes, Ledebourský-Palast in Prag und auf Schloss Sichrow. (Hrsg. Marie Mžýková), Sichrov 1997, S. 242–247, besonders S. 245. Der Autor gibt fälschlicherweise an, dass es zehn

tatsächlich zu einer Versetzung des Tempels näher an den neu errichteten Schlossteich gekommen ist, dann leugnet die Interpretation (1818 Abbruch des Bauwerks) die Tatsache, dass wir auf einer der Guachen von Runk (fälschlicherweise mit 1815 datiert) den in den Jahren 1817-1819 errichteten und bereits fertiggestellten Apollotempel beim Mühlteich und den durch Engels Salett bereicherten Neuhaus vorfinden und dass die Säulen beim Bau des Apollotempels verwendet wurden.³¹

Der Tempel, wie von zeitgenössischer Literatur und ikonographischen Quellen belegt, bestand aus einem 2-3 Meter hohen Sockel mit einer Sitznische und beidseitigen Rampentritten mit Geländer. Auf diesem Podest standen acht dorischen Säulen, welche ein verziertes Gesims mit einer Kuppel trugen. Das erhöhte Plateau ermöglichte es, alle Alleen zu überblicken. So wie die Treppe, so war auch der eigentliche Tempel – der den Besuchern einen wunderschönen Ausblick bot – von einem Geländer umgeben. Die Kuppel war innen von dem Wiener Dekorationsmaler Franz Anton Hurler und dem Wiener Kirchenmaler Johann Meidinger Leiste ausgemalt. Das Sims trug die Inschrift RERUM PRODUCTORI, ENTIIUM CONSERVATORI [Schöpfer der Dinge, Retter der Wesen].³²

Ein klassizistisches Oktagon³³ bildete somit das Zentrum des „Sterns“, auf das im spitzen Winkel acht (ursprünglich sieben) gepflanzte Pappelalleen (später Rosskastanien) zuliefen. Am anderen Ende einer jeden Allee befand sich ein überraschender Blickfang:

- I. Die Nord-Allee führte zu einer über die alte Thaya führenden und mit Trauerweiden geschmückten Bogenbrücke (etwa 150 Meter unterhalb des Zusammenflusses alte Thaya und Schloss-Thaya).³⁴
- II. Der nordöstliche Weg endete bei einem römischen Triumphbogen (Ruinentor), das mit der Inschrift DIVE JULIANO IMPERATORI (Göttlicher Kaiser Julian) versehen war. Im Jahre 1798 wurden an der Ruine Maler- und Nebenarbeiten durchgeführt.³⁵
- III. Die Ost-Allee endete ursprünglich bei den slowakischen Bauernstuben. Es war ein Holzstapel – von außen schlicht und unscheinbar, in welchem sich zwei schön bemalte Bauernstuben befanden. Darüber hinaus war es auch der Sammelplatz für die Fütterung der im angrenzenden Gehege aufgezogenen Hirsche.³⁶

achteckige Pfeiler hatte.

WITZANY, zitiertes Werk, Band III, S. 605.

³¹ ŠABATOVÁ – STAŇKOVÁ, zitiertes Werk

LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR582, Blick vom Türkischen Turm auf Park und Schloss Eisgrub, 1815.

³² WITZANY, zitiertes Werk, Band II, S. 344–345. Der Autor gibt die Namen der Maler mit Hürtl und Weidiger an und schreibt: „Der Sonnentempel befand sich an der rechten Seite des jetzigen großen Parkteiches von Schlosse aus gesehen, und zwar ungefähr in der Mitte zwischen dem Wasserkunstwerke und dem orientalischen Thurme.“. Übernommen HAVLÍK, zitiertes Werk;

WILHELM, zitiertes Werk, S. 98, Anmerkung 26. Details zu den Malern Hurler und Meidinger:

Franz Anton Hurler, Dekorationsmaler, geb. Wien 4. März 1744, gest. ebenda 18. Oktober 1825.

Johann Meidinger, Kirchenmaler in Wien, geb. 14. April 1733, gest. 29. August ebenda, malte Altarbilder in der Salvatorkirche und Theklakirche in Wien und in Pressburg im Primatialpalast.

ZATLOUKAL, zitiertes Werk, S. 50–51. Auch hier treffen wir auf den Maler Hürtl.

³³ Vgl. Oktagon im Schlosspark von Wlaschitz [Vlašim] (abgerissen) und der bereits erwähnte Park von Schönhof [Krásný Dvůr] bei Podersam [Podbořany].

³⁴ NOVÁK, Erben, zitiertes Werk, S. 120. Der Autor gibt an, die Brücke könnte möglicherweise inspiriert worden sein durch die Gärten in Wörlitz (Landkreis Wittenberg, Dessau, Deutschland) und der sog. Chinesischen-Brücke (auch Weiße- oder Stufenbrücke genannt) – eine weiß lackierte hohe Holzbogenbrücke mit einer klassischen Balustrade die mit dem Motiv des Buchstaben X versehen ist.

³⁵ Die „Jahrhundert“-Ruine sah ungefähr so aus wie z.B. die „Ruined Arch“ (1759, Sir William Chambers) in den Londoner Kew Gardens oder in Wien Schönbrunn die „Römische Ruine“ (1778, Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg), welche ursprünglich „Ruine von Karthago“ hieß.

³⁶ Eine weitere bemerkenswerte Attraktion war der Obstgarten der an das Holzstoßhäuschen angrenzte. In diesem befanden sich drei Reihen mit je zehn Obstbäumen. Die Idee dazu stammt vermutlich aus dem berühmten Anwesen von Marie Antoinette in Versailles – Le Hameau de la Reine (auch Hameau (dt. Weiler) der Königin).

- IV. Die in südöstliche Richtung verlaufende Allee endete bei einer großen Wiese mit einem Gotischen (Jagd-) Haus das einen kapellenähnlichen Grundriss hatte. Nach zeitgenössischen Beschreibungen war es eine Art antikes Lusthaus, bereichert durch vier Türmchen, Fenster mit farbigen Glasscheiben und Spitzbögen. Hier soll sich auch die mit gotischen metallenen Lettern angebrachte Inschrift befunden haben: AETAS MEDIA, MEDIUM AUTEM TENE(U)RE BEATI (Das Mittelalter liegt auf dem halben Weg zur Seligkeit). Das „Gotische Haus“ bekam im Jahre 1797 durch Skulptur-Arbeiten des Wiener Bildhauers Vogel einen dekorativen Aufputz. Das Bauwerk ist auf der Karte von Rudzinsky unter dem Namen *gloriet* eingezeichnet.³⁷
- V. Die Südallee führte zu den Bauernhäusern der „Langen Zeile“ (heute Slováké) und folgte dem ursprünglich in französischem Stil gestalteten Park auf dem Gebiet des heutigen Rosenteichs.
- VI. Die südwestliche Allee führte Richtung Schloss und Marstallgebäude.
- VII. Die Westallee führte zur Schloss-Thaya und endete beim Schwanenbassin mit Springbrunnen
- VIII. Die Nordwest-Allee endete beim Türkischen Turm mit Moschee - Minarett.

Vor der Versetzung wurde das Gebäude in farbigen Radierungen festgehalten (*Der Diana Tempel in Eisgrub – Vue du Temple de Diana à Eisgrub. Gezeichnet von L. Janscha. Gestochen von J. Ziegler. Wien*) ca. 1800 von Kupferstecher Johann Ziegler und Radierer Laurenz Janscha. Nicht zu vergessen der Kupferstich (*Der Sonnen Tempel in Eisgrub*) des Tempels von Johann Georg Pokorny in der Zeitschrift *Patriotisches Tageblatt* № 24 vom 16. März 1805.³⁸ Bemerkenswert ist auch das Porträt von Fürst Alois I. Joseph mit dem Sonnentempel im Hintergrund (*Prince Regnant Louis de Liechtenstein*).³⁹

³⁷ WOLNY, Die Markgrafschaft, zitiertes Werk, S. 321. In seiner (Stern-) Beschreibung hat er das Gotische Haus durch die Hansenburg ersetzt. Spätere Autoren haben dies übernommen und abgeschrieben, z.B. DEUTSCH, zitiertes Werk, S. 127.

³⁸ Patriotisches Tageblatt, oder öffentliches Correspondenz- und Anzeige-Blatt für sämtliche Bewohner aller kais. kön. Erbländer über wichtige, interessierende, lehrreiche und vergnügende Gegenstände zur Beförderung des Patriotismus, Jg. 1805, 16. März, S. 93-96 (Beilage).

³⁹ Im Fall des dargestellten Sonnentempels von L. Janscha gibt der Autor Pavel Zatloukal an, dass es sich um einen Kupferstich und nicht um eine kolorierte Radierung handelt. Ebenso beim Chinesischen Pavillon in Eisgrub. Vgl. ZATLOUKAL, zitiertes Werk, S. 50–51; LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR775, Der Diana Tempel im Park von Schloss Eisgrub, Ziegler – Janscha, undatiert, vermutlich um 1800.

Das Chinesische Lusthaus⁴⁰

„Wenn man zur linken abschweift, so kommt man zu dem chinesischen Lusthaus. Dieses ist eine geschlossene, ziemlich geräumige Rotunde, deren Dachwerk auf einer beträchtlichen Menge nahe an einander gesetzten Säulen ruht, die eine bedeckte Gallerie um das Gebäude bilden, auf dessen Gipfel eine Kuppel nach chinesischer Art sich befindet.“⁴¹

Das erste Bauwerk, dem man nach Überqueren der Schloss-Thaya am linken Ufer der Schloss-Thaya begegnete, war der chinesische Pavillon, der dem Eisgruber Garten einen orientalischen Einschlag gab und bei einem Studium des Parks eines der berühmtesten Bauwerke ist. Beim Erstellen der neuen Landschaftsgestaltung verbunden mit dem Ausheben des Schloss-teichs befand sich dieses Lusthaus auf der Chinesischen Insel, welche später mit der Grotteninsel verbunden wurde und in den heutigen Karten der Parkführer als Pfaueninsel bezeichnet wird. Der Besucher erblickte den Pavillon gleich nach der Chinesischen Brücke, von der sich heute eine Kopie im Park befindet.⁴²

⁴⁰ Vgl. CHIMANI, zitiertes Werk, S. 83.

DEUTSCH, zitiertes Werk

HÄUFLER – FEIL, zitiertes Werk, S. 27.

HAVLÍK, zitiertes Werk

HEINRICH, zitiertes Werk

KUSÁK, zitiertes Werk

NOVÁK, Dědictví, zitiertes Werk, S. 124.

SARTORI, zitiertes Werk

SCHMIDL, zitiertes Werk, S. 383.

WILHELM, zitiertes Werk, S. 48–52.

WITZANY, zitiertes Werk, Band II, S. 346.

WITZANY, zitiertes Werk, Band III.

WOLNY, Die königliche, zitiertes Werk, S. 128.

WOLNY, Die Markgrafschaft, zitiertes Werk, S. 323.

ZATLOUKAL, zitiertes Werk, S. 50–51.

⁴¹ SCHINDELMAYER, zitiertes Werk, S. 15.

⁴² MIKITSCHKE, Franz: Sehnsucht nach dem Fürstlich-Lichtenstein'schen Garten zu Eisgrub, Brünn 1814, s. n.:

„Eine neue Augenweide

Bietet China's Lustgebäude,

Schon dem äußern Baue nach,

Der Tapeten Pracht von innen

Zeigt den hochehrwürdigen Sinnen,

China sey im Mahlerfach,

In der Farben regem Feuer

Welschlands Künstlern vorgerückt;

Diesen Kunstgrad zu erreichen

Ist es keinem noch geglückt.“

S-t-k: Die Merkwürdigkeiten zu Eisgrub in Mähren. Auf Veranlassung zweier im patriotischen Tageblatt № 6. und 11. 1804, gemachten Anfragen beschrieben und aus diesem besonders abgedruckt, Brünn 1804, S. 11.

„Eben so sehenswerth und prächtig ist die in einer eigenen Parthie des Gartens stehende chinesische Rotunda, welche inwendig mit kostbaren, auf Seide gemahlten ächten chinesischen Tapeten ausgeziert ist. Einst prangten sie in einem gleichen Lustgebäude in dem königlichen Garten zu Versailles, wurden während der Revolution, da man alles plünderte und raubte, von einem französischen Grafen, der ihren Werth gekannt, durch Ankauf gerettet, und bei seiner bald erfolgten Emigration in unsere Kaiserstadt gebracht. Da sie dieser fremde Cavallier hier nicht wohl benutzen konnte, und eingesehen haben mag, er werde nicht sobald wieder in sein Vaterland zurückkehren, so kamen sie für einen theuern Preis an den regierenden Fürsten Alois von Lichtenstein, der Ihrer merkwürdigen Schönheit wegen in seinem Eisgruber Garten eine, der Versailler ähnliche Rotunda geschmackvoll erbauen ließ, und so diesen seltenen Schatz für die Bewunderung der Zeitgenossen und Nachwelt auf das angemessenste aufbewahrte.“

CHIMANI, zitiertes Werk, S. 83.

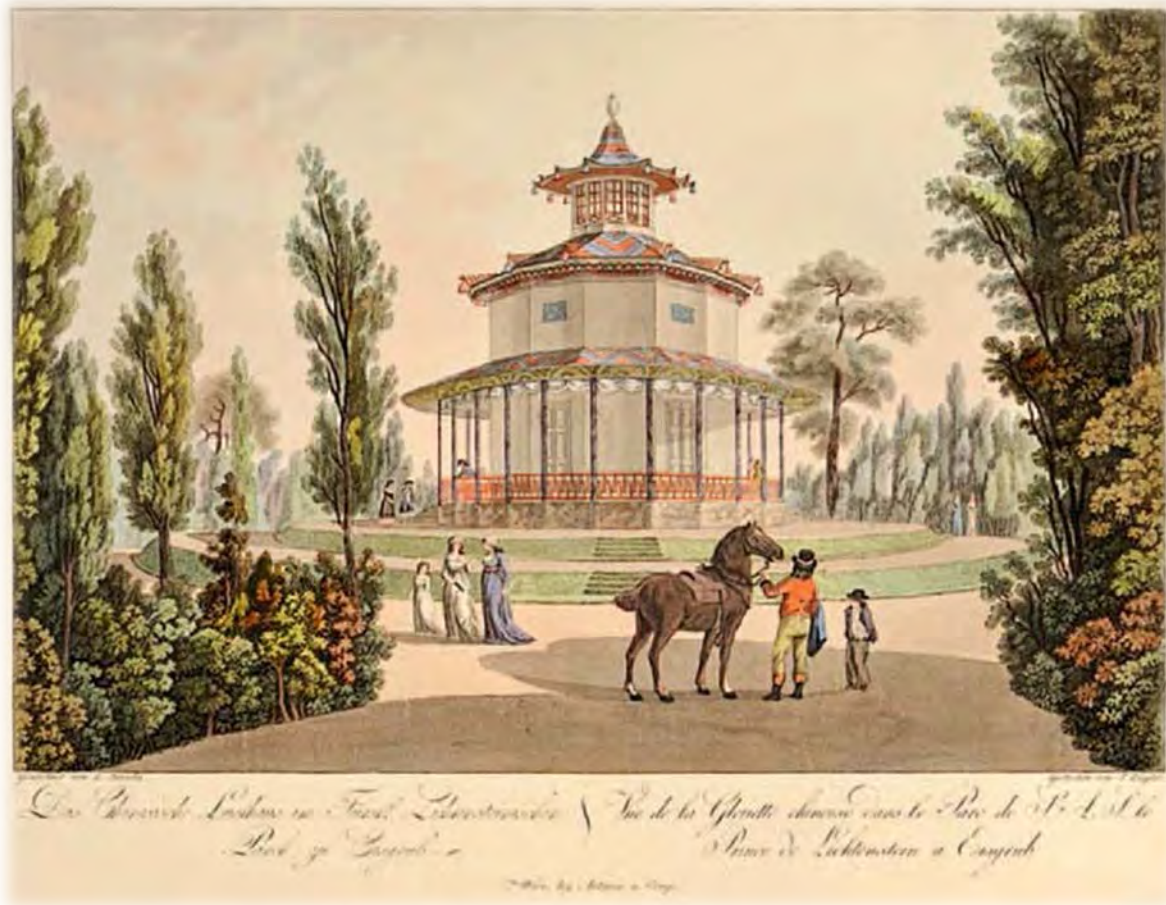


Abb. 5 Chinesischer Pavillon von Janscha/Ziegler, um 1800 (Karte aus dem Archiv Staatliches Schloss Eisgrub).

Das Lusthaus, wegen seines Aussehens auch Pavillon oder Rotunde genannt, wurde für den Zweck der Anbringung von sechs handbemalten chinesischen Seidetapeten errichtet, welche sich ursprünglich in Versailles befanden und von Kardinal Poligniac vor den Wirren der französischen Revolution gerettet und nach Wien gebracht wurden, wo sie Fürst Alois I. Josef von Liechtenstein (um teures Geld) erwarb.⁴³

Mit der Erstellung der Pläne wurde der Architekt Josef Hardtmuth beauftragt, der sich dieses Mal wahrscheinlich von Sir William Chambers' „Haus des Confucius“ (1749) im königlichen Garten in Kew (London) inspirieren hat lassen, dennoch sollte die Eisgruber Rotunde aufgrund der Tradition eher eine Kopie des chinesischen Pavillons aus dem Petit Trianon (dt. Kleinen Trianon) in den königlichen Gärten von Versailles werden. Nach Informationen aus dem Buch *Die Marktgemeinde Eisgrub* von Michael Witzany wurde der Entwurf 1795 von Zimmermann Daun realisiert.

Zwischen 26. Mai und 7. Juni 1834 fielen für getätigte Zimmermannsarbeiten an diesem Bauwerk Kosten im Höhe von 13 Gulden 15 Kreuzer in bar für Gehälter, 17 Gulden 7 Kreuzer für bezogene Waren und 2 Gulden 16 ½ Kreuzer für Material aus sog. Eigenmitteln an.⁴⁴

Zwei Jahre später, d.h. 1836, wurde das Lusthaus von Architekt Josef Poppelack repariert. Am Materialkonto sind am 7. März 1836 laut vorläufigem (projektierten) Budget 2.584 Gulden 30 Kreuzer verbucht, die endgültige Rechnung ergab allerdings Gesamtkosten in Höhe von „nur“ 1.913 Gulden 59 ½ Kreuzer, welche somit um 670 Gulden 40 ½ Kreuzer geringer ausfielen als im Budget vorgesehen.

⁴³ WITZANY, zitiertes Werk, Band II, S. 346.

⁴⁴ MZA, Fond F 115 (Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub), Karton 87, Fol. 425b–426a, Zusammenfassung der Arbeiten (Reparaturen) an den Voluptuargebäuden in der Herrschaft Eisgrub 1834.

Die Rechnungspositionen im Einzelnen:

Maurerarbeiten – 48 Gulden – Material 53 Gulden

Zimmermannsarbeiten – 307 Gulden 10 Kreuzer – Material 622 Gulden 66 ½ Kreuzer

Schmiedearbeiten – 46 Gulden 21 Kreuzer

Tischlerarbeiten – 483 Gulden 31 Kreuzer

Schlosserarbeiten – 18 Gulden 55 Kreuzer

Glaserarbeiten – 89 Gulden 12 Kreuzer

Spenglerarbeiten – 193 Gulden 24 Kreuzer

Malerarbeiten – 43 Gulden 15 Kreuzer

Erdarbeiten – 8 Gulden 5 Kreuzer

Bargeld für Arbeiten – 1.237 Gulden 53 Kreuzer

eingekauftes Material – 433 Gulden 46 ¼ Kreuzer

Material aus eigenem Bestand – 242 Gulden 20 ¼ Kreuzer⁴⁵

Von diesen Bauarbeiten gibt es sogar noch zwei mit Bleistift gezeichnete Pläne aus dem Jahr 1837 mit Poppelacks Signatur. Derzeit wissen wir allerdings noch nicht, ob sich die Renovierungsarbeiten des Bauwerks von 1836 bis in das nachfolgende Jahr erstreckten oder ob die Bleistiftzeichnungen fehlerhaft datiert wurden.⁴⁶

Nach Poppelacks Rekonstruktion, z.B. auf einer kolorierten Radierung von Johann Vinzenz Reim vom 9. Juni 1839 zu sehen, blieb die Form des Pavillons bis 1848 erhalten. Wegen seines desolaten Zustands wurde er danach allerdings abgerissen und während der Regierungszeit von Fürst Alois II. von Liechtenstein nach einem Entwurf des Architekten George Wingelmüller im Stil der damals vorwiegend orientalischen Ideologie neu errichtet. Bereits im Jahr 1847 begann man mit den Bauarbeiten an diesem Bauwerk oder zumindest mit den Umbauarbeiten der benachbarten Schiffsanlegestelle (Hafen). Die Ausgaben für dieses Jahr betrugen:

Tapeziererarbeiten – 209 Gulden 43 Kreuzer

Maurerarbeiten – 462 Gulden 32 ½ Kreuzer

Zimmermannsarbeiten – 679 Gulden 51 ½ Kreuzer

Nebenarbeiten – 3 090 Gulden 47 ½ Kreuzer

Die Gesamtsumme betrug 4 442 Gulden 54 ½ Kreuzer, bzw. **4 442 Gulden 54 Kreuzer und 2 Denar** (1 Kreuzer = 4 Pfennig / Denar). Im Jahr darauf wurden die Arbeiten an der Anlegestelle fortgeführt (einzelne Posten in der Zeit zwischen 8. Januar und 31. Dezember 1848) und zusätzlich begann man mit dem Bau des Pavillons selbst, in Summe Ausgaben von **13.636 Gulden 10 Kreuzer und 2 Denar Konventionswährung:**

Tapeziererarbeiten – 317 Gulden 47 Kreuzer

Maurerarbeiten – 87 Gulden 23 Kreuzer

Zimmermannsarbeiten – 1 350 Gulden 16 ½ Kreuzer

Nebenarbeiten – 11 880 Gulden 44 Kreuzer

Vom Jahr 1849 (28. April - 31. Dezember, bzw. bis zum 20. März 1850) findet man in den erhaltenen Aufzeichnungen Ausgaben für getätigte Arbeiten in Höhe von **20.962 Gulden 12 Kreuzer und 2 Denare Konventionswährung:**

Tapeziererarbeiten – 11 Gulden

Maurerarbeiten – 17 Gulden 51 ½ Kreuzer

Zimmermannsarbeiten – 296 Gulden 27 Kreuzer

Nebenarbeiten – 20.636 Gulden 54 Kreuzer

⁴⁵ ebd., Inv. Nr. 4289 – Chinesischer Pavillon, Schnittzeichnung, Tusche koloriert, im Inventarbuch irrtümlich um 1840 datiert; Karton 88, Fol. 184a–193a, Zusammenfassung der Arbeiten (Reparaturen) an den Voluptuargebäuden in der Herrschaft Eisgrub 1837. Der endgültige Haushaltsplan wurde am 31. Dezember des gleichen Jahres genehmigt.

⁴⁶ ebd., Inv. Nr. 4286 und Inv. Nr. 4287 – Chinesisches Lusthaus im Park von Eisgrub, Lednice, Plan und Schnittzeichnung, Bleistiftskizze, Poppelack, 1837.

Ist auch in der Literatur der Wiederaufbau des Bauwerks lediglich mit 1848-1849 angegeben, so sagen uns die erhalten gebliebene Buchhaltung etwas ganz anderes. Nach meinem Studium erstreckten sich die Bauarbeiten am Lusthaus bis in den März 1860, als die Bedachung und die sich daran anschließenden Abschlussarbeiten erfolgten (von den Jahren 1860-1862 sind leider keine Materialabrechnungen erhalten geblieben). Ein Grund für die Verlängerung der Bauarbeiten um zwölf Jahre war sicherlich die Tatsache, dass neben dem Bau des Pavillons nicht nur an der Schiffsanlegestelle gearbeitet wurde, sondern auch ein Großteil der finanziellen Mittel für den Schlossumbau und für die Erhaltung und Reparaturen bereits bestehender herrschaftlicher Gebäude aufzuwenden war. Um sich den finanziellen Aufwand - allein für das Lusthaus und die Anlegestelle - besser vorstellen zu können, eine Zusammenfassung der in den nachfolgenden Jahren angefallenen Kosten:

21. April - 7. Dezember 1850, eine **Summe von 616 Gulden 38 Kreuzer und 1 Denar Konventionswährung** für:

- Tapeziererarbeiten – 3 Gulden
- Zimmermannsarbeiten – 44 Gulden 22 $\frac{1}{4}$ Kreuzer
- Nebenarbeiten – 569 Gulden 16 Kreuzer

24. April - 6. Dezember 1851 bzw. 20. Februar 1852, eine **Summe von 522 Gulden 45 Kreuzer und 2 Denare Konventionswährung** für:

- Tapeziererarbeiten – 4 Gulden 30 Kreuzer
- Maurerarbeiten – 11 Gulden 3 Kreuzer
- Zimmermannsarbeiten – 69 Gulden 21 $\frac{1}{2}$ Kreuzer
- Nebenarbeiten – 437 Gulden 51 Kreuzer

10. April - 31. Dezember 1852, eine **Summe von 196 Gulden 14 Kreuzer und 2 Denare Konventions-Währung** für:

- Tapeziererarbeiten – 3 Gulden
- Zimmermannsarbeiten – 83 Gulden 4 $\frac{1}{2}$ Kreuzer
- Nebenarbeiten – 110 Gulden 10 Kreuzer

6. Mai - 17. Dezember 1853 bzw. bis Mitte 1854, eine **Summe von 219 Gulden 58 $\frac{1}{2}$ Kreuzer Konventionswährung** für:

- Tapeziererarbeiten – 2 Gulden 30 Kreuzer
- Maurerarbeiten – 1 zlatý 54 Kreuzer
- Zimmermannsarbeiten – 43 Gulden 14 $\frac{1}{2}$ Kreuzer
- Nebenarbeiten – 172 Gulden 20 Kreuzer

24. März - 30. Dezember 1854, eine **Summe von 1.195 Gulden 56 $\frac{1}{2}$ Kreuzer Konventions-Währung** für:

- Tapeziererarbeiten – 18 Gulden 9 Kreuzer
- Maurerarbeiten – 1 Gulden 38 $\frac{1}{2}$ Kreuzer
- Zimmermannsarbeiten – 218 Gulden 4 Kreuzer
- Nebenarbeiten – 958 Gulden 5 Kreuzer

Im Jahr 1855 befinden sich einzelne Posten außerhalb des Zeitrahmens (28. Jänner 1855 – 19. Jänner 1856) und zudem vier Quartalen zugeordnet, welche zusammengezählt eine **Summe von 3.257 Gulden 36 $\frac{1}{2}$ Kreuzer** ergeben:

- Tapeziererarbeiten – 37 Gulden 44 $\frac{1}{2}$ Kreuzer
- Maurerarbeiten – 87 Gulden 24 $\frac{1}{2}$ Kreuzer
- Zimmermannsarbeiten – 88 Gulden 54 $\frac{1}{2}$ Kreuzer
- Nebenarbeiten – 3.043 Gulden 33 Kreuzer

12. Jänner - 31. Dezember 1856, eine **Summe** von **1.027 Gulden 13 Kreuzer Konventionswährung** für:

Tapeziererarbeiten – 7 Gulden
Maurerarbeiten – 11 Gulden 17 Kreuzer
Zimmermannsarbeiten – 109 Gulden 59 Kreuzer
Nebenarbeiten – 898 Gulden 57 Kreuzer

23. März 1857 - 9. Jänner 1858, eine **Summe** von **1.556 Gulden 53 Kreuzer Konventionswährung** für:

Tapeziererarbeiten – 8 Gulden 48 Kreuzer
Maurerarbeiten – 2 Gulden 3 Kreuzer
Zimmermannsarbeiten – 267 Gulden 15 Kreuzer
Nebenarbeiten – 1 278 Gulden 47 Kreuzer

23. Jänner - 11. Dezember 1858, eine **Summe** von **1.465 Gulden 57 Kreuzer Konventionswährung** für:

Tapeziererarbeiten – 97 Gulden 3 Kreuzer
Maurerarbeiten – 25 Gulden 21 Kreuzer
Zimmermannsarbeiten – 183 Gulden 31 Kreuzer
Nebenarbeiten – 1 160 Gulden 2 Kreuzer

15. April - 26. November 1859, eine **Summe** von **295 Gulden 80 Kreuzer Konventionswährung** für:

Tapeziererarbeiten – 3 Gulden 15 Kreuzer
Zimmermannsarbeiten – 87 Gulden 41 Kreuzer
Nebenarbeiten – 205 Gulden 24 Kreuzer

Vom 6 bis zum 10 März 1860 erhielt der chinesische Pavillon im Park von Eisgrub sein Dach, die Ausgaben dafür betrugen **969 Gulden 44 Kreuzer Konventionswährung**. Die Bauarbeiten am Gebäude endeten wahrscheinlich unter der Leitung des ehem. Bauzeichners Johann Heidrich (der auch die Umbauarbeiten am Schloss Eisgrub zu Ende führte und die St. Hubertus-Kapelle beim Feldsberger Rendez-Vous errichtete), da Georg Wingelmüller aufgrund seiner Arbeit an Erschöpfung (*Anm.* Burnout) am 6. August 1848 in Wien verstarb.

Durch die Aufzeichnungen der Buchhaltung wissen wir, wer an den beiden Projekten beteiligt war: z.B. der Schmied Simon Beer, aus Wien der Tischlermeister Josef Winglmüller und der Spenglermeister Samuel Kaschke, aus Eisgrub der Glasermeister Peter Schreiner, der Schlossermeister Karl Jezek, der Tischler Franz Rechberg, der Steinmetzmeister Georg Schebesta und der Steinmetz Karl Kern und aus Feldsberg der Zimmermann Anton Klein. Die Malerarbeiten wurden beim kaiserlichen Hofmaler Josef Geyling in Wien in Auftrag gegeben (Wien, 10. Dezember 1799 - Hütteldorf bei Wien, am 15. Juni 1885), der auch Jahre später für den Fürst von Liechtenstein gearbeitet hat, so war er z.B. auch an der neuen Bemalung und Inneneinrichtung des Minarets beteiligt.⁴⁷

⁴⁷ MZA, Fond F 30 (Liechtenstein'sche Zentralbuchhaltung in Butschowitz), Buch Inv. № 10092, Fol. 202b–205a, 283b–285a; Inv. № 10093, Fol. 188b–194a; Inv. № 10094, Fol. 201b–204a; Inv. № 10095, Fol. 152b–153a, Inv. № 10096, Fol. 186b–188a, Inv. № 10097, Fol. 162b–163a; Inv. № 10098, Fol. 154b–155a; Inv. № 10099, Fol. 130b–132a; Inv. № 10100, Fol. 164b–166a; Inv. № 10101, Fol. 112b–114a; Inv. № 10102, Fol. 124b–126a; Inv. № 10103, Fol. 101b–103a; Inv. № 10104, Fol. 90b–92a. Die wesentlichsten fürstlichen Voluptuarbauwerke der Herrschaft Eisgrub 1847–1859.

MZA, fond F 115 (Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub), Inv. № 4333 – Kaimauer bei der chin. Schiffsanlegestelle 1847, Grundriss- und Schnittzeichnung, teilw. koloriert; Inv. № 4318 – Hafenmauer vor dem chin. Pavillon, Plan und Schnittzeichnung, Bleistift, signiert Schwertassek, in der Inventar-Bestandsaufnahme mit dem Jahr 1860 datiert.

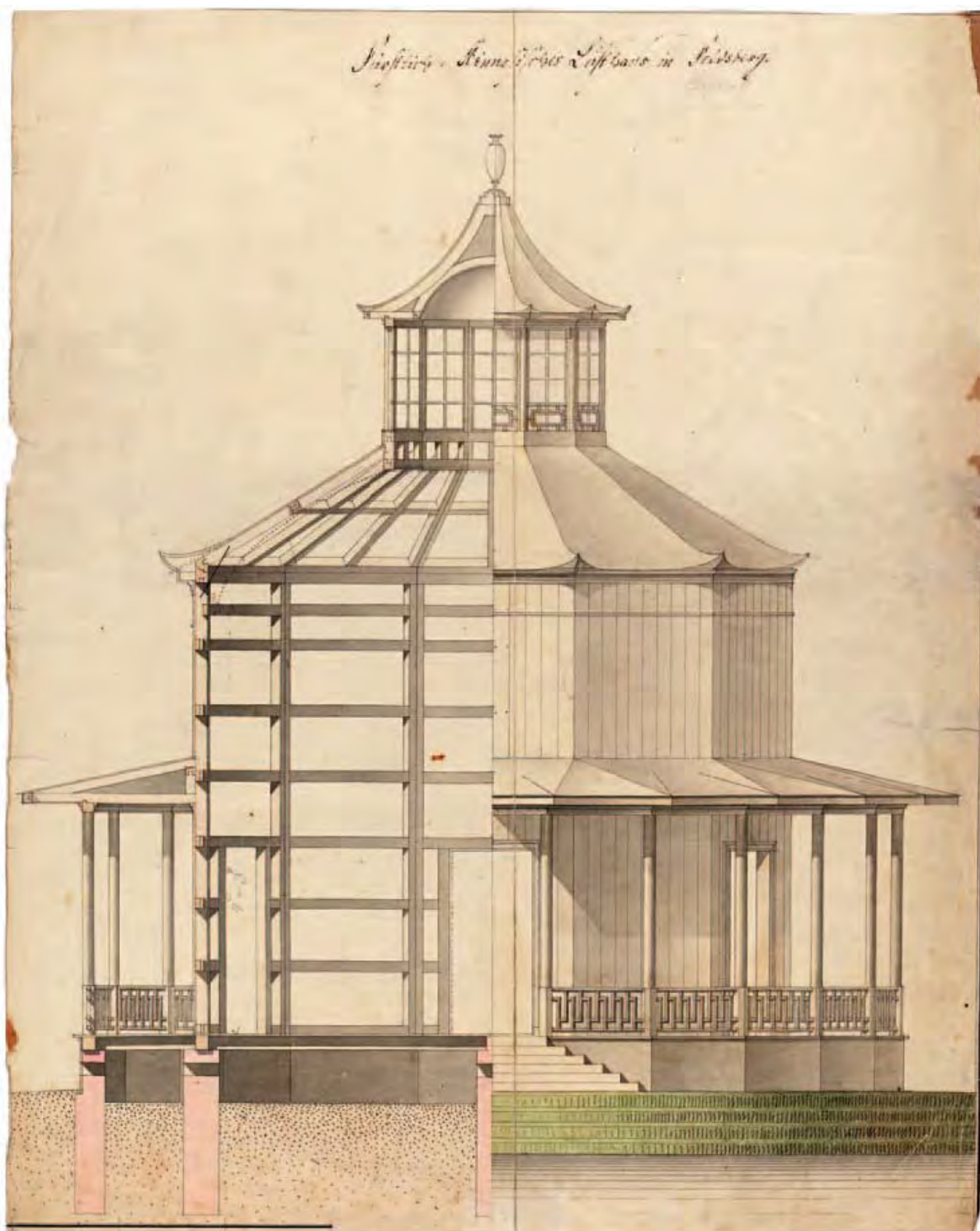


Abb. 6 „Fürstliches Chinesisches Lusthaus in Feldsberg Eisgrub“, undatiert und unsigniert, Hardtmuth-Entwurf (?) (MZA Fond F 115 [Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub], Inv. № 4289, in der Inventar-Bestandsaufnahme „um 1840“ datiert).

Der Anlegeplatz ergänzte die orientalische Stimmung, er wurde so entworfen, dass sich langsam die gebildete Insel erhebt und wie auf einem erhalten gebliebenen Plan ersichtlich, auch genügend Platz für die Verankerung von sieben Ausflugsschiffchen bot. Diese Illusion des Fernen Ostens sollten beispielsweise auch die im Hafen an der Anlegemauer (Mole) platzierten chinesischen Vasen vermitteln.

HODEČEK, Dalibor: Stavební dějiny minaretu v Lednici [Die Baugeschichte des Minarets in Eisgrub], Jižní Morava [Südmähren], Jg. 45 (2009), S. 63–87, insb. S. 75.

ZATLOUKAL - KREJČÍŘÍK -- ZATLOUKAL, zitiertes Werk, S. 179.

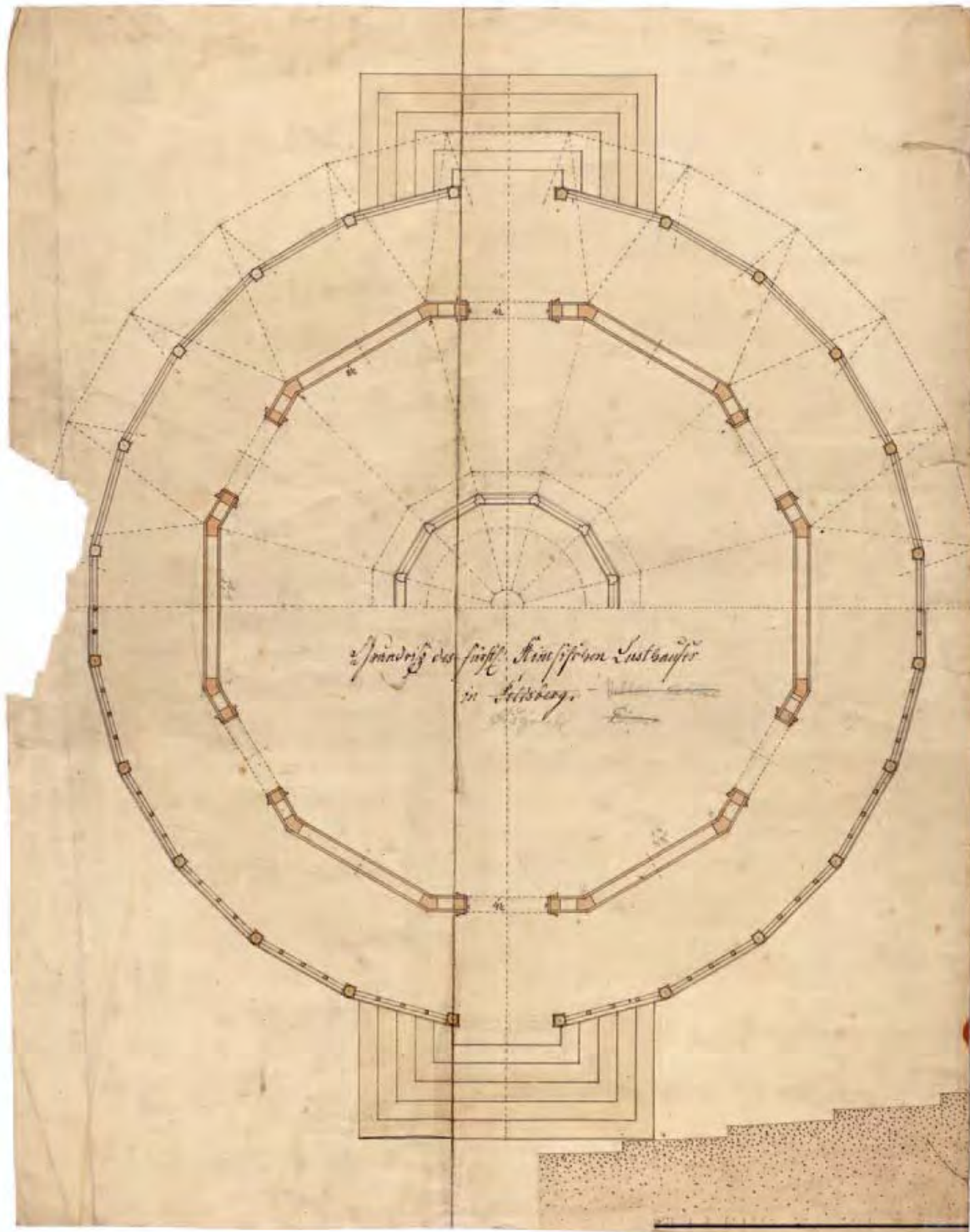


Abb. 7 „Grundriss des fürstl. Chinesischen Lusthauses in Eisgrub.“ undatiert und unsigniert, Hardtmuth (?) (MZA, Fond F 115 [Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub], Inv. № 4288, in der Inventar-Bestandsaufnahme „um 1840“ datiert).

Für Parkbesucher war es mit Sicherheit ein interessantes und sehenswertes Portal, das aus zwei Walkiefern bestand und gemeinsam mit Zinn-Statuen und chinesischen Löwen den Weg zum Lusthaus umrahmte.⁴⁸

⁴⁸ MZA, fond F 115 (Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub), Inv. № 4334 – Situationsplan Chinesische Zeit (chin. Pavillon), leicht koloriert, signiert von Wingelmüller, in der Inventar-Bestandsaufnahme mit dem Jahr 1847 datiert. Die beiden Walkiefern zierten früher ein anderes Parkbauwerk, das sog. Holländische Fischerhäuschen aus dem Jahre 1799, wo sich auch ein Bassin mit einem Springbrunnen befand, welcher die Figurengruppe der „Drei Grazien“ schmückte und von Bildhauer Prof. Johann Martin Fischer im Jahre 1786 geschaffen wurde.

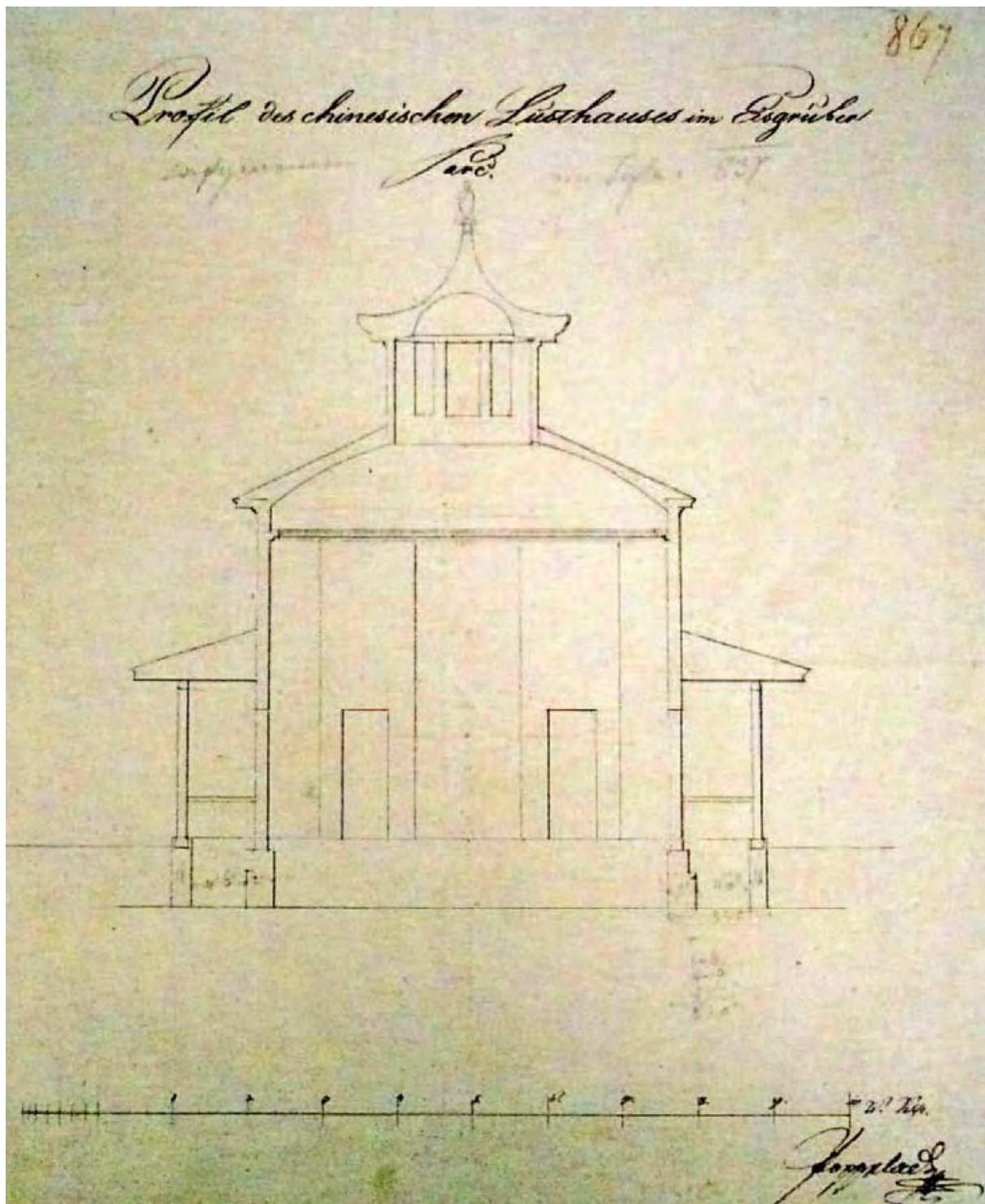


Abb. 8 „Profil des chinesischen Lusthauses im Eisgrüher Parc.“ Georg Poppelack 1837
(MZA, Fond F 115 [Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub], Inv. № 4287).

Später sollte das Objekt wieder hergestellt werden, diesmal für Alois' Sohn - Johann II. den Gütigen, mit der Rekonstruktion wurde der damalige fürstliche Architekt Karl Weinbrenner beauftragt.

Im Jahre 1891 wurde er daher ein vorläufiger Haushaltsplan erstellt, der einen Betrag von 900 Gulden für die notwendige Reparatur des Sockels, d.h. 400 Gulden in bar für Löhne, für Materialeinkauf 50 Gulden und aus Eigenmittel 450 Gulden. Zudem wurde im Budget festgelegt, dass diese Arbeit noch vor der eigentlichen Reparatur des Pavillon-Oberteils erfolgen muss. Über diese Renovierung gibt es auch einen Plan vom August 1891 mit der Unterschrift des Architekten. Zur Sicherheit - um die Realisierung nicht zu verhindern - scheint dieser Eintrag (mit

der Notiz - Wiederholung aus dem Vorjahr) auch im Jahre 1892 mit einem um 400 Gulden höheren vorläufigen Betrag von 1.300 Gulden auf.⁴⁹

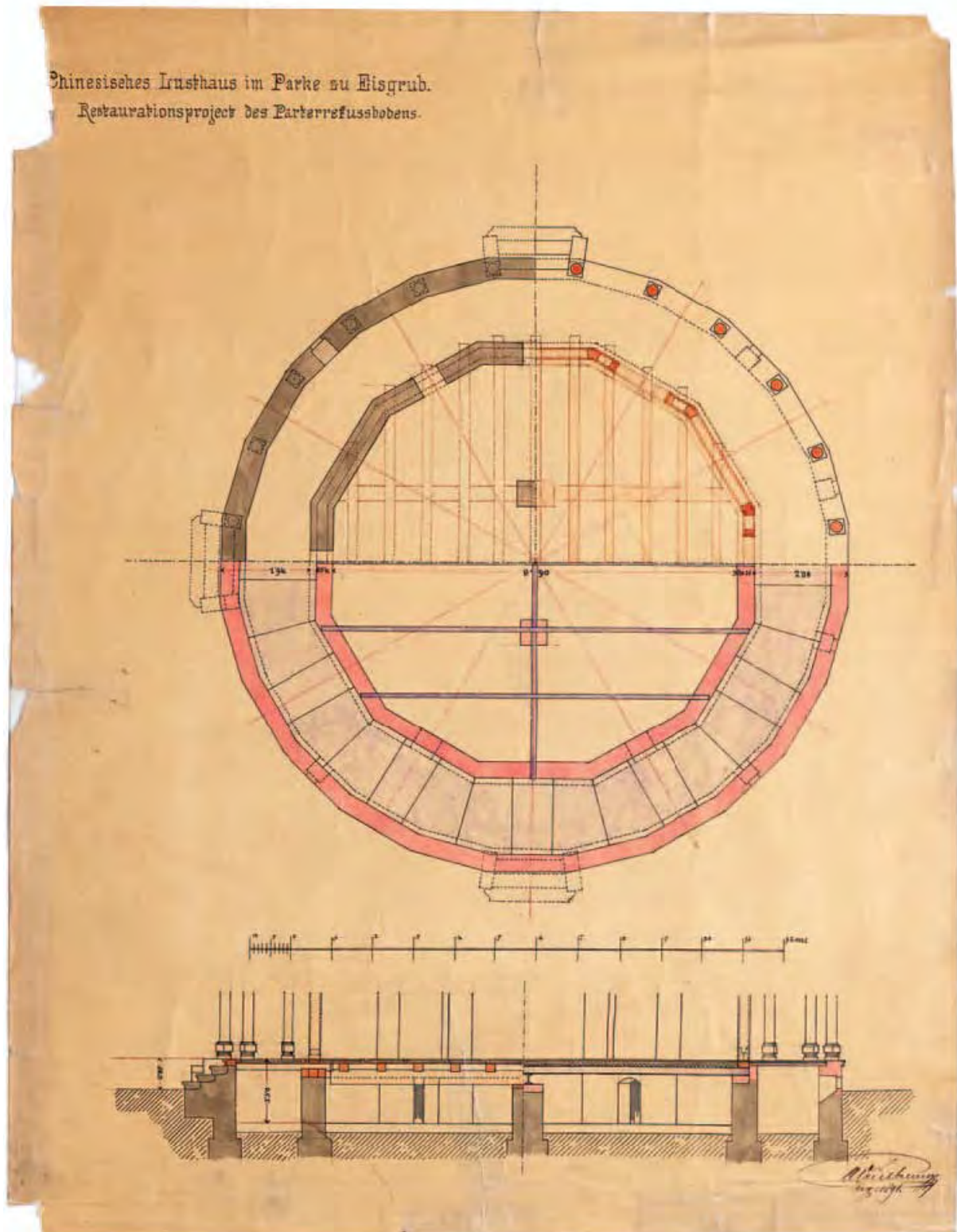


Abb. 9 „Chinesisches Lusthaus im Parke zu Eisgrub. Restaurationsproject des Parterrefußbodens.“ Karl Weinbrenner 1891 (MZA, Fond 115 [Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub], Inv. № 4290).

⁴⁹ ebd. Inv. № 4290, Grundrissplan für das „Restaurationsproject des Parterrefußbodens“, August 1891, Tusche, koloriert, signiert Weinbrenner; F 94 Großgrundbesitz Feldsberg, Karton 294, Fol. 29b–30a, 148b–149a. Die Summe für 1892: für Bargeld 650 Gulden, für Materialeinkauf 100 Gulden und für Eigenmittel 550 Gulden.

Der desolate Gebäudezustand und die hohen Reparaturkosten bewegten vermutlich den regierenden Fürsten Johann II. von Liechtenstein das Bauwerk abtragen zu lassen. Der Abbau erfolgte zwischen dem 12. Mai und dem 2. Juli 1892 unter der Leitung von Zimmermann Johannes Matzka, Maurermeister Jerabek, Tischlermeister Rechberg, Spenglermeister Bieloch und Fuhrmann Johann Trieb. Der Kostenaufwand betrug 398 Gulden 10 Kreuzer für die Arbeitszeit, die Materialkosten wurden mit 25 Gulden 44 Kreuzer bewertet, was zusammen einen **Betrag von 423 Gulden 54 Kreuzer** ergibt. Sämtliche Ausgaben von Eisgrub wurden am 31. Dezember des gleichen Jahres genehmigt.⁵⁰

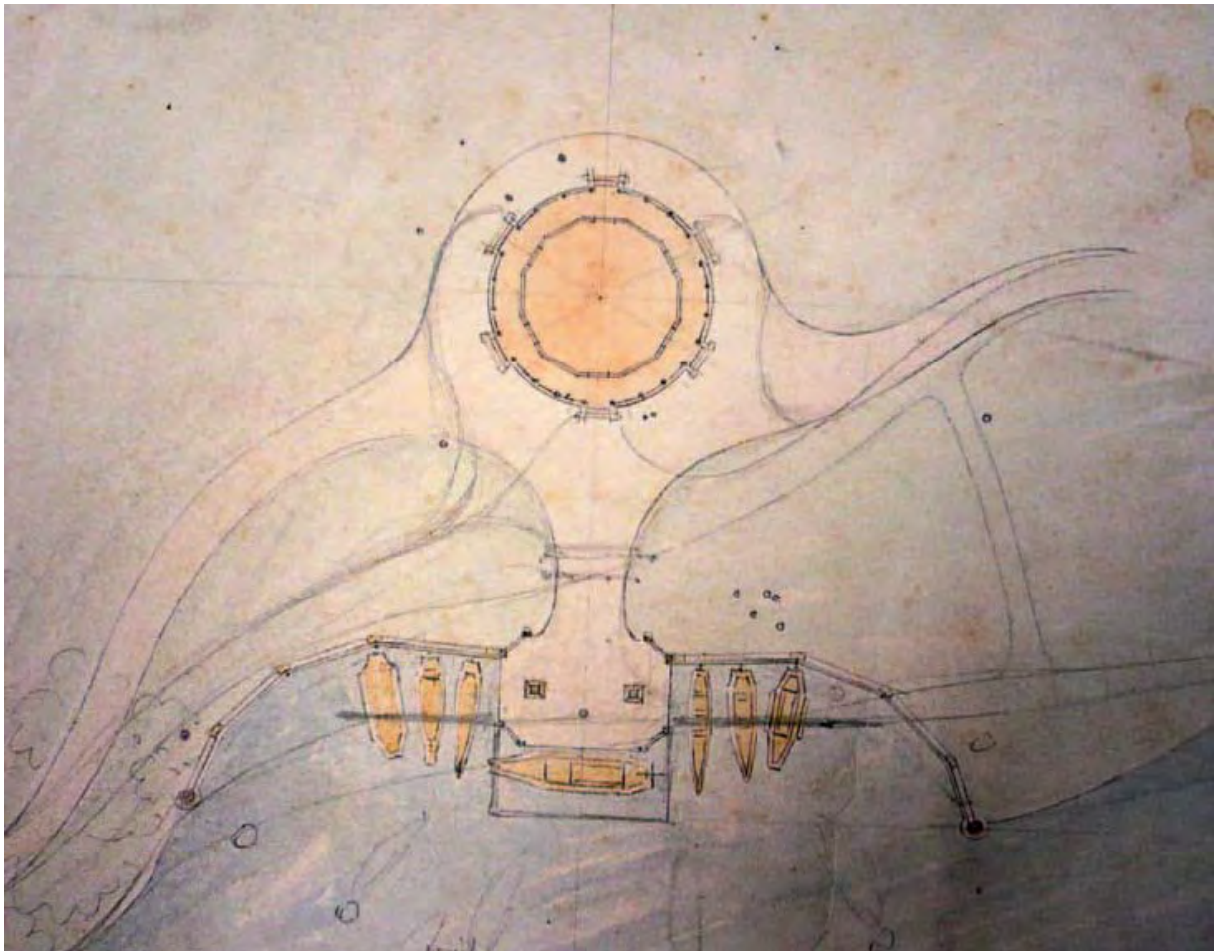


Abb. 10 Wingelmüllers Entwurf des Chinesischen Pavillons samt Hafen, vermutlich um 1847 (MZA, Fond F 115 [Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub], Inv. № 4334).

Es ist interessant, dass 1896 das Gebäude - samt Verweis - im Eisgruber Schlossparkplan noch aufscheint. Wahrscheinlich handelt es sich um einen älteren, überzeichneten Plan.⁵¹

Heute bemerkt man an dieser Stelle eine kreisförmige Erhebung, auf dem sich vor dem Krieg Blumenrondeau befand. Im Jahr 2000 wurde dort ein Japanischer Schnurbaum (*Sophora japonica*) angepflanzt.⁵² Ein großer Teil des angrenzenden Hafens wurde zugeschüttet und ist heute

⁵⁰ MZA, fond F 30 (Liechtenstein'sche Zentralbuchhaltung in Butschowitz), Karton 25 621, Fol. 944a–956a, Abbruch des Chinesischen Pavillons im Park von Eisgrub – Bauwerks-Buchhaltungsbücher. Das Material aus „Eigenmittel“ wurde mit 3 Gulden bewertet, für „zugekauft Material“ wurden 22 Gulden 44 Kreuzer bezahlt. WITZANY, zitiertes Werk, Band II, S. 346. Das Abrissjahr wird mit 1880 angegeben.

WITZANY, zitiertes Werk, Band III, S. 605. Im Folgeband gibt derselbe Autor das Abrissjahr mit 1885 an. In der gegenwärtigen Literatur wird neben den beiden Jahren auch das Jahr 1891 angegeben.

⁵¹ MZA, Fond F 31 (Liechtenstein'sche Waldeinrichtungskanzlei Lundenburg), Inv. № 4467 – Plan des Eisgruber Parks, datiert 1896.

⁵² KREJČÍŘÍK, Přemysl: Historický vývoj parku a jeho interpretace [Die historische Entwicklung des Parks und seine Interpretation], Eisgrub 2001, Herausgeber unbekannt (unveröffentlichter Artikel).

mit Gras bedeckt. Möglicherweise befinden sich darunter noch die Sandsteinhalterungen der beiden Walkiefer.



Abb. 11 Blick auf den chinesischen Hafen und den benachbarten Chinesischen Pavillon, nach 1848
(übernommen aus: WITZANY, Michael: Die Marktgemeinde Eisgrub.
Geschichtliche Mittheilung aus der Zeit von 1600 bis 1800. Band II, Eisgrub 1901, zwischen S. 346–347).

Der Pavillon war ein zwölfeckiges, nicht zehneckiges, hölzernes Bauwerk. Jede Wand war 8,5 Fuß (2,69 m) lang und das Dach über dem Rundgang in 4 Klafter 3 Zoll (7,66 m) Höhe. Nach außen war das Gebäude mit chinesischen Motiven verziert und mit einem Lustwandelgang umgeben, den eine im gleichen Stil dekorierte Balustrade bildete, deren 24 Säulen zugleich auch das Dach des Pagoden-Rundgangs trugen. Es könnte sein, dass das Bauwerk sechs verschiedene Eingänge hatte und die Tapeten genau auf die Wände dazwischen passten. Ursprünglich war es ein Pavillon mit einem zweistufigen Steinsockel, zu dem zwei sechseckige Stiegen führten. Aufgrund der Pläne scheint es so, dass der Sockel aus Holzbohlen gefertigt wurde und der Unterbau (vielleicht mit Steinen) verstärkt wurde. Zwölf Holzwände trugen das orientalische Dach, an dessen Rand rundum Glocken angebracht waren. Darüber - an den Spitzen der hohen, herausragenden pyramidenförmigen Giebel - hingen Laternen.⁵³

Auf Poppelacks Plänen, auf denen die pagodische Dachform vereinfacht dargestellt ist, erkennt man deutlich die Änderungen an der Dachkonstruktion. Die umfangreiche Renovierung und der Bau des neuen Pavillons erfolgten zur Zeit des fürstlichen Architekten Georg Wingelmüller, wodurch sich das äußere Erscheinungsbild stark veränderte. Der Grundriss wurde beibehalten – es handelt sich immer noch um ein zwölfeckiges Gebäude, welches man durch sechs verschiedene Eingänge betreten konnte. Jedoch sollten die Stufen den Eingängen angepasst werden, welche – laut dem Plan von Lusthaus und Hafen, im Unterschied zur vorangegangenen Variante – nun angebaut und einzeln zu jeden Eingang führten. Da es von dieser Umgestaltung keine Pläne gibt, können wir nur Spekulationen anstellen, ob diese letztendlich auch durchgeführt wurde. Denn auf Weinbrenners Plan, die Reparaturen des Sockels im Jahre 1891

⁵³ WILHELM, zitiertes Werk, S. 48–52. Autor gibt fälschlich an, es war ein zehneckiges Gebäude, ebenso wie Zdeněk Novák. Vgl. NOVÁK, Dědictví [Nachlass], zitiertes Werk, S. 124; ZATLOUKAL, zitiertes Werk, S. 50–51. Vgl. MZA, Fond F 115 (Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub), Inv. № 4288 – Plan des Chinesischen Pavillons, Blesitift, koloriert, in der Inventar-Bestandsaufnahme irrtümlich „um 1840“ datiert.

betreffend, sind nur drei Zugänge mit Stiegen eingezeichnet. Auf Weinbrenners Plan befinden sich zudem auch Innenabmessungen des Gebäudes, z.B. der Durchmesser von 9,90 Meter (ohne dem daran anschließenden Rundgang). Der Pavillon wurde auf 0,85 Meter über dem Erdboden angehoben, wobei der Sockel selbst (nicht ganz zur Hälfte im Boden versenkt) 1,5 Meter hoch war und die Balustrade einen Abstand von etwa 2 Metern zum Gebäudekern hatte.



Abb. 12 Der desolate Zustand des Pavillons vor seinem Abriss im Jahre 1892
(Aufnahme aus dem Archiv des staatlichen Schlosses Eisgrub).

Die größte Veränderung brachte Wingelmüllers Umbau des chinesischen Pavillons. Das Bauwerk bekam ein neues Gewand in Form kräftigerer Farben, welche der damaligen Vorstellung des fernen Orients und bereits dem Historismus entsprachen. Zusätzlich zu den Glocken und chinesischen Drachen am Pagoden-Dach wurde auch der Zugang zur Anlegestelle mit Löwen aus Zink geschmückt. Aus der Vielzahl der erhaltenen Zeichnungen und Detailentwürfe ist wohl am bemerkenswertesten Wingelmüllers im Türkensitz meditierender Chinese gemeinsam mit den über dem Pavillon-Eingang (Eingängen?) angebrachten Drachenmotiven.⁵⁴

Das Innere dieses Lusthauses war mit chinesischen handbemalten Seidentapeten ausgekleidet, die bildlich darstellten, ich zitiere: „*Ein Chineser, der über die Brücke reitet, wegen seinem Pferd – Gasthaus in einer Gebirgsgegend – Chineser die vom Jahrmarkt zu Hause reiten – Der Prinzenzug – Der Einzug des Kaisers – Eine chinesische Hochzeit und eine chinesische Jagd.*“ Berichten zufolge, ging eine Tapete auf der Reise von Paris nach Wien verloren. Später fand sie ein Jude, und wie er dann wohl selbst eingestand, ließ er sich – sogar mit seiner Familie – zur Erinnerung darauf abbilden.⁵⁵ Die orientalische Illusion betraf auch die Einrichtung mit Porzellan in

⁵⁴ MZA, Fond F 115 (Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub), Inv. № 4292 - Vorderseite des Chinesischen Hauses mit der Ausführung des Eingangs und der Dekoration des Eingangsbereichs, Bleistift, in der Inventar-Bestandsaufnahme „um 1840“ datiert.

⁵⁵ KRICKEL, Adalbert Joseph: Fußwanderung von Wien aus über Pirawart und Nikolsburg nach Eisgrub und Feldsberg, Wien 1829, S. 64–65.

SCHMIDL, zitiertes Werk, S. 383. „Sie befanden sich in einem ähnlichen Pavillon der königlichen Gärten zu

chinesischem Stil, die Möbel und Stickereien, welche größtenteils nach 1892 in einem Depot und im Chinesischen Salon im Schloss von Eisgrub aufbewahrt wurden.

Nach dem Abbruch des Gebäudes wurden die Tapeten im Schloss Eisgrub deponiert, wobei *(die Tapeten) auf welche man durch lange Zeit sehr viel Wert legte und um eine hohe Summe angekauft hatte, sind am Dachboden im Schlosse hier der Vergessenheit übergeben.*⁵⁶ Sie wurden später im achteckigen Salon im Schloss Belvedere in Feldsberg angebracht und nach dem Zweiten Weltkrieg wieder im Depot des Eisgruber Schlosses gelagert.⁵⁷

Neben Hardtmuths Plänen gibt es einen um 1800 angefertigten kolorierten Kupferstich des Bauwerks von Johann Ziegler nach einer Zeichnung von Laurenz Janscha (*Das Chinesische Lusthaus im Fürstl. Lichtensteinischen Parck zu Eisgrub – Vue de la Gloriette chinoise dans le Parc de S. A. S. le Prince de Liechtenstein à Eisgrub. Gezeichnet von L. Janscha. Gestochen von J. Ziegler. Wien*). Aus der Zeit vor Wingelmüllers Umbau gibt es auch einen mit 1840 datierten Stahlstich von Hummützsch und einen kolorierten Kupferstich (N^o 212) vom 9. Juni 1839 von Johann Vincenz Reim.⁵⁸

Den Gebäudezustand nach 1848 hat Reim auf einem Kupferstich (*Das Chynäsische Lusthaus in Eisgrub*) vom 7. Juni 1850 festgehalten, auch ein Aquarell von Willibald Schulmeister aus dem Jahre 1877 und ein paar Fotos vor dem Abriss des Gebäudes – auf einem ist sogar der Pavillon mit dem daran anschließenden chinesischen Hafen zu sehen (*Der Seehafen*), wo unter anderem auch die Zink-Löwen und die Wal-Kiefer zu sehen sind.⁵⁹

Versailles, wurden bei der Revolution dort abgerissen, und kamen durch einen Emigranten nach Wien, wo sie Fürst Alois kaufte. Eine Tapete ging auf dieser Wanderung verloren, wurde aber durch einen Juden wieder aufgefunden.“

⁵⁶ WITZANY, zitiertes Werk, Band II, S. 346.

⁵⁷ HODEČEK, Dalibor: Dvě století letohrádku Belveder v lednicko-valtickém areálu [Zwei Jahrhunderte Lustschloss Belvedere im Eisgrub-Feldsberg Areal], Jižní Morava [Südmähren] Jg. 39 (2003), Bd. 42, S. 43–57, insb. S. 50. Die Rahmen mit den bemalten Seidentapeten dürften rund um 1929 im Schloss angebracht worden sein, da es aus dieser Zeit stammende detaillierte Konstruktionsaufzeichnungen gibt. Nach den notwendigen Adaptierungen wurde das Gebäude mit Möbeln ausgestattet, unter anderem auch mit Porzellan aus dem nicht mehr existierenden chinesischen Pavillon.

MACHÁČEK, Rudolf: Valtice po stránce turistické [Feldsberg aus touristischer Sicht], in: Valtice a okolí [Feldsberg und Umgebung] (ed. Jakub Fintajsl), Feldsberg 1930, S. 54. „Besonders interessant ist die Einrichtung des mittleren achteckigen Raumes, gleichsam ein chinesischer Saal: in der Mitte sitzt ein Chinese der mit seinem Kopf nickt, ringsherum kunstvoll geschnitzte Hocker mit Echsen oder Früchten, an den Wänden schwarz lackierte Stühle mit Perlmutter Einlagen, auf den Wänden prachtvolle Porzellan-Lampions, in der Kuppel hängt ein prächtiger Leuchter mit einem chinesischem Drachen, die Wände mit sechs großen Bildern - auf Seide gemalte chinesische Motive – geschmückt. Wenn der Schlossführer das Licht im Luster und in den Lampions anmacht, werden wir von lebendigen farbigen Skulpturen und Bildern überrascht.“

⁵⁸ LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR 2915, Chinesischer Pavillon, Ziegler – Janscha, undatiert, vermutlich um das Jahr 1800.

⁵⁹ LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. GR 1876, Das Chinesische Lusthaus in Eisgrub, Willibald Schulmeister 1877;

WITZANY, zitiertes Werk, Band II, zwischen S. 346–347;

WILHELM, zitiertes Werk, S. 53.

Kartographische Darstellung des Parks in den Jahren 1789-1810

Die wichtigsten Quellen für das Studium der nicht mehr existierenden Bauten im Park von Eisgrub sind die Pläne und Karten aus der Regierungszeit der Brüder Alois I. Josef und Johann I. Josef von Liechtenstein.

Die erste Jahreszahl bezieht sich auf einen kolorierten Eisgruber Gartenplan von Gartenbau-Ingenieur Architekt Karl Johann Rudzinsky, Verwalter der Eisenhütte Adamsthal bei Brünn [Adamov u Brna] (*MAPPA/Des Hochfürstlich Aloyß Liechtensteinischen Lust-Schlusses Eyßgrub samt allen darzugehörigen Lust- und Würthschafft Gebäuden, Orangerie, Zierd- und Kuchel-Garthen, Spaziersteyen, Lust-und angränzenden Waldern, Alleen, Thiergarthen/ ... Carl Rudzinsky... 1789*). Er zeigt das einstige Parkkonzept mit dem sog. Canevale'schen Stern mit dem hölzernen Pavillon, der später durch Hardtmuths Sonnentempel abgelöst wurde.

Zehn Jahre später, d. h. im Jahre 1799 (oder 1798), fertigte der Eisgruber Schlossgärtner Ignatz Holle einen ebenfalls kolorierten Gartenplan an (*MAPPA/Des Hochfürstlich Aloys Liechtensteinischen Lust und Kuchelgarten, samt allen Lust- und Wirthschaftsgebäuden nebst dem Marktflecken Eisgrub, allen angränzenden Wäldern, Thiergarten und der umherliegenden obrigkeitlich- und unterthänigen Gegend./ ... Ignatz Holle... 1799*). Darauf ist bereits der ursprüngliche Stern um das Schwanenbassin und den Chinesischen Pavillon - an der linken Seite der Thaya - erweitert (*17. das chynesische Lusthaus*). In der Mitte der acht Alleen befindet sich bereits der Sonnentempel (*14. der Tempel*) und jede Allee endete mit einem Blickfang wie das Gotische Haus (*13. das gottische Jagdhaus*), das Minarett (*16. die türkische Moschee*) oder die Ruine eines Triumphbogens (*15. die Ruin*).

Um 1800 fertigte ein ungenannter Autor einen kolorierten *Plan du Château des Jardins et D'Eysgrüb* an, der nahezu identisch mit der Karte von Ignatz Holle ist, auf welcher lediglich die ausführliche und für Forscher wertvolle Legende fehlt.⁶⁰

Die erwähnte Abbildung entspricht ungefähr dem im mährischen Archiv in Brünn aufbewahrten Plan des Eisgruber Parks datiert um 1805/1806 und dem damit verbundenen Stich *Parc d'Eisgrub en Moravie/Parc von Eisgrub in Mähren*, von einem unbekannten Autor, der 1812 in dem Werk *Bildliche und beschreibende Darstellung der vorzüglichsten Natur und Kunstgärten in Europa* veröffentlicht wurde.⁶¹

Interessant auf diesem Plan ist die Darstellung der Insel mit dem Tempel, nach Ansicht von Gustav Wilhelm und nachfolgend von Zdeněk Novák der später versetzte Sonnentempel, oder die Wasserfläche um das Minarett.⁶² Zudem war vorgesehen das Gotische Haus wie auch die Ruine des Triumphbogens zu erhalten und das Kanalsystem zu vertiefen (z.B. beim Musentempel), was allerdings nicht durchgeführt wurde. Die erwähnte Insel mit dem Tempel wurde

⁶⁰ LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz-Wien, Inv.-Nr. PK 87, Karte von Karl Rudzinsky aus dem Jahr 1789; Inv.-Nr. PK 398 und 453, Karte von Ignatz Holle aus dem Jahr 1798 und 1799; Inv.-Nr. PK 345, Karte des Eisgruber Parks um 1800 identisch mit dem Plan von Ignatz Holle, unsigniert und undatiert.

KREPS, Miloš: Dějiny adamovských železáren a strojren do roku 1905 [Die Geschichte der Adamsthaler Eisenhütten und des Ingenieurwesens bis 1905]. Brünn 1976, S. 64–74.

⁶¹ MZA, Fond F 115 (Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub), Inv. № 4281 – Eisgruber Park, koloriert, in der Inventar-Bestandsaufnahme „um 1800“ datiert.

⁶² Vgl. KONEČNÝ, Lubomír: Stavebně historický průzkum substrukce minaretu v letech 1989–1990, in: Městečko Lednice [Baugeschichtliche Erforschung der Substruktur des Minaretts in den Jahren 1989–1990, in: Ortschaft Eisgrub] (hrsg. Emil Kordiovský), Brünn 2004, S. 438–444, insb. S. 439.]. Nach Ansicht des Autors stellt der Plan das nicht realisierte Projekt eines Englisch-romantischen Parks dar.

NOVÁK, Dědictví [Nachlass], zitiertes Werk, S. 126–128. Der Autor ist der Meinung, der Plan stamme aus Petris Hand und zeige auf, wie man den Park neu gestalten könnte. Gleichzeitig macht der Autor aber auch darauf aufmerksam, dass die Bearbeitungstechnik beachtenswert identisch den Werken des Gartengestalters Friedrich Ludwig Sckell (*1750 † 1823) sei.

meiner Meinung nach nie realisiert, möglicherweise ist auch der eingezeichnete Tempel nicht mit dem Diana Tempel ident.⁶³

Rund um 1809 entstand eine weitere kolorierte Karte mit Legende (*Plan/Des Hochfürstlich. Johann Liechtensteinischen Natur und Englischen Park*), dessen Verfasser unbekannt ist, auf der man unter anderem die allmähliche Vertiefung des Schlossteichs erkennt und auch eine Vorstellung von Eisgrub und seinem Garten im frühen 19. Jahrhundert erhält. Der nächste *Plan des Teiches im fürstlich Liechtensteinschen Garten zu Eisgrub aufgenommen vom Fürst Louis Liechtenstein im Jahre 1810* zeigt lediglich den großen Schlossteich und erwähnt unter anderem bei Punkt C *Der Tempel* (im vorherigen Fall war das Bauwerk in der Legende mit dem Buchstaben E gekennzeichnet).

Eine weitere empfohlene und kolorierte Studie war der sog. *Plan zur Umleitung der Thaya nördlich des Minarets im Schlosspark von Eisgrub* von Josef Lieska aus dem Jahr 1808.⁶⁴

Abschließend möchte ich mich gerne bei Mgr. Dalibor Hodeček für seine kompetente Beratung bedanken, sowie bei Ing. Premysl Krejčířík, Ph.D., Frau Ivaná Holás, Dr. Arthur Stögmann, Mag. Michael Schweller und Ing. Dieter Friedl für ihre Hilfe und das Bereitstellen von Bildmaterial, welches beim Schreiben dieser Arbeit verwendet wurde.

⁶³ Sollte die Insel mit dem Tempel tatsächlich realisiert worden sein, so muss deren Existenz von überaus kurzer Dauer gewesen sein. Darüber hinaus dürfte das Bauwerk eher aus Holz gebaut worden sein. Es ist auch möglich daraus zu schließen, ob die dargestellte Situation in der Form eines chinesischen Zelts vielleicht erst mit der Insel im Rosenteich realisiert wurde.

⁶⁴ LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Wien, Inv.-Nr. PK 357, Karte des Parks von Eisgrub nach 1809, unsigniert und undatiert; Inv.-Nr. PK 346, Karte des Parks von Eisgrub im Jahre 1810, ohne Signatur. KREJČÍŘÍK, zitiertes Werk Erklärungen: A das Schloss, B die Wassermaschinen, C der Tempel, D die Wasserleitung, E das chinesische Lusthaus.

Vgl. KRÄFTNER, Johann – LEHNER-JOBST, Claudia – VONDRÁČEK, Radim: *Klasicismus a biedermeier z knížecích liechtenštejnských sbírek* [Klassizismus und Biedermeier aus der fürstlichen Sammlung Liechtenstein], Prag 2010, S. 302–371. Publikation anlässlich der gleichnamigen Ausstellung in der Reithalle des Palais Waldstein in Prag von 6. Mai bis 17. Oktober 2010, ([Link](#)) veranstaltet vom Liechtenstein Museum Wien in Zusammenarbeit mit dem Kunstgewerbemuseum Prag.

Zaniklé stavby lednického parku

Studie popisuje zaniklé stavby v lednickém parku, které vznikly podle plánů architekta, vynálezce a knížecího stavebního ředitele Josefa Hardtmutha za vlády knížat Aloise I. Josefa a Jana I. Josefa z Liechtensteina a které symbolizovaly určitý módní trend odrážející měnící se dobu. Stavby nesly prvky antiky či Orientu a společně s krajinářskými úpravami vytvářely obdivuhodné dominanty i zákoutí pro odpočinek šlechty procházející se parkem...

Obsah samotné práce vychází primárně z dobové literatury, která je doplněna o poznatky současného bádání. Jde o první krok k hlubší studii jednotlivých zaniklých staveb daného parku bez podrobnějšího popisu vývoje samotných lednických zahrad.

Chrám Múz (Der Musentempel)⁶⁵

„Das Gebäude der Orangerie endigt sich mit einer Ueberraschung, die der Reisende schwerlich erwartet; eine Thüre öffnet sich und man befindet sich in einem schönen Saal, dem man den Namen des Musensaal gegeben hat. Es ist eine weite Halle, aus zehn Säulen zusammengesetzt, die einen Giebel tragen und das Vordergebäude von dem Tempel der Musen bilden.“⁶⁶

Těmito slovy popisuje návštěvník na počátku 19. století stavbu nazývanou Chrám Múz či Letohrádek umění, stojící v místech dnešního lednického palmového skleníku – kde se dnes nachází socha lva, který svírá původní erb rodu Liechtensteinů, a socha vlka s erbem rodu Kinských. Chrám tak svojí dominantní polohou umožňoval výhled na vzdálenou oboru a Janohrad (*Hansenburg*).

⁶⁵ Srov. CHIMANI, Leopold: Vaterländische Unterhaltungen. Ein belehrendes und unterhaltendes Lesebuch zur Bildung, des Verstandes, Veredlung des Herzens, Beförderung der Vaterlandsliebe und gemeinnütziger Kenntnisse für die Jugend Oesterreichs. Theil IV, Wien 1815, s. 84.

DEUTSCH, Eduard: Führer durch Brünn und Umgebung. Zum Gebrauche für Einheimische und Fremde, Brünn 1865, s. 127.

H[ADERER], J[osef]*: Die schönsten Bauten und Gartenanlagen Seiner Durchlaucht des regierenden Fürsten Johann von Liechtenstein, Neues Archiv für Geschichte, Staatenkunde, Literatur und Kunst, roč. 1829, 9. März, s. 147–149.

HÄUFLER, Joseph Vincenz – FEIL, Joseph: Schilderung von Eisgrub, Feldsberg und deren Umgebungen. Nebst einem Wegweiser und Plane auf Stahl mit 17 Ansichten und einem Panorama an dessen Rande, Wien [1840], s. 24.

HEINRICH, Albin: Der Brünner Kreis im Markgrafthume Mähren, Wien 1840, s. 38–40.

KUSÁK, Dalibor: Lednice/Valtice, Praha 1986, s. n.

SARTORI, Franz: Die Burgvesten und Ritterschlösser der österreichsten Monarchie. Nebst der topographisch-pittoresken Schilderung ihrer Umgebungen, der Familienkunde ihrer ehemaligen und jetzigen Besitzer, der Lebensweise und Characteristik des Ritterthums und den Geschichten und Sagen der österreichischen Vorzeit. Theil V, Brünn 1820, s. 40–43.

SCHMIDL, Adolf: Wien's Umgebungen auf zwanzig Stunden in Umkreise. Nach eigenen Wanderungen geschildert. Band II, Wien 1838, s. 379.

WILHELM, Gustav: Joseph Hardtmuth 1758–1816. Architekt und Erfinder, Wien–Köln 1990, s. 68.

WITZANY, Michael: Die Marktgemeinde Eisgrub. Geschichtliche Mittheilungen aus der Zeit von 1600 bis 1800. Band II., Eisgrub 1901, s. 349.

WOLNY, Gregor: Die königliche Hauptstadt Brünn und die Herrschaft Eisgrub, sammt der Umgebung der Letztern, topographisch, statistisch und historisch geschildert, Brünn 1836, s. 128–129.

Týž: Die Markgrafschaft Mähren, topographisch, statistisch und historisch geschildert. Band II: Brünner Kreis, Brünn 1836, s. 323–324.

ZATLOUKAL, Pavel: Příběhy z dlouhého století. Architektura let 1750–1918 na Moravě a ve Slezsku, Olomouc 2002, s. 60.

⁶⁶ SCHINDELMAYER, Karl Robert: Bildliche und beschreibende Darstellung der vorzüglichsten Natur und Kunstgärten in Europa mit Bemerkungen über Gartenkunst und Anpflanzungen. Band III, [Wien] 1812, s. 12. Překlad: „Budova oranžerie končí překvapením, které by návštěvník těžko očekával. Otevřou se dveře a nacházíme se v hezkém sále, který se jmenuje sál Múz. Je to široká hala, která se skládá z deseti sloupů, jež nesou štít a přední část Chrámu Múz.“

Podle údajů od J. Haderera (publikováno v tehdy oblíbeném tisku *Neues Archiv für Geschichte, Staatenkunde, Literatur und Kunst*) byl Templ dostavěn v roce 1809, přičemž stavební přípravy probíhaly, podle informací hlavně současné odborné literatury, o dva roky dříve, tj. v roce 1807, za vlády knížete Jana I. Josefa z Liechtensteina. Plány vypracoval knížecí architekt a stavební ředitel Josef Hardtmuth. Přibližně po patnácti letech, za působení dalšího architekta Josefa Franze Engela, mělo dojít k odstranění sochařské výzdoby. Prázdné výklenky nechal kníže zaplnit vázami s květinami a později dokonce zazdít, takže vznikl prázdný vestibul a bývalou slávu připomínalo již jen atrium.⁶⁷

Lepší představu o stavu objektu několik let před jeho demolicí máme díky účetnímu materiálu stavebních prací počínaje rokem 1834, kdy se objevují informace o zednických pracích, které se uskutečnily ve dnech 1.–18. ledna, v hodnotě 48 krejcarů (zde se také dozvídáme o měděné střeše s rýnou). Ve dnech od 28. dubna do 10. května 1834 zednické práce pokračovaly (došlo k vyzdění osmi nik, k následnému vymalování a osazení figur [?]) a výsledná suma činila **11 zlatých 57 krejcarů**.

O rok později na chrámku probíhaly další opravy (mimo jiné šlo o podlahy v salonku) v celkové hodnotě **23 zlatých 58 2/4 krejcarů**, a to za zednické práce konané ve dnech od 20. července do 1. srpna 11 zlatých 51 krejcarů, materiál 37 2/4 krejcarů a za sklenářské práce 11 zlatých 30 krejcarů. Podobně tomu bylo i roku 1836, kdy zednické práce stály 5 zlatých 3 krejcarů. V roce 1837 stavební práce neustaly, jenom samotné zednické práce probíhaly od 24. července do 2. září (znovu se práce týkaly figur) a ve výsledku stály knížecí pokladnu **377 zlatých 5 krejcarů**, podrobněji:

- zednické práce – 28 zlatých 15 krejcarů
- kamenické práce – 345 zlatých
- sklenářské práce – 2 zlaté 30 krejcarů
- zámečnické práce – 1 zlatý 20 krejcarů

Renovace neminula chrám ani v roce 1838, neboť v první polovině roku se uskutečnily sklenářské práce v hodnotě 8 zlatých 30 krejcarů, na které navázaly ve dnech od 25. června do 7. července zednické práce za 8 zlatých 24 krejcarů (nakoupený materiál byl vyčíslen na 37 krejcarů 2 denáry) a sklenářské za 3 zlaté. Zednické práce se pak uskutečnily ještě jednou na přelomu měsíce listopadu a prosince v hodnotě 3 zlaté 45 krejcarů.

O rok později se v účtech objevuje pouze položka sklenářských prací za 7 zlatých 30 krejcarů. Ve dnech 9.–20. června roku 1840 opět proběhly práce zednické v hodnotě 5 zlatých 32 krejcarů a za materiál z *vlastního zdroje* 20 krejcarů, celkem tedy **5 zlatých 52 krejcarů**. V druhé polovině roku 1840 probíhaly již tradiční práce zednické, a to ve dnech 12.–24. října za 24 krejcarů (koupený materiál taktéž za 24 krejcarů), truhlářské za 20 krejcarů a sklenářské za 2 zlaté.⁶⁸

⁶⁷ KRÁFTNER, Johann: Joseph Hardtmuth a venkovské stavitelství Lichtenštejnů na přelomu 18. a 19. století, *Časopis Matice moravské*, roč. 132 (2013), supplementum 5, s. 269–286, hlavně s. 270. Architektem byl jmenován již Aloisem I. Josefem dekretem ze dne 21. září 1790, kdežto stavebním ředitelem až dekretem Jana I. Josefa ze dne 1. srpna 1805.

NOVÁK, Zdeněk: Od rozmarýnu k orchidejím – Zimní zahrada zámku, in: *Městečko Lednice* (ed. Emil Kordiovský), Brno 2004, s. 400–406, hlavně s. 401. Autor omylem uvádí dataci vzniku do let 1807–1908.

⁶⁸ Moravský zemský archiv v Brně (dále MZA), fond F 115 (Lichtenštejnský stavební úřad Lednice), kart. 87, fol. 391b–391a, 425b–426b; kart. 88, fol. 27a, 30b–31a, 43b, 50a; kart. 90, fol. 9b–10a, 35b, 532b, 449b, 469b, 405b, sumář stavebních prací (oprav) voluptuárních staveb lednického panství 1834–1840.

V roce 1842,⁶⁹ potažmo 1843 byl chrámek zničen,⁷⁰ společně s oranžérií a divadlem, kvůli stavbě současné budovy skleníku. Stalo se tak i přesto, že anglický architekt Petr Huberat Desvignes před samotnou likvidací vypracoval plán, který počítal s výstavbou nové oranžérie a zároveň v určité podobě i se zachováním stávajícího chrámku.⁷¹

Templ měl obdélníkový půdorys s rozměry 27 stop na délku (dolnorakouská či vídeňská stopa = 0,316 metrů), ale pouze 12 stop na šířku, a zdobila ho měděná sedlová střecha. Interiér byl vyzdoben sochami Múz, které byly podle archivního pramene umístěny v osmi nikách a symbolizovaly vědu a umění. Společně s reliéfy je vytvořil sochař a ředitel *Gravierkunst* ve Vídni Josef Klieber, a právě jeho sochy daly tomuto objektu své jméno.⁷²

V letech 1824–1825 mělo dojít k přemístění soch na nově vystavěný zámček Tři Grácie. Přesto se můžeme v současné literatuře setkat s chybným tvrzením, mimo jiné u autora Pavla Zatloukala, že čtyři sochy z chrámku Múz zdobí i Apollónův chrám.⁷³

Sál Chrámu Múz byl propojen s přilehlou oranžérií skleněnými dveřmi a po odstranění sochařské výzdoby a jejího nahrazení vázami s květinami sloužil objekt spíše jako průchod mezi oranžérií, potažmo zámek a parkem. Později však došlo ke ztrátě většiny květinových váz, takže – jak uvádí autor Adolf Schmidl – v sále zbyly pouze dvě niky s vázami. Následně byly výklenky zazděny a volný prostor vyplňovaly jen lavičky k odpočinku.⁷⁴

Z Hardtmuthovy stížnosti knížeti v roce 1812, tedy v době ukončení pracovního poměru, se dovídáme, že sál byl ochuzen o horní osvětlení, což dle slov architekta způsobilo:

*„Welcher Kenner kann zum Beyspiel die Ausführung der Durchfahrt des Eisgruber Schlosses beloben? warum musste der Musentempel durch Weglassung der Oberbeleuchtung verpfuscht werden?“*⁷⁵

⁶⁹ ZATLOUKAL, Pavel (ed.) – KREJČÍŘÍK, Přemysl – ZATLOUKAL, Ondřej: Lednicko-valtický areál, Praha 2012, s. 123. Autoři chybně uvádějí zánik objektu do roku 1809.

HÖß, Karl: Fürst Johann II. von Liechtenstein und die Bildende Kunst, Wien 1908, s. 256–257. Autor uvádí rok zboření chrámu i divadla v roce 1843.

Srov. MZA, fond F 115 (Lichtenštejnský stavební úřad Lednice), kart. 102, fol. 640a–671b. Demoliční práce na oranžerii započaly v listopadu roku 1842.

⁷⁰ JUŘÍK, Pavel: Moravská dominia Liechtensteinů a Dietrichsteinů, Praha 2009, s. 93–110, hlavně s. 94. Jan I. Josef se stal hlavou primogenitury rodu po náhlé smrti svého bratra Aloise I. Josefa v roce 1805 a vládl až do své smrti roku 1836. Stavební činností navázal na svého bratra, ale samotný lednický park pozměnil v anglo-čínském duchu.

⁷¹ NOVÁK, Zdeněk: Zimní zahrada zámku v Lednici, Brno 1997, s. 6.

⁷² SCHMIDL, c. d.

WOLNY, Die Markgrafschaft, c. d. Autor uvádí parametry ve vídeňských sáhách [dolnorakouský či vídeňský sáh = 1,896 metrů], a to: 4,5 × 2,5.

PROKOP, August: Die Markgrafschaft Mähren in kunstgeschichtlicher Beziehung. Band IV, Wien 1904, s. 1373. Uvedení rozměrů interiéru již v metrech: 8,53 m dlouhý a 3,79 m hluboký.

⁷³ CHARVÁTOVÁ, Ema: Státní zámek v Lednici, in: Charvátová, Ema – Štorm, Břetislav – Pleva, Pavel: Státní zámek Lednice. Brno 1963, s. 14. Další šest soch Múz se nacházelo v tzv. Hudebním salonku v lednickém zámku. Tento salonek byl členěn pilíři a výklenky s horním osvětlením.

HÄUFLER – FEIL, c. d.: „... und seinen Namen von den durch Klieber's Meisterhand gefertigten Musen hat, welche aber in den Grazien-Circus transportirt wurden.“

ZATLOUKAL – KREJČÍŘÍK – ZATLOUKAL, c. d., s. 122–123. Autor ocitované stati Pavel Zatloukal vyslovuje chybnou domněnku, že čtveřice Klieberových soch (Venuše, Nereidka, Vesta a Athéna) byla na Apollónův chrám umístěna teprve s Engelovým dokončením tohoto chrámu.

Srov. ŠABATOVÁ, Lenka – STAŇKOVÁ, Eva: Apollónův chrám, k. ú. Charvatská Nová Ves. Stavebně historický průzkum, Brno 2006–2007, s. 4–32. (nepublikováno, uloženo v archivu map a plánů NPÚ ÚOP v Brně).

⁷⁴ SCHMIDL, c. d.: „... mit zwei Nischen, in denen jetzt Blumenvasen stehen. Früher befanden sich hier Musen, von Klieber gearbeitet. Im Frontom und über den genannten Nischen sind Basreliefs von demselben Meister angebracht.“; H[ADERER], c. d.

⁷⁵ WILHELM, c. d., s. 104.

JUŘÍK, c. d., s. 110. „Proč musel být chrámek Múz zřušován vynecháním horního osvětlení?“

♦ *Obraz 1: Chrámek Múz od J. Hummitzsche, kolem roku 1840 (převzato z: WITZANY, Michael: Die Marktgemeinde Eisgrub. Geschichtliche Mittheilung aus der Zeit von 1600 bis 1800. Band II, Eisgrub 1901, mezi s. 348–349.)*

Exteriér představoval čtyři schody vedoucí k atriu, kde se nacházely čtyři široké pilíře. Z každé strany čnely po jednom další dva sloup, tj. celkem šest sloupů z tvrdého kamene s korintskými hlavicemi tvořící portikus a dále čtyři pilastry taktéž s korintskými hlavicemi, které zdobily hlavní průčelí stavby, takže chrámek mohl z dále návštěvníkovi připomínat desetisloupový řecký chrám – například pseudoperipteros, popřípadě prostylos.⁷⁶ Sloupoví neslo kladí s frontonem obohaceným Klieberovým basreliéfem představujícím boha Apollóna ve slunečním voze – stejný motiv (souvisel s kultem tohoto boha jako boha světla a s jeho postavením v celkové ideové koncepci areálu) se později objevil právě i na basreliéfu Apollónova chrámu. Z důvodu dané nesrovnalosti současná literatura chybně odkazuje i na informaci, že basreliéfový vlys boha Apollóna na slunečním voze (jedná se o největší reliéf v Lednicko-valtickém areálu) pochází stejně jako ostatní sochařská výzdoba právě ze zaniklého Chrámu Múz.⁷⁷

„Damals füllte man die von den Musen verlassenen Nischen mit Blumenvasen, jetzt sind auch diese verschwunden, jene vermauert, und blos Ruhebänke bezeichnen die früheren Sitze der Musen und die von eben diesen Meister gearbeiteten Basreliefs (Apollo mit dem Sonnenwagen vorstellend) im Frontgiebel und über den Nischen mahnen an den einstigen Musentempel, der jetzt nur ein Atrium, eine viereckige Vorhalle, ...“

V ikonografických pramenech můžeme nalézt tři reliéfy s antickými motivy, zdobícími hlavní průčelí objektu a nacházejícími se nad dvěma okenicemi a prosklenými vstupními dveřmi, podobně jako u tzv. Panova templu v anglickém parku v Krásném Dvoře u Podbořan.⁷⁸

Samotný chrámek byl zachycen mimo jiné na kvaších Franze Ferdinanda Runka – *Pohled na zámek Lednice s Akvaduktem a Čínským pavilonem* (datované do roku 1815) a *Park v Lednici s lázeňským domem a předsálím oranžerie* (1816) – a na ocelorytině od Johanna Hummitzsche, která zachycuje podobu objektu před jeho demolicí a je zároveň součástí mapy (datované do roku 1840), týkající se valticko-lednicko-břeclavského panství (*Plan von Feldsberg, Eisgrub und Lundenburg mit 13 Randansichten aus Eisgrub*).⁷⁹

Lázně (Das Baad/Badhaus)⁸⁰

„Um den Garten am angenehmsten zu durchwandern, muss man den Weg zur Rechten einschlagen, wo man sogleich zu dem Badhaus kömmt; dieses ist ein Gebäude im römischen Geschmack,

⁷⁶ WOLNY, Die Markgrafschaft, c. d. Autor nepřesně uvádí, že předsálí tvořily vpředu čtyři korintské sloup, na které z boku navazovaly tři sloup.

WILHELM, c. d., s. 68. Autor přebírá a opakuje uvedenou nepřesnost.

⁷⁷ Například NOVÁK, Zdeněk: Zámecká zahrada, in: Městečko Lednice (ed. Emil Kordiovský), Brno 2004, s. 416–437, hlavně s. 430; KORDIOVSKÝ, Emil: Lednicko-valtický areál a jeho památky, Praha 2003, s. 50–51.

Srov. ŠABATOVÁ – STAŇKOVÁ, c. d. Basreliéfový vlys Apollóna byl pro svou velikost a jedinečný tvar vytvořen společně se čtyřmi sochami a další reliéfní výzdobou sochařem Josefem Klieberem přímo pro Apollónův chrám. K osazení reliéfů včetně vlysu mělo dojít v roce 1819 a pro představu – sochařské práce na Apollónově chrámu byly odhadnuty na 4 800 zlatých.

⁷⁸ HÄUFLER – FEIL, c. d.

⁷⁹ Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein, Vaduz – Wien (dále SFL), Inv.-Nr. GR 581, *Pohled na zámek Lednice s Akvaduktem a Čínským pavilonem*; Inv.-Nr. GR 604, *Park v Lednici s lázeňským domem a předsálím oranžerie*.

⁸⁰ Srov. CHIMANI, c. d.

DEUTSCH, c. d.

H[ADERER], c. d., 6. März, s. 147–149.

HEINRICH, c. d.

SARTORI, c. d.

SCHMIDL, c. d., s. 380.

WILHELM, c. d., s. 60.

*welches unter dem Bäumen vertieft erscheint. Vier abgestutzte Säulen bilden einen Vorhof, der im Hintergrund mit einer Nische geziert ist, die einen Springbrunn enthält; dieses Gebäude steht am Ufer des grossen Wasserstücks, auf dem man sich einschiffen kann; ...*⁸¹

Staré Lázně

Stavba lázní měla být schválena 11. října 1794 knížetem Aloisem I. Josefem z Liechtensteina a realizována podle plánů architekta Josefa Hardtmutha. K jejímu zboření pak údajně došlo, podle názoru Gustava Wilhelma, kolem roku 1804. Vyobrazení a skici ukazují, že návrh byl pojat v egyptském stylu, takže na mohutném soklu stály čtyři sloupy s egyptskými hlavicemi, jež zdobily portál, nad nímž byl z pohledové strany umístěn nápis. Mohutné stěny, ozdobené reliéfy a výklenky s vázami, nesly římsu, která se ve čtyřech stupních úžila, a mohla tak připomínat nedokončenou pyramidu. Z pohledové strany vedlo z vody k lázním šestistupňové schodiště, a jelikož byla stavba osově souměrná, nacházelo se i na druhé straně, ovšem s tím rozdílem, že zde bylo pouze třístupňové.

Interiér měl být vybaven dvěma bazénky, přičemž každý z nich byl umístěn v jedné z masivních bočních stěn a dle autora Stefana Körnera napuštěn mořskou vodou. Jak naznačuje půdorys stavby, na stěnách se pravděpodobně nacházela reliéfní výzdoba, skýtající tři plastiky na každé straně, což by znamenalo, že osová souměrnost byla zachována i uvnitř objektu. Stavba (egyptský motiv) tak měla představovat jakýsi protipól mezi Chrámem Slunce (antický motiv) a Čínským pavilonem – pagodou (orientální motiv).

♦ *Obraz 2: Budova Starých lázní, nedatováno (převzato z: WILHELM, Gustav: Joseph Hardtmuth 1758–1816. Architekt und Erfinder, Wien–Köln 1990, s. 59.)*

Přesto na žádné ze známých map lednického parku stavba nefiguruje a pouze na jedné ze dvou skic jsou Staré lázně nedaleko Minaretu, na další pak patrně na břehu rybníku, jenž ale v roce 1794 nemohl existovat. Z tohoto důvodu je možné usuzovat, že skica pravděpodobně vznikla po vyhloubení zámeckého rybníku, nebo stavba musela stát u břehu řeky Dyje či se jednalo o nerealizovaný či pozměněný projekt.⁸²

Nové Lázně

V roce 1806 (znovu podle údajů od J. Haderera) došlo ke stavbě lázeňské budovy, jež bývá v současné literatuře označována jako tzv. Nové lázně. I v tomto případě se vycházelo z plánů,

WOLNY, Die königliche, c. d., s. 128.

WOLNY, Die Markgrafschaft, c. d., s. 323.

ZATLOUKAL, c. d., s. 60.

⁸¹ SCHINDELMAYER, c. d., s. 13. Překlad: „Abychom se mohli co nejpříjemněji procházet zahradou, musíme jít cestou vpravo, kudy dojdeme k lázeňskému domu. Toto je budova v římském stylu, která se zdá být prohloubená pod stromy. Čtyři okleštěné sloupy tvoří přední část dvora, jenž je v pozadí ozdoben výklenkem s fontánou. Tato budova stojí na břehu velké vodní plochy, kde se můžeme nalodit...“

⁸² WILHELM, c. d., s. 54 a 59–60. Na ideové skice Minaretu od Josefa Hardtmutha je stavba navržena s drobnými rozdíly, než jak je popsána výše. Osová dispozice zůstala zachována. Z objeveného půdorysného řešení (tvar řeckého kříže) druhé varianty tzv. Staré lázeňské budovy víme, že hlavní změnou byly masivní výklenky, vybíhající více z hlavní budovy do krajiny a na každé straně ozdobené reliéfní výzdobou – stejně jako v průčelí objektu. Interiér hlavního sálu měl být navíc ozdoben dalšími osmi sloupy, které společně s dvojicí sloupů u obou vchodů, tj. celkem dvanáct sloupů, měly kopírovat tvar kříže a nést váhu samotné střešní konstrukce. KÖRNER, Stefan: Die Gärten des Fürsten Aloys von Liechtenstein. Gartenkunst in gesellschaftlichen Umbruchzeiten, Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein, roč. 104 (2005), s. 114. ZATLOUKAL, c. d., s. 60. Autor uvádí, že budova Nových lázní byla postavena na místě předešlého lázeňského domu; SFL, Inv.-Nr. PK 358, turecká věž se čtyřmi pavilonky a Starými lázněmi, bez signatury (Hardtmuth) a datace; Inv.-Nr. GR 1144 a Inv.-Nr. GR 1145, dvojice skic půdorysného řešení objektu Starých lázní, pravděpodobně Josef Hardtmuth, 1794 (?).

které zpracoval Josef Hardtmuth, ale s tím rozdílem, že zadavatelem práce byl již mladší bratr zesnulého Aloise I. Josefa – Jan I. Josef z Liechtensteina. Z archivních pramenů

♦ *Obraz 3: Nové lázně před rokem 1812 (převzato z: SCHINDELMAYER, Karl Robert: Bildliche und beschreibende Darstellung der vorzüglichsten Natur und Kunstgärten in Europa. Band III, [Wien] 1812, mezi s. 12–13.)*

máme zprávy o stavebních pracích probíhajících na stavbě v letech 1834–1838, tedy znovu před samotnou demolicí objektu. Ve dnech 1.–18. ledna roku 1834 se uskutečnily zednické práce v hodnotě 2 zlatých 33 krejcarů. O pár měsíců později tj. od 23. června do 5. července téhož roku zednické práce pokračovaly a týkaly se opravy omítek na stěnách a sloupech v hodnotě 6 zlatých 24 krejcarů. Materiál stál knížecí pokladnu 49 2/4 krejcarů, malířské práce 7 zlatých a práce zámečnické 2 zlaté 54 krejcarů, celkem tedy renovace stála **17 zlatých 7 2/4 krejcarů**. Drobné opravy pokračovaly i následující rok, kdy se ve dnech 6.–18. července, mimo jiné, opravovaly čtyři dórské sloupy, a celková suma činila **22 zlatých 45 krejcarů 1 denár**, přesněji:

- zednické práce – 9 zlatých 48 krejcarů
- materiál – 1 zlatý 52 krejcarů 1 denár
- malířské práce – 6 zlatých 15 krejcarů
- zámečnické práce – 4 zlaté 20 krejcarů

Od 1. do 18. srpna roku 1836 (podobně jako u Chrámu Múz) probíhaly další zednické práce v hodnotě 9 zlatých 3 krejcarů za práci. Konečná suma se vyšplhala na **13 zlatých 19 krejcarů**, neboť bylo dále potřeba zaplatit materiál za 2 zlaté 16 krejcarů a 2 zlaté za klempířské práce.

Ani rok 1837 nebyl výjimkou, neboť z rozmezí dnů 1.–13. května máme záznam o zednických pracích (objekt byl poničen vlivem počasí) za 2 zlaté 48 krejcarů, ve dnech od 21. srpna do 16. září byly tytéž práce vyčísleny na 54 zlatých 42 krejcarů a za materiál 3 zlaté, koncem roku objekt neminuly ani klempířské práce (4 zlaté 30 krejcarů) a práce zámečnické (4 zlaté). V roce 1838 se pak setkáváme už jen s položkou 9 zlatých 48 krejcarů za zámečnické práce a o několik měsíců později se sklenářskými pracemi za 5 zlatých.⁸³

Objekt stával do počátku čtyřicátých let 19. století (v účetním materiálu ani na dobových plánech z pozdějších let se stavba již neobjevuje) na břehu Růžového rybníka – dříve známého jako rybník Lázeňský. Jeho demolice pak souvisela s parkovou úpravou, která vyvrcholila výstavbou palmového skleníku.⁸⁴

Jak popisuje tehdejší návštěvník parku, jednalo se o kubickou stavbu s otevřeným dórským portikem a čtyřmi dórskými sloupy, které nesly zdobený vlys a mohutné trámové nahrazující klasický tympanon, čímž se dosáhlo vodorovné střechy, a objekt tak získal originální podobu *řeckého chrámu*.⁸⁵ Půdorys budovy byl obdélníkového tvaru a měl 57 stop na délku a 24 stop na šířku. V hlavním sále se po obou stranách nacházely koupací místnosti (bazénky s teplou a studenou vodou) a za zadní stěnou existovala menší místnost se zděnou kašnou, ze které vystřikovala voda do výše 15 stop, z čehož lze usuzovat, že objekt byl nejméně 5 metrů vysoký.⁸⁶ Sochařská výzdoba (plastiky) byla dílem vídeňských sochařů Vogela a Hoylera.

⁸³ H[ADERER], c. d.; MZA, fond F 115 (Lichtenštejnský stavební úřad Lednice), kart. 87, fol. 391b–392a, 404b–405a; kart. 88, fol. 14b–15a, 27a–27b, 33b–34a, 52a, 53a; kart. 90, fol. 532b, 473b, sumář stavebních prací (oprav) voluptuárních staveb panství Lednice 1834–1838.

⁸⁴ Tamtéž, inv. č. 4253 – situační plánec skleníku (oranzérie), tužkou a kolorováno, v inventáři fondu datováno do první poloviny 19. století.

⁸⁵ WILHELM, c. d., s. 60. Autor nepřesně uvádí, že jeden ze sloupů se nacházel uprostřed velkého sálu.

⁸⁶ SCHMIDL, c. d., s. 380; WOLNY, Die Markgrafschaft, c. d., s. 323. Uvedeny rozměry: 9 vídeňských sáhů 3 vídeň. stopy × 4 vídeň. sáhy; PROKOP, c. d., s. 1373. Autor uvádí rozměry: 18,01 × 7,85 metrů.

Od lázní do rybníku vedlo schodiště, které bylo později nahrazeno nebo architektem Jiřím Wingelmüllerem pouze přestavěno do novogotizující podoby. Nachází se zde dodnes. Zároveň byl vytvořen prostor pro ukotvení lodě – gondoly.

Co se týče dochovaného vyobrazení Nových lázní, nejstarší známá ilustrace (mědirytina) pochází z díla *Bildliche und beschreibende Darstellung der vorzüglichsten Natur und Kunstgärten in Europa* vydaného roku 1812 (*Le pavillon des bains/Das Baad zu Eisgrub*, anonym), a podobné vyobrazení jako na mědirytině nalezneme i na Runkových kvaších *Park v Lednici s lázeňským domem a předsálím oranžerie* (1816) a oválně pojaté *Lázně v lednickém zámeckém parku* (nedatováno).⁸⁷

Chrám Slunce (Der Sonnentempel)⁸⁸

„... links an dem Ufer der Taya ist der Tempel der Sonne, der einst einen Gesichtspunkt der Hauptallee des Jagdparkes bildete, wovon man noch Ueberreste antrifft. Diese Rotunde steht in einiger Entfernung von einer grossen triangelförmigen Brücke, wovon ein Theil gegen den Thurm, der andere gegen diese Rotunde und der dritte gegen die Wasserleitung führt.“⁸⁹

Jednou z nejstarších staveb v lednickém parku byl Chrám Slunce (někdy nazýván i jako Dianin chrám, Templ či der Sterntempel), který původně stával na pravém břehu řeky Dyje, v místech bývalé klasicistní zahrady, tzv. Hvězdy, koncipované východně v tzv. Dolním lese již v roce 1692. Roku 1788 je v souvislosti s ní poprvé zmiňován letohrádek, na němž v tom roce probíhaly renovační práce. Autorem původního letohrádku podle autora Jiřího Kroupy by mohl být knížecí a císařský dvorský architekt Isidor Marcel Amandus Canevale (Ganneval), který zemřel v roce 1786, tedy o dva roky dříve, než byl objekt renovován, (nikoliv stavěn).⁹⁰

⁸⁷ SFL, Inv.-Nr. GR 613, oválně pojaté Lázně v lednickém zámeckém parku; Inv.-Nr. GR 604, Park v Lednici s lázeňským domem a předsálím oranžerie.

⁸⁸ Srov. CHIMANI, c. d.

DEUTSCH, c. d.

HAVLÍK, Milán B.: Lednický park a jeho založení, Moravský jih, roč. 1948, 12. 6., s. 2.

HEINRICH, c. d.

KUSÁK, c. d.

NOVÁK, Zdeněk: Dědictví staletých vlivů knížat z Lichtenštejna na zahradní kulturu a krajinu českých zemí, Časopis Matice moravské, roč. 132 (2013), supplementum 4, s. 105–140, hlavně s. 118–120.

SARTORI, c. d.

SCHMIDL, c. d., s. 389.

WILHELM, c. d., s. 47–48.

WITZANY, c. d., s. 344–345.

WITZANY, Michael: Die Marktgemeinde Eisgrub. Geschichtliche Mittheilungen aus der Zeit von 1800 bis Ende des Jahres 1906. Band III, Eisgrub 1907, s. 605.

WOLNY, Die königliche, c. d., s. 126.

WOLNY, Die Markgrafschaft, c. d., s. 321.

ZATLOUKAL, c. d., s. 50–51, 56–57.

⁸⁹ SCHINDELMAYER, c. d., s. 14–15. Překlad: „... vlevo na břehu Dyje je Chrám Slunce, který kdysi tvořil centrum hlavní aleje loveckého parku a z kterého zůstaly jen zbytky. Tato rotunda stojí v blízkosti velkého trojúhelníkového mostu, jehož jedna část vede proti věži [Minaretu], druhá proti rotundě a třetí proti vodovodu [akvaduktu].“

⁹⁰ KROUPA, Jiří: Lednický zámek doby barokní a klasicistní, in: Městečko Lednice (ed. Emil Kordiovský), Brno 2004, s. 355–385, hlavně s. 376–379.

V roce 1794 se vládnoucí kníže Alois I. Josef rozhodl postavit nový chrámek, z přírodního kamene, a jak stojí v oběžníku datovaném ke dni 17. června 1794, cituji: „... dieses Gebäu nicht bloss auf die Verschönerung des Gartens sondern auch dahin abzielt, denen Handwerksleuten ob denen fürstlichen Herrschaften einen Verdienst zu verschaffen.“ Realizací stavby byl pověřen architekt Josef Hardtmuth, přičemž stavební práce byly zahájeny v srpnu uvedeného roku a dokončeny následujícího léta.⁹¹

Po náhlé smrti vládnoucího knížete roku 1805 se stal hlavou primogenitury rodu mladší Aloisův bratr – Jan I. Josef z Liechtensteina. S nástupem nového knížete nastala i změna pojetí lednického parku, čímž došlo k přenesení centra pozornosti z bývalé Hvězdy (klasicistního parku) do prostoru na levé straně řeky Dyje.⁹²

Podle mého dosavadního výzkumu muselo po roce 1805 dojít k přemístění Chrámu Slunce blíže k nově hloubenému zámeckému rybníku, tedy nikoli na nově vytvořený ostrov, jak uvádí současná literatura. Tento poznatek vyplývá jednak ze studia dobové literatury, ale hlavně z dochovaných plánů lednického parku, ve kterých lze nalézt u velkého rybníka kruhovou stavbu nazývanou jako Templ neboli chrám.⁹³ Chrám Slunce tak ztratil své výsadní postavení a stal se „pouhou“ součástí nové parkové kompozice.

K odstranění stavby došlo mezi lety 1820–1824, neboť na indikační skice stabilního katastru (1824), a tedy ani na pozdějším tzv. *Císařském povinném otisku map stabilního*

♦ *Obraz 4: Chrám Slunce od J. J. Pokorného, kolem roku 1805 (převzato z: Patriotisches Tageblatt, oder öffentliches Correspondenz- und Anzeige-Blatt für sämtliche Bewohner aller kais. kön. Erbländer über wichtige, interessierende, lehrreiche und vergnügende Gegenstände zur Beförderung des Patriotismus, roč. 1805, 16. 3., s. 93–96.)*

katastru (1826), se chrámek nevyskytuje. Autor Zdeněk Novák uvádí, že k demolici mohlo dojít v roce 1818, neboť se domnívá, že dodnes stále uváděný rok 1838 je pouze tiskovou chybou a že oněch osm sloupů, které tvořily Chrám Slunce, by mohlo být součástí Apollónova chrámu.⁹⁴ Pokud však skutečně došlo k přemístění chrámku blíže k budovanému zámeckému rybníku, tak uvedenou interpretaci (rok 1818 jako zánik objektu) popírá skutečnost, že je na jedné z Runkových kvaší (nesprávně datované do roku 1815, neboť na kvaši můžeme najít již v roce 1819 dostavěný Apollónův chrám nad Mlýnským rybníkem a Nový dvůr obohacený o Engelův salet), a především sloupy nebyly použity při stavbě Apollónova chrámu.⁹⁵

Samotný Templ, jak dokládá dobová literatura i ikonografické prameny, tvořilo osm dórských sloupů nesoucích zdobenou římsu s kopulí a stojících asi na 2–3metrovém soklu s výklenkem, kolem něhož se ze dvou stran vinulo rampovité schodiště se zábradlím, a díky své výšce umožňoval výhled do všech alejí. Stejně tak jako sokl, který byl také chráněn zábradlím a

⁹¹ WILHELM, c. d., s. 47–48. Překlad: „... tato budova nemá za cíl pouze zkrášlovat zahradu, ale měla také zajistit řemeslníkům výdělek od knížecí vlády.“

V roce 1794 dostal Hardtmuth, po přeložení Karla Rudzinského do Brna, na starost Lednici, kde zpočátku pokračoval v budování Canevalova „sentimentálního“ parku.

⁹² SARTORI, c. d., s. 41. „Rechts vom Schlosse, am Fuße einer sanften buschigen Erhöhung trifft man ein Badehaus, (...) durch den liegenden Wasserspiegel und durch den im Hintergrunde springenden Wasserstrahl sich als die anmuthigste Parthie empfiehlt. Der Dianen-, oder wie er später genannt wurde, der Sonnentempel, ist seines unteren Theiles beraubt, diesseits der Thaya ausgestellt worden.“

⁹³ WILHELM, c. d., s. 47–48.; NOVÁK, Dědictví, c. d., s. 127.

⁹⁴ NOVÁK, Dědictví, c. d., s. 131.

NOVÁK, Zdeněk: Projevy romantismu v zahradách Evropy a českých zemí na příkladu okolí zámku v Lednici na Moravě, in: Kamenná kniha. Sborník romantického historismu-novogotiky. Sborník mezinárodního sympozia konaného v Praze ve dnech 20.–24. června 1995 v Rytířském sále Valdštejnského paláce, v Ledebourském paláci v Praze a na zámku Sychrov (ed. Marie Mžýková), Sychrov 1997, s. 242–247, hlavně s. 245. Autor chybně uvádí, že oktagon měl deset sloupů.

WITZANY, c. d., Band III, s. 605.

⁹⁵ ŠABATOVÁ – STAŇKOVÁ, c. d.

skýtal návštěvníkovi tentýž krásný pohled. Vnitřek kopule byl vymalován dekorativním malířem Franzem Antonem Hurtelem a vídeňským církevním malířem Johannem Meidingerem a římsa nesla nápis RERUM PRODUCTORI, ENTIIUM CONSERVATORI [TVŮRCI VĚCÍ, ZACHRÁNCI BYTOSTÍ].⁹⁶

Šlo tedy o klasicistní oktagon,⁹⁷ jenž byl středem Hvězdy a ze kterého vybíhalo osm (původně sedm) alejí vysázených vlašskými topoly (později jírovci), přičemž každá byla zakončena překvapující dominantou:

I. Severním směrem vedla alej k vysoce klenutému mostu přes Starou Dyji, kterou rámovaly smuteční vrby (přibližně 150 metrů pod soutokem Dyje a Zámecké Dyje).⁹⁸

II. Na severovýchod končila alej u římského triumfálního oblouku, který byl ozdoben nápisem DIVE JULIANO IMPERATORI (BOŽSKÉMU CÍSAŘI IULIÁNOVI). V roce 1798 byly na *den Ruin* provedeny malířské a pomocné práce.⁹⁹

III. Východní alej původně končila u *slowakische Bauernzimmer*. Šlo o dřevěnou hranici dříví – z vnějšku jednoduchou a nevzhlednou, která ukrývala dvě krásně malované rolnické místnosti. Bylo zde navíc i shromaždiště pro krmení jelenů chovaných v přilehlé oboře.¹⁰⁰

IV. Jihovýchodním směrem vedla alej ke gotickému (loveckému) domu, stojícímu na rozlehlé louce s půdorysem podobným půdorysu kaple. Podle dobového popisu šlo o jakýsi antický druh stavby, obohacený čtyřmi věžičkami, okny s barevnými skleněnými tabulemi a lomenými oblouky. I zde se měl nacházet nápis, vyvedený gotickým tiskacím písmem: AETAS MEDIA, MEDIUM AUTEM TENE(U)RE BEATI (STŘEDOVĚK, PŮLE CESTY K BLAŽENOSTI/STŘEDOVĚK, STŘED ŠTĚSTÍ). Gotický dům měl být v roce 1797 vyzdoben sochařskými pracemi od vídeňského sochaře Vogela. Stavba figuruje již na Rudzinského mapě pod názvem *gloriet*.¹⁰¹

V. Jižním směrem vedla alej k lednickým selským usedlostem v Dlouhé (dnešní Slovácké) ulici a navazovala na původní parkovou úpravu francouzského stylu v prostoru dnešního Růžového rybníka.

VI. Jihozápadní alej směřovala k zámeckým jízdnárnám.

VII. Západním směrem vedla alej až k Zámecké Dyji a průhled končil u Labutího jezera s vodotrysky.

VIII. Severozápadní alej byla ukončena tureckou věží s mešitou – Minaretem.

Stavbu před jejím přemístěním zachytil na kolorovaný lept (*Der Diana Tempel in Eisgrub – Vue du Temple de Diana a` Eisgrub. Gezeichnet von L. Janscha. Gestochen von J. Ziegler. Wien*) kolem roku 1800 rytec Johann Ziegler podle kreslíře Laurenza Janschi, přičemž nesmíme opomenout mědirytinu (*Der Sonnen Tempel in Eisgrub*) chrámku od Jana Jiřího Pokorného v periodiku

⁹⁶ WITZANY, c. d., Band II, s. 344–345. Autor uvádí jména malířů Hürtl a Weidiger a informuje, cituji: „Der Sonnentempel befand sich an der rechten Seite des jetzigen großen Parkteiches von Schlosse aus gesehen, und zwar ungefähr in der Mitte zwischen dem Wasserkunstwerke und dem orientalischen Thurme.“; Převzal HALÍK, c. d.; ZATLOUKAL, c. d., s. 50–51. Opět se můžeme setkat s malířem Hürtlem. Franz Anton Hurtel (Vídeň 4. března 1744 – tamtéž 18. října 1825), Johann Meidinger (Vídeň 14. dubna 1733 – tamtéž 29. srpna 1806).

⁹⁷ Srov. Oktagon v parku ve Vlašimi (zaniklý) či v již zmíněném parku v Krásném Dvoře u Podbořan.

⁹⁸ NOVÁK, Dědictví, c. d., s. 120. Autor uvádí možnou inspiraci podle zahrady ve Wörlitz, kde se nachází tzv. Chambersovský most – vysoko klenutý bíle natřený dřevěný most s klasicistním zábradlím s motivem písme X.

⁹⁹ Podobnou „staletou“ ruinu je možné dnes spatřit například v londýnském parku Kew či vídeňském Schönbrunn.

¹⁰⁰ Další pozoruhodnou zajímavostí je sad ovocných stromů nacházející se za samotnou dřevěnou hranicí a rostoucí ve třech řadách po deseti stromech. Tento motiv pravděpodobně vychází ze slavného statku Marie Antoinetty ve Versailles – Le Hameau Reine.

¹⁰¹ WOLNY, Die Markgrafschaft, c. d., s. 321. V textu je již gotický dům nahrazen Janohradem. Pozdější autoři tuto koncepci přebírají a opisují, například: DEUTSCH, c. d., s. 127.

Patriotisches Tageblatt č. 24 ze dne 16. března 1805.¹⁰² Pozoruhodný je i portrét knížete Aloise I. Josefa s Chrámem Slunce v pozadí (*Prince Regnant Louis de Liechtenstein*).¹⁰³

Čínský pavilon (Das Chinesische Lusthaus)¹⁰⁴

*„Wenn man zur linken abschweift, so kommt man zu dem chinesischen Lusthaus. Dieses ist eine geschlossene, ziemlich geräumige Rotunde, deren Dachwerk auf einer beträchtlichen Menge nahe an einander gesetzten Säulen ruht, die eine bedeckte Gallerie um das Gebäude bilden, auf dessen Gipfel eine Kuppel nach chinesischer Art sich befindet.“*¹⁰⁵

První stavbou, která překročila levý břeh Zámecké Dyje, byl Čínský pavilon, jenž vnesl do lednické zahrady orientální prvek a stal se jedním z nejopěvovanějších objektů studovaného parku. Při tvorbě nové krajinářské kompozice spojené s hloubením zámeckého rybníka se lusthaus ocitl na Čínském ostrově, který byl v pozdějších letech spojen s Grottovým ostrovem, jenž se dnes nachází v mapových průvodcích parkem pod názvem Paví. K objektu přicházel návštěvník přes Čínský most, jehož kopie je v parku k vidění i dnes.¹⁰⁶

¹⁰² *Patriotisches Tageblatt*, oder öffentliches Correspondenz- und Anzeige-Blatt für sämtliche Bewohner aller kais. kön. Erbländer über wichtige, interessierende, lehrreiche und vergnügende Gegenstände zur Beförderung des Patriotismus, roč. 1805, 16. 3., s. 93–96 (příloha).

¹⁰³ V případě vyobrazení Chrámu Slunce od L. Janschi autor Pavel Zatloukal uvádí, že jde o mědirytinu, nikoliv kolorovaný lept. Podobně i Čínský pavilon v Lednici. Srov. ZATLOUKAL, c. d., s. 50–51; SFL, Inv.-Nr. GR 775, Chrám Slunce v Lednici, Ziegler – Janscha, nedatováno, patrně kolem roku 1800.

¹⁰⁴ Srov. CHIMANI, c. d., s. 83.

DEUTSCH, c. d.

HÄUFLER – FEIL, c. d., s. 27.

HAVLÍK, c. d.

HEINRICH, c. d.

KUSÁK, c. d.

NOVÁK, Dědictví, c. d., s. 124.

SARTORI, c. d.

SCHMIDL, c. d., s. 383.

WILHELM, c. d., s. 48–52.

WITZANY, c. d., Band II, s. 346.

WITZANY, c. d., Band III.

WOLNY, Die königliche, c. d., s. 128.

WOLNY, Die Markgrafschaft, c. d., s. 323.

ZATLOUKAL, c. d., s. 50–51.

¹⁰⁵ SCHINDELMAYER, c. d., s. 15. Překlad: „Jestliže se vydáme vlevo, dojdeme k Čínskému pavilonku. Je to uzavřená, celkem prostorná rotunda, jejíž střecha je posazena na velkém množství sloupů stojících blízko u sebe. Sloupy tvoří galerii kolem budovy, na jejímž vrcholu se nachází kupole v čínském stylu.“

¹⁰⁶ MIKSCHITSCHKE, Franz: Sehnsucht nach dem Fürstlich-Lichtenstein'schen Garten zu Eisgrub, Brünn 1814, s. n.

„Eine neue Augenweide

Bietet China's Lustgebäude,

Schon dem äußern Baue nach,

Der Tapeten Pracht von innen

Zeigt den hochehrstaunten Sinnen,

China sey im Mahlerfach,

In der Farben regem Feuer

Welschlands Künstlern vorgerückt;

Diesen Kunstgrad zu erreichen

Ist es keinem noch geglückt.“

S-t-k: Die Merkwürdigkeiten zu Eisgrub in Mähren. Auf Veranlassung zweier im patriotischen Tageblatt Nro. 6. und 11. 1804, gemachten Anfragen beschrieben und aus diesem besonders abgedruckt, Brünn 1804, s. 11.

„Eben so sehenswerth und prächtig ist die in einer eigenen Parthie des Gartens stehende chinesische Rotunda, welche inwendig mit kostbaren, auf Seide gemahlten ächten chinesischen Tapeten ausgeziert ist. Einst prangten sie in einem gleichen Lustgebäude in dem königlichen Garten zu Versailles, wurden während der

♦ *Obraz 5: Čínský pavilon od Janschy/Zieglera, kolem roku 1800 (uloženo na Státním zámku Lednice)*

Pavilon či rotunda, jak byl někdy nazýván pro svůj stav, byl postaven pro potřeby uložení šesti hedvábných ručně malovaných čínských tapet, které původem pocházely z Versailles a jež měly být za Velké francouzské revoluce převezeny kardinálem Poligniacem do Vídně, kde je měl koupit kníže Alois I. Josef z Liechtensteina.¹⁰⁷

Zpracováním plánů byl i tentokrát pověřen architekt Josef Hardtmuth, jenž se nejspíš inspiroval Konfuciovým domem v královské zahradě v Kew od Williama Chamberse, přesto však měla lednická rotunda podle tradice spíše kopírovat čínský pavilon v Malém Trianonu v královské zahradě ve Versailles. Podle informací vycházejících z Witzanyho knihy *Die Marktgemeinde Eisgrub* byl návrh realizován tesařským mistrem Daunem v roce 1795.

V rozmezí dnů 26. května – 7. června roku 1834 se na objektu uskutečnily drobné tesařské práce v hodnotě: 13 zlatých 15 krejcarů v hotovosti za mzdy, 17 zlatých 7 krejcarů za koupený materiál a 2 zlaté 16 2/4 krejcarů za materiál z tzv. vlastních zdrojů.¹⁰⁸

O dva roky později, tj. 1836, byl lusthaus opravován podle projektu architekta Josefa Poppelacka. Účetní materiál ze dne 7. března 1836 s předběžným (projektovaným) rozpočtem počítal s částkou 2 584 zlatých 30 krejcarů, ale konečné vyúčtování ukázalo, že celkové náklady stály „pouhých“ 1 913 zlatých 59 2/4 krejcarů, což bylo oproti plánovanému rozpočtu o 670 zlatých 40 2/4 krejcarů méně. Jednotlivé položky vypadaly následovně:

zednické práce – 48 zlatých – materiál 53 zlatých

tesařské práce – 307 zlatých 10 krejcarů – materiál 622 zlatých 66 2/4 krejcarů

kovářské práce – 46 zlatých 21 krejcarů

truhlářské práce – 483 zlatých 31 krejcarů

zámečnické práce – 18 zlatých 55 krejcarů

sklenářské práce – 89 zlatých 12 krejcarů

klempířské práce – 193 zlatých 24 krejcarů

malířské práce – 43 zlatých 15 krejcarů

pozemní práce – 8 zlatých 5 krejcarů

hotovost za práce – 1 237 zlatých 53 krejcarů

koupený materiál – 433 zlatých 46 1/4 krejcarů

materiál z vlastních zdrojů – 242 zlatých 20 1/4 krejcarů¹⁰⁹

Ke stavebním pracím se dochovaly i dva plány s Poppelackovou signaturou a s datací 1837, která musela být na jeden z plánů tužkou připsána později. Prozatím nevíme, zda se stavební

Revolution, da man alles plünderte und raubte, von einem französischen Grafen, der ihren Werth gekannt, durch Ankauf gerettet, und bei seiner bald erfolgten Emigration in unsere Kaiserstadt gebracht. Da sie dieser fremde Cavallier hier nicht wohl benutzen konnte, und eingesehen haben mag, er werde nicht sobald wieder in sein Vaterland zurückkehren, so kamen sie für einen theuern Preis an den regierenden Fürsten Alois von Lichtenstein, der Ihrer merkwürdigen Schönheit wegen in seinem Eisgruber Garten eine, der Versailler ähnliche Rotunda geschmackvoll erbauen ließ, und so diesen seltenen Schatz für die Bewunderung der Zeitgenossen und Nachwelt auf das angemessenste aufbewahrte.“

CHIMANI, c. d., s. 83.

¹⁰⁷ WITZANY, c. d., Band II, s. 346.

¹⁰⁸ MZA, fond F 115 (Lichtenštejnský stavební úřad Lednice), kart. 87, fol. 425b–426a, sumář stavebních prací (oprav) voluptuárních staveb lednického panství 1834.

¹⁰⁹ Tamtéž, inv. č. 4289 – průřez čínského letohrádku, tuš, kolorováno, v inventáři chybně datováno kolem roku 1840; kart. 88, fol. 184a–193a, sumář stavebních prací (oprav) voluptuárních staveb lednického panství 1837. Konečný rozpočet byl schválen dne 31. prosince téhož roku.

práce na renovaci objektu v roce 1836 protáhly i do následujícího roku, popřípadě je tužkou připsaný rok 1837 jen pouhou chybou v dataci.¹¹⁰

Poppelackovu přestavbu je možné spatřit například na Reimově kolorovaném leptu s datem 9. června 1839, přičemž v dané podobě zůstal pavilon až do roku 1848, kdy byl z důvodu de-
zolutního stavu stržen a podle plánů a tehdejších představ o Orientu znovu postaven za vlády
knížete Aloise II. z Liechtensteina na návrh architekta Jiřího (George) Wingelmüllera. Již v roce
1847 probíhaly práce na stavbě či úpravě přilehlého přístaviště, přičemž suma za uvedený rok
činila:

- potažní práce – 209 zlatých 43 krejcarů
- zednické práce – 462 zlatých 32 2/4 krejcarů
- tesařské práce – 679 zlatých 51 2/4 krejcarů
- pomocné práce – 3 090 zlatých 47 2/4 krejcarů

Celková suma byla 4 442 zlatých 54 2/4 krejcarů, tedy **4 442 zlatých 54 krejcarů a 2 denáry**.
O rok později práce (jednotlivé položky ke dnům od 8. ledna do 31. prosince 1848) na přístavišti
pokračovaly a navíc se začalo s výstavbou samotného pavilonku, a to za sumu **13 636 zlatých
10 krejcarů a 2 denáry konveční měny**:

- potažní práce – 317 zlatých 47 krejcarů
- zednické práce – 87 zlatých 23 krejcarů
- tesařské práce – 1 350 zlatých 16 2/4 krejcarů
- pomocné práce – 11 880 zlatých 44 krejcarů

K roku 1849 (28. duben – 31. prosinec, potažmo až 20. březen 1850) se dochovalo vyúčtování
k uvedeným pracím za **20 962 zlatých 12 krejcarů a 2 denáry konveční měny**:

- potažní práce – 11 zlatých
- zednické práce – 17 zlatých 51 2/4 krejcarů
- tesařské práce – 296 zlatých 27 krejcarů
- pomocné práce – 20 636 zlatých 54 krejcarů

Přestože literatura uvádí jako dobu přestavby objektu pouze léta 1848–1849, dochovaný účetní
materiál vypovídá jinak. Stavební práce na studovaném lusthausu se protáhly až k březnu roku
1860, kdy došlo k jeho zastřešení, a tedy k následnému ukončení stavebních prací (pro léta
1860–1862 účetní materiál bohužel chybí). Důvodem prodloužení doby stavebních prací o
dlouhých dvanáct let byl fakt, že kromě samotného pavilonu se stavělo i přilehlé přístaviště a
velká část financí byla primárně investována na přestavbu samotného lednického zámku, resp.
na realizaci či opravy již existujících staveb na panství. Pro lepší představu o financování stavby
samotného pavilonu s přilehlým přístavištěm uvádím i sumář pro následující stavební léta:

21. duben – 7. prosinec 1850, **suma 616 zlatých 38 krejcarů a 1 denár konveční měny za:**

- potažní práce – 3 zlaté
- tesařské práce – 44 zlatých 22 1/4 krejcarů
- pomocné práce – 569 zlatých 16 krejcarů

24. duben – 6. prosinec 1851, potažmo 20. únor 1852, **suma 522 zlatých 45 krejcarů a 2
denáry konveční měny za:**

- potažní práce – 4 zlaté 30 krejcarů
- zednické práce – 11 zlatých 3 krejcarů
- tesařské práce – 69 zlatých 21 2/4 krejcarů
- pomocné práce – 437 zlatých 51 krejcarů

¹¹⁰ Tamtéž, inv. č. 4286 a inv. č. 4287 – čínský letohrádek (lusthaus) v lednickém parku, půdorys a řez, náčrt
tužkou, Poppelack, 1837.

10. duben – 31. prosinec 1852, **suma 196 zlatých 14 krejcarů a 2 denáry konveční měny za:**

- potažní práce – 3 zlaté
- tesařské práce – 83 zlatých 4 2/4 krejcarů
- pomocné práce – 110 zlatých 10 krejcarů

6. květen – 17. prosinec 1853, respektive až do poloviny roku 1854, **suma 219 zlatých 58 2/4 krejcarů konveční měny za:**

- potažní práce – 2 zlaté 30 krejcarů
- zednické práce – 1 zlatý 54 krejcarů
- tesařské práce – 43 zlatých 14 2/4 krejcarů
- pomocné práce – 172 zlatých 20 krejcarů

24. březen – 30. prosinec 1854, **suma 1 195 zlatých 56 2/4 krejcarů konveční měny za:**

- potažní práce – 18 zlatých 9 krejcarů
- zednické práce – 1 zlatý 38 2/4 krejcarů
- tesařské práce – 218 zlatých 4 krejcarů
- pomocné práce – 958 zlatých 5 krejcarů

V roce 1855 jsou jednotlivé položky mimo časové období (28. ledna 1855 – 19. ledna roku 1856) rozděleny navíc do čtyř kvartálů, přičemž celkovým sečtením dostaneme výslednou **sumu 3 257 zlatých 36 2/4 krejcarů za:**

- potažní práce – 37 zlatých 44 2/4 krejcarů
- zednické práce – 87 zlatých 24 2/4 krejcarů
- tesařské práce – 88 zlatých 54 2/4 krejcarů
- pomocné práce – 3 043 zlatých 33 krejcarů

12. leden – 31. prosinec 1856, **suma 1 027 zlatých 13 krejcarů konveční měny za:**

- potažní práce – 7 zlatých
- zednické práce – 11 zlatých 17 krejcarů
- tesařské práce – 109 zlatých 59 krejcarů
- pomocné práce – 898 zlatých 57 krejcarů

Seite 16 (66)

23. března 1857 – 9. ledna 1858, **suma 1 556 zlatých 53 krejcarů konveční měny za:**

- potažní práce – 8 zlatých 48 krejcarů
- zednické práce – 2 zlaté 3 krejcarů
- tesařské práce – 267 zlatých 15 krejcarů
- pomocné práce – 1 278 zlatých 47 krejcarů

23. leden – 11. prosinec 1858, **suma 1 465 zlatých 57 krejcarů konveční měny za:**

- potažní práce – 97 zlatých 3 krejcarů
- zednické práce – 25 zlatých 21 krejcarů
- tesařské práce – 183 zlatých 31 krejcarů
- pomocné práce – 1 160 zlatých 2 krejcarů

15. duben – 26. listopad 1859, **suma 295 zlatých 80 krejcarů konveční měny za:**

- potažní práce – 3 zlaté 15 krejcarů
- tesařské práce – 87 zlatých 41 krejcarů
- pomocné práce – 205 zlatých 24 krejcarů

Ve dnech 6.–10. března roku 1860 byl Čínský pavilon v lednickém parku zastřešen, potřebná suma činila **969 zlatých 44 krejcarů konveční měny**. Stavba byla pravděpodobně dostavěna pod vedením bývalého kresliče Johanna Heidricha (vedl i dostavbu lednického zámku či výstavbu kaple sv. Huberta), neboť Wingelmüller 6. srpna roku 1848 ve Vídni z důvodu pracovního vyčerpání zemřel.

Z účetního materiálu navíc víme, že se na obou stavbách podílel mimo jiné i stolařský vídeňský mistr Josef Winglmüller, lednický sklenářský mistr Peter Schreiner, vídeňský klempířský mistr Samuel Kaschka, dále pak kamenický mistr Georg Schebesta, lednický mistr zámečník Karel Ježek, kovář Simon Beer, lednický truhlář Franz Rechberg, lednický kameník Karl Kern či valtický tesařský mistr Anton Klein. Malířskou výzdobou byl pověřen c. k. dvorní malíř Josef Geyling z Vídně (Víděň 10. prosince 1799 – Hütteldorf u Vídně 15. června 1885), který pro knížete z Liechtensteina pracoval i v pozdějších letech, kdy se například podílel na nové malířské výzdobě interiérů v Minaretu.¹¹¹

Samotné přístaviště, doplňující představu Orientu, bylo navrženo tak, že zvolna kopírovalo reliéf samotného ostrova a podle vyobrazení z dochovaného plánu zabíralo dostatečný prostor pro ukotvení až sedmi výletních lodiček. Iluzi Dálného východu měly navodit například i čínské vázy, umístěné na hrázi přístaviště. Pro návštěvníka parku byl však nejspíš ještě zajímavější pozoruhodný portál, tvořený ze dvou velrybích čelistí, které společně s cínovými sochami čínských lvů rámovaly cestu k lusthausu.¹¹² Následně měl být objekt obnoven ještě jednou, tentokrát za Aloisova syna – Jana II. Dobrotivého, přičemž rekonstrukcí byl pověřen tehdejší knížecí architekt Karel Weinbrenner.

♦ *Obraz 6:* Hardtmuthův návrh (?) Čínského pavilonu v lednickém parku, nedatováno a bez signatury (Moravský zemský archiv v Brně, fond F 115 [Lichtenštejnský stavební úřad Lednice], inv. č. 4289, v inventáři fondu datováno kolem roku 1840.)

V roce 1891 byl tedy vyhotoven předběžný stavební rozpočet prací, kde se počítalo s částkou 900 zlatých na potřebnou opravu soklu, tj. 400 zlatých v hotovosti za mzdy, za materiál nakoupený 50 zlatých a z vlastních zdrojů 450 zlatých. V rozpočtu se navíc uvádí, že tyto práce bylo nutné udělat před samotnou opravou vrchní části pavilonu. K této renovaci máme dochovaný plán s datem srpen 1891 a s architektovu signaturou. Přesto k realizaci nedošlo, neboť se stejná položka objevuje i v roce 1892

♦ *Obraz 7:* Hardtmuthovo (?) půdorysné řešení stavby, nedatováno a bez signatury (Moravský zemský archiv v Brně, fond F 115 [Lichtenštejnský stavební úřad Lednice], inv. č. 4288, v inventáři fondu datováno kolem roku 1840.)

¹¹¹ MZA, fond F 30 (Lichtenštejnská ústřední účtárna Bučovice), kniha inv. č. 10092, fol. 202b–205a, 283b–285a; inv. č. 10093, fol. 188b–194a; inv. č. 10094, fol. 201b–204a; inv. č. 10095, fol. 152b–153a, inv. č. 10096, fol. 186b–188a, inv. č. 10097, fol. 162b–163a; inv. č. 10098, fol. 154b–155a; inv. č. 10099, fol. 130b–132a; inv. č. 10100, fol. 164b–166a; inv. č. 10101, fol. 112b–114a; inv. č. 10102, fol. 124b–126a; inv. č. 10103, fol. 101b–103a; inv. č. 10104, fol. 90b–92a. Voluptuární hlavní knihy stavební panství Lednice 1847–1859.

MZA, fond F 115 (Lichtenštejnský stavební úřad Lednice), inv. č. 4333 – zeď hráze v čínském přístavišti 1847, půdorys a řez částečně kolorovaný; inv. č. 4318 – přístavní zeď před čínským pavilonem, půdorys a průřez, tužka, signatura Schwertassek, v inventáři datováno do roku 1860.

HODEČEK, Dalibor: Stavební dějiny minaretu v Lednici, Jižní Morava, roč. 45 (2009), s. 63–87, hlavně s. 75. ZATLOUKAL – KREJČÍŘÍK – ZATLOUKAL, c. d., s. 179.

¹¹² MZA, fond F 115 (Lichtenštejnský stavební úřad Lednice), inv. č. 4334 – situační plán čínského stanu (čínského pavilonu), mírně kolorovaný, signatura Wingelmüllera, v inventáři fondu datováno kolem roku 1847. Uvedené velrybí čelisti dříve zkrášlovaly jinou stavbu v parku – tzv. Holandskou rybárnu (rybářský dům) z roku 1799, kde se nacházel bazének s vodotryskem, jež zdobilo sousoší Tří Grácií – od profesora sochaře Johanna Martina Fischera z roku 1786.

(s přípisem – opakována z předchozího roku) a s rozdílem předběžné sumy 1 300 zlatých, což bylo o 400 zlatých více.¹¹³

Dezolátní stav objektu a vysoké náklady na jeho opravu pravděpodobně zapříčinily rozhodnutí vládnoucího knížete Jana II. z Liechtensteina o odstranění pavilonku. Demolice

♦ *Obraz 8:* Poppelackův návrh renovace lednického lusthausu z roku 1837 (Moravský zemský archiv v Brně, fond F 115 [Lichtenštejnský stavební úřad Lednice], inv. č. 4287.)

probíhala ve dnech od 12. května do 2. července 1892 pod vedením tesařského mistra Jana Matzkeho, zednického mistra Jeřábka, truhláře Rechberga, klempíře Bielocho a povozníka (furmana) Jana Triebea. Náklady činily 398 zlatých 10 krejcarů v hotovosti za práci a získaný materiál byl celkově oceněn na 25 zlatých 44 krejcarů, což dohromady dělalo **423 zlatých 54 krejcarů**. Vše bylo schváleno v Lednici dne 31. prosince téhož roku.¹¹⁴

♦ *Obraz 9:* Plán opravy soklu Čínského pavilonu od Weinbrennera v roce 1891 (Moravský zemský archiv v Brně, fond F 115 [Lichtenštejnský stavební úřad Lednice], inv. č. 4290.)

Zajímavostí je, že stavba se objevuje i na plánu lednického parku s přípisem z roku 1896. V tomto případě jde ale pravděpodobně o zaznačení případného pozůstatku půdorysu.¹¹⁵

Dnes je místo zvýrazněno kruhovým násypem, na kterém se ještě před válkou vysazovala krupna a v roce 2000 zde byla vysazena *Sophora japonica*.¹¹⁶ Velká část přilehlého přístaviště je zasypána a v trávě je možné nalézt pískovcové úchyty držící velrybí čelisti.

Samotný pavilon byl dvanáctibokou, nikoliv desetibokou, dřevěnou stavbou, přičemž každá stěna byla 8,5 stop dlouhá a po ochoz střechy 4 sáhy 3 palce vysoká (dolnorakouský či vídeňský palec = 0,0263 metrů). Zvenku byl objekt ozdoben čínskými motivy a obklopen galerií, tvořenou tematicky zdobenou balustrádou s 24 sloupy nesoucími pagodovitou střechu samotné galerie. Do budovy bylo možno vejít šesti různými vchody, nacházejícími se střídavě mezi jednotlivými stěnami s tapetami. Původně měl pavilon stát na dvoustupňovém kamenném podstavci, do kterého vedla dvě šestistupňovitá schodiště. Podle plánů se jeví, že sokl tvořily dřevěné piloty zapuštěné do zpevněného (snad kamenného) podloží. Dvanáct dřevěných stěn neslo orientální střechu, na jejíchž okrajích byly zvonečky a na vrcholu se skvěl vysoký jehlanovitý štít s lucernou.¹¹⁷

Na Poppelackových plánech je možné pozorovat jisté úpravy střešní konstrukce, kdy byl pagodovitý tvar střechy zjednodušen. Nejrozsáhlejší renovace a výstavba nového pavilonu proběhla právě za Jiřího Wingelmüllera, čímž se razantně změnil i samotný exteriér. Základní půdorys byl zachován – stále se jednalo o dvanáctibokou stavbu, do níž se dalo dostat šesti různými vchody. Tomu však mělo být přizpůsobeno schodiště, které podle plánu lusthausu i s

¹¹³ Tamtéž, inv. č. 4290 – půdorys letohrádku pro projekt obnovy podlahy v přízemí, srpen 1891, tuš, kolorováno, signatura Weinbrenner; F 94 Velkostatek Valtice, kart. 294, fol. 29b–30a, 148b–149a. Suma za rok 1892: 650 zlatých za hotovost, za materiál nakoupený 100 zlatých a z vlastních zdrojů 550 zlatých.

¹¹⁴ MZA, fond F 30 (Lichtenštejnská ústřední účtárna Bučovice), kart. 25 621, fol. 944a–956a, demolice Čínského pavilonku v parku Lednice – stavební účetní kniha. Získaný materiál byl podrobněji oceněn na 3 zlaté za materiál „z vlastních zdrojů“ a 22 zlatých 44 krejcarů za „koupený“.

WITZANY, c. d., Band II, s. 346. Uveden rok demolice 1880.

WITZANY, c. d., Band III, s. 605. V dalším svazku autor mění datum demolice na rok 1885. Současná literatura k oběma letům navíc uvádí i rok 1891.

¹¹⁵ MZA, fond F 31 (Lichtenštejnská lesní zařizovací kancelář Břeclav), inv. č. 4467 – mapa lednického parku, datovaná k roku 1896.

¹¹⁶ KREJČÍŘÍK, Přemysl: Historický vývoj parku a jeho interpretace, Lednice 2001, s. n. (nepublikovaný text).

¹¹⁷ WILHELM, c. d., s. 48–52. Autor chybně uvádí, že šlo o desetibokou budovu, stejně tak i Zdeněk Novák.

Srov. NOVÁK, Dědictví, c. d., s. 124; ZATLOUKAL, c. d., s. 50–51.

Srov. MZA, fond F 115 (Lichtenštejnský stavební úřad Lednice), inv. č. 4288 – půdorys čínského pavilonu, tuš, kolorováno, v inventáři chybně datováno kolem roku 1840.

přístavištěm vedlo ke každému vchodu zvlášť, což byl rozdíl oproti předchozím variantám. Přesto pro absenci plánů k této přestavbě musíme zůstat pouze u spekulací, zda k této úpravě nakonec došlo, neboť na Weinbrennerově plánu, týkajícím se opravy soklu z roku 1891, jsou zakreslena pouze tři přístupová schodiště. U Weinbrennerova plánu se navíc setkáváme i s vnitřním rozměrem stavby, tj. průměr 9,90 metrů (bez přilehlé galerie). Pavilon byl nad povrchem terénu vyzdvižen o 0,85 metrů, přičemž samotný sokl (z velké části zapuštěný do země) tvořil 1,5 metru a galerie obíhala hlavní část budovy ve vzdálenosti kolem 2 metrů.

Největší změnou byla právě Wingelmüllerova přestavba Čínského pavilonku. Stavba dostala nový háv v podobě větší barevnosti, vycházející z tehdejších představ o dalekém Orientu a odpovídající již historismu. Pagodovitá střecha byla zkrášlena kromě zvonků i čínskými draky a vstup z přístaviště zdobili zinkoví lvi. Z velkého množství dochovaných rysů a detailních nákrešů je asi nejpozoruhodnější Wingelmüllerův medituující Číňan v tureckém sedu, umístěný nad vchodem (vchody?) do pavilonku společně s motivem draka.¹¹⁸

Interiér tohoto lusthausu tvořily čínské ručně malované hedvábné tapety, jež vyobrazovaly, cituji: „*Ein Chineser, der über die Brücke reitet, wegen seinem Pferd – Gasthaus in einer Gebirgs-gegend – Chineser die vom Jahrmarkt zu Hause reiten – Der Prinzenzug – Der Einzug des Kaisers – Eine chinesische Hochzeit und eine chinesische Jagd.*“ Jedna z tapet se údajně ztratila během převozu do Vídně. Později ji ale našel jeden Žid, a jak

♦ *Obraz 10:* Wingelmüllerův návrh Čínského pavilonu s přístavištěm, pravděpodobně kolem roku 1847 (Moravský zemský archiv v Brně, fond F 115 [Lichtenštejnský stavební úřad Lednice], inv. č. 4334.)

se pak nejspíš sám přiznal, nechal se na ni vypodobit i s rodinou – na památku.¹¹⁹ Iluzi Orientu dotvořilo vybavení v čínském stylu s porcelánem, nábytkem a výšivkami, jehož velká část se po roce 1892 stala součástí depozitáře a inventáře čínského salonku na lednickém zámku.

Tapety se po zrušení objektu také uložily do lednického zámku, kde (*die Tapeten*) *auf welche man durch lange Zeit sehr viel Wert legte und um eine hohe Summe angekauft hatte, sind am Dachboden im Schlosse hier der Vergessenheit übergeben.*¹²⁰ Později byly instalovány do oktogonového sálu na záměčku Belveder u Valtic a po druhé světové válce byly odvezeny zpět do depozitáře na lednický zámek.¹²¹

¹¹⁸ MZA, fond F 115 (Lichtenštejnský stavební úřad Lednice), inv. č. 4292 – průčelí čínského domku s provedením vchodu a výzdoby nad vchodem, tužka, v inventáři fondu datováno kolem roku 1840.

¹¹⁹ KRICKEL, Adalbert Joseph: Fußwanderung von Wien aus über Pirawart und Nikolsburg nach Eisgrub und Feldsberg, Wien 1829, s. 64–65. Šlo o motivy: Číňan jedoucí na svém koni přes most – Hostinec v horské krajině – Číňané jedoucí z trhu domů – Princův průvod či Průvod prince – Příchod císaře – Čínská svatba a čínský lov.

SCHMIDL, c. d., s. 383. „Sie befanden sich in einem ähnlichen Pavillon der königlichen Gärten zu Versailles, wurden bei der Revolution dort abgerissen, und kamen durch einen Emigranten nach Wien, wo sie Fürst Alois kaufte. Eine Tapete ging auf dieser Wanderung verloren, wurde aber durch einen Juden wieder aufgefunden.“

¹²⁰ WITZANY, c. d., Band II, s. 346. Překlad: „Hodnota tapet z původní ceny při koupi během dlouhého času poklesla a nyní se nacházejí zapomenuté v podkroví zámku.“

¹²¹ HODEČEK, Dalibor: Dvě století letohrádku Belveder v lednicko-valtickém areálu, Jižní Morava roč. 39 (2003), sv. 42, s. 43–57, hlavně s. 50. Rámy s malovanými hedvábnými tapetami byly do záměčku umístěny kolem roku 1929, neboť z této doby pocházejí detailní nákresy jejich konstrukcí. Po provedení potřebných úprav byl objekt vybaven mobiliářem, mimo jiné i porcelánem právě ze zaniklého čínského pavilonu.

MACHÁČEK, Rudolf: Valtice po stránce turistické, in: Valtice a okolí (ed. Jakub Fintajsl), Valtice 1930, s. 54.

„Zvláště zajímavě je zařízena střední osmiboká místnost jako čínská síň: uprostřed sedící Číňan kývá hlavou, dokola na uměle řezaných sedátkách jeho druhové s ještěrkami nebo ovocem, při zdech černě lakované židle perletí vykládané, na stěnách nádherné porcelánové lampiony, s kopule visí skvostný lustr s čínskými draky, stěny zdobí šest velkých obrazů s čínskými motivy malovanými na hedvábí. Rozsvítí-li průvodce lustr a lampiony, jsme překvapeni živými barvami soch i obrazů.“

♦ *Obraz 11:* Pohled na čínské přístaviště s přilehlým Čínským pavilonem po roce 1848 (převzato z: WITZANY, Michael: Die Marktgemeinde Eisgrub. Geschichtliche Mittheilung aus der Zeit von 1600 bis 1800. Band II, Eisgrub 1901, mezi s. 346–347.)

Stavbu podle Hardtmuthových plánů zachytil na kolorovaný lept kolem roku 1800 rytec Johann Ziegler podle kreslíře Laurenza Janschi (*Das Chinesische Lusthaus im Fürstl. Lichtensteinischen Parck zu Eisgrub – Vue de la Gloriette chinoise dans le Parc de S. A. S. le Prince de Liechtenstein a` Eisgrub. Gezeichnet von L. Janscha. Gestochen von J. Ziegler. Wien*). Před Wingelmüllerovou přestavbou se dochovala také Hummitzschanova ocelorytina datovaná do roku 1840 a kolorovaná mědirytina (č. 212) z 9. června 1839 od Johanna Vincenze Reima.¹²²

Stav po roce 1848 zachytila další Reimova mědirytina (*Das Chynäsische Lusthaus in Eisgrub*) ze 7. června 1850 i akvarel od Willibalda Schulmeistera z roku 1877 či několik fotografií před samotnou demolicí objektu – jedna z nich dokonce vyobrazuje pavilon i s přilehlým čínským přístavištěm (*Der Seehafen*), kde jsou zachyceni mj. zinkoví lvi a velrybí čelisti.¹²³

Kartografické vyobrazení parku v letech 1789–1810

Jedním z významných pramenů při studiu zaniklých staveb lednického parku jsou plány a mapy z dob vlády bratrů Aloise I. Josefa a Jana I. Josefa z Liechtensteina. První letopočet se vztahuje k dataci kolorovaného plánu lednického parku od zahradního

♦ *Obraz 12:* Dezolátní stav pavilonu před jeho demolicí v roce 1892 (uloženo na státním zámku Lednice)

inženýra-architekta a správce adamovských železáren Karla Rudzinského (*MAPPA/Des Hochfürstlich Aloyß Liechtensteinischen Lust-Schlusses Eyßgrub samt allen darzugehörigen Lust- und Wirthschaffts Gebäuden, Orangerie, Zierd- und Kuchel-Garthen, Spaziersteyen, Lust-und angränzenden Waldern, Alleen, Thiergarthen/ ... Carl Rudzinsky... 1789*). Pomineme-li samotnou parkovou koncepci, důležité je vyobrazení parku tzv. Canevaleho Hvězdy s dřevěným pavilonem, jenž byl později nahrazen právě Hardtmuthovým Chrámem Slunce.

O deset let později, tj. roku 1799 (popřípadě 1798), vznikl kolorovaný plán lednického zahradníka Ignatze Holleho (*MAPPA/Des hochfürstlich Alois Liechtensteinschen Lust und Küchelgarten, samt allen Lust- und Wirthschaftsgebäuden nebst dem Marktflecken Eisgrub, allen angränzenden Wäldern, Thiergarten und der umherliegenden obrigkeitlich- und unterthänigen Gegend./ ... Ignatz Holle... 1799*). Zde je již původní Hvězda rozšířena o Labutí jezírko a Čínský pavilon (17. *das chynessische Lusthaus*) na levé straně řeky Dyje. V centru osmi alejí je již vybudovaný Sluneční chrámek (14. *der Tempel*) a jednotlivé aleje zakončují dominanty jako gotický dům (13. *das gottische Jagdhaus*), Minaret (16. *die türkische Moschee*) či ruiny vítězného oblouku (15. *die Ruin*).

Kolem roku 1800 vznikl kolorovaný *Plan du Château et des Jardins D'Eysgrüb*, jehož autor není znám, který je téměř totožný s mapou Holleho, pouze u něj chybí podrobná a badatelsky ceněná legenda.¹²⁴

¹²² SFL, Inv.-Nr. GR 2915, Čínský pavilon, Ziegler – Janscha, nedatováno, patrně kolem roku 1800.

¹²³ Tamtéž, Inv.-Nr. GR 1876, Čínský pavilon v Lednici, Schulmeister 1877; WITZANY, c. d., Band II, mezi s. 346–347; WILHELM, c. d., s. 53.

¹²⁴ SFL, Inv.-Nr. PK 87, mapa Karla Rudzinského z roku 1789; Inv.-Nr. PK 398 a 453, mapa Ignatze Holleho z roku 1798 a 1799; Inv.-Nr. PK 345, mapa lednického parku kolem roku 1800 shodná s plánem Holleho, bez signatury a datace.

KREPS, Miloš: Dějiny adamovských železáren a strojůren do roku 1905. Brno 1976, s. 64–74.

Nejdiskutovanější vyobrazení lednického parku asi představuje mapa datovaná kolem roku 1805/1806, uložená v Moravském zemském archivu v Brně, a s ní spojená rytina *Parc d'Eisgrub en Moravie/Parc von Eisgrub in Mähren*, od neznámého autora, která byla publikována v díle *Bildliche und beschreibende Darstellung der vorzüglichsten Natur und Kunstgärten in Europa* z roku 1812.¹²⁵

Zajímavostí plánu je vyobrazení ostrova s chrámem, kam měl být podle názoru Gustava Wilhelma a následně i Zdeňka Nováka později přenesen Chrám Slunce, či vodní plocha kolem Minaretu.¹²⁶ Dále se počítalo se zachováním gotického domu i s ruinou vítězného oblouku a vyhloubením soustavy kanálů (například od Chrámu Múz), která ale nebyla uskutečněna. Zmíněný ostrov s chrámem dle mého názoru ale nikdy nebyl realizován, případně zakreslený chrám není totožný s Dianiným templem.¹²⁷

Kolem roku 1809 vznikla další kolorovaná mapa s legendou (*Plan/Des Hochfürstlich. Johann Liechtensteinischen Natur und Englischen Park*), jejíž autor není znám, kde můžeme mimo jiné pozorovat postupné hloubení zámeckého rybníku a udělat si tak představu o Lednici a její zahradě na počátku 19. století. Další *Plan des Teiches im fürstlich Liechtensteinschen Garten zu Eisgrub aufgenommen vom Fürst Louis Liechtenstein im Jahre 1810* vyobrazuje pouze okolí velkého zámeckého rybníku a je zde mimo jiné znovu uveden *Der Tempel* pod písmenem C (v předchozím případě je uvedená stavba v legendě označena písmenem E).

K dalšímu studiu lze doporučit i tzv. kolorovaný *Plán odklonění Dyje na sever od Minaretu v lednickém zámeckém parku* od Josefa Liesky, který je datovaný do roku 1808.¹²⁸

Závěrem bych rád poděkoval Mgr. Daliboru Hodečkovi za odbornou konzultaci, dále Ing. Přemyslu Krejčířikovi, Ph.D., paní Ivaně Holáskové, Dr. Arthuru Stögmannovi, Mag. Michaelu Schwellerovi a Ing. Dieteru Friedlovi za pomoc a poskytnutí obrazového materiálu, který byl využit při psaní této práce.

¹²⁵ MZA, fond F 115 (Lichtenštejnský stavební úřad Lednice), inv. č. 4281 – lednický park, kolorováno, v inventáři fondu datováno kolem roku 1800.

¹²⁶ Srov. KONEČNÝ, Lubomír: Stavebně historický průzkum substrukce minaretu v letech 1989–1990, in: *Městečko Lednice* (ed. Emil Kordiovský), s. 438–444, hlavně s. 439. Dle autora plán představuje nerealizovaný projekt anglicko-romantického parku.

NOVÁK, Dědictví, c. d., s. 126–128. Autor se domnívá, že plán pochází z Petriho ruky a ukazuje, jak přistupoval k úkolu změny koncepce parku. Zároveň ale autor upozorňuje, že technika zpracování je pozoruhodně shodná s pracemi vyhotovenými Sckellem.

¹²⁷ Pokud skutečně k realizaci ostrova i s chrámkem došlo, musel by tento prvek existovat velmi krátkou dobu, neboť o něm nemáme žádné zprávy. Samotná stavba by navíc byla spíše dřevěná. Je možné usuzovat, zda se popisovaná situace nerealizovala až v podobě čínského stanu na ostrově v Růžovém rybníku.

¹²⁸ SFL, Inv.-Nr. PK 357, mapa lednického parku po roce 1809, bez signatury a datace; Inv.-Nr. PK 346, mapa lednického parku z roku 1810, bez signatury.

KREJČÍŘÍK, c. d. Legenda k mapě – Erklärungen: A das Schloss, B die Wassermaschinen, C der Tempel, D die Wasserleitung, E das chinesisches Lusthaus.

Srov. KRÁFTNER, Johann – LEHNER-JOBST, Claudia – VONDRÁČEK, Radim: *Klasicismus a biedermeier z knížecích lichtenštejnských sbírek*, Praha 2010, s. 302–371. Publikace vydána u příležitosti stejnojmenné výstavy konané ve Valdštejnské jízdárně v Praze od 6. května do 17. října 2010, kterou pořádalo Liechtenstein Museum Wien ve spolupráci s Uměleckoprůmyslovým muzeem Praha.

Daniel Lyčka

Defunct Buildings in the Lednice Park

The park in Lednice used to offer a visitor a great variety buildings, which were also a symbol of the time. Many of these disappeared over the years, whether because of new garden park concept, desolate condition and high renovation costs, or because they made place for a new development.

One of the now-defunct buildings was the Temple of the Muses, which was built in 1809 by Prince Johann I. Josef of Liechtenstein, designed by the princely architect and construction director Joseph Hardtmuth. It was subsequently demolished during the construction of the present palm greenhouse. The interior was decorated with Klieber's statues of the Muses, which were later moved to the Temple of Apollo and the Three Graces mansion.

Another interesting structure by the same architect, built in 1806, was called The New Spa. It was adorned with four Doric columns. It was pulled down probably in the late thirties or forties of the 19th century. It was called "The New Spa" because there allegedly had been a spa building in the park in the time of Prince Alois I Josef of Liechtenstein. These so-called. The old spa was supposedly built after 1794, yet we can not say with certainty whether this was the case.

Equally interesting is the Temple of the Sun built in 1794 on the site of an old summer house, called the Star, in the center of the "old" Lednice park. Like all other studied objects, also this building was designed by Hardtmuth for Prince Alois I. Joseph. It was a stone eight-column monopteros from which led eight alleyways, each terminating with another building. The temple may have been a relocated around 1805 and the building does not appear on contemporary maps after 1820.

One year after the construction of the Temple of the Sun, in 1795, the master carpenter Daun built a Chinese pavilion. It was subsequently restored by the architect Josef Poppelack and later another Liechtensteins' architect George Wingelmüller had it demolished and built anew, including an adjacent pier, according to the contemporary ideas about the Orient. The interior was decorated with Chinese hand-painted silk wallpaper, which Prince Alois I allegedly bought in Vienna and which came from Versailles. The Chinese pavilion adorned Lednice park the longest and was pulled down in 1892, not in 1885 or 1891 as stated in literature.

Anhang / dodatek

Abbildungen / obraz

Abb. 1 Der Musentempel	7
Abb. 2 „Altes Badhaus“	10
Abb. 3 „Neues Badhaus“	11
Abb. 4 Sonnentempel	14
Abb. 5 Chinesischer Pavillon.....	18
Abb. 6 „Fürstliches Chinesisches Lusthaus in Eisgrub“	22
Abb. 7 „Grundriss des fürstl. Chinesischen Lusthauses in Eisgrub.“	23
Abb. 8 „Profil des chinesischen Lusthauses im Eisgruber Parc.“	24
Abb. 9 „Chinesisches Lusthaus im Parke zu Eisgrub. Restaurationsproject... ..	25
Abb. 10 Wingelmüllers Entwurf des Chinesischen Pavillons samt Hafen.	26
Abb. 11 Blick auf den chinesischen Hafen und den benachbarten Chinesischen Pavillon.....	27
Abb. 12 Der desolate Zustand des Pavillons vor seinem Abriss im Jahre 1892.....	28

deutsche Abkürzungen / německé zkratky

tschechische Abkürzungen / česky zkratky

ano [ja].....	Originál [překladech].....	Original [Übersetzung].....	ja [ano]
aj.....	a jiné	und andere	u.a.
	<i>poznámka</i>	<i>Anmerkung</i>	<i>Anm.</i>
apod.	a podobně.....	und ähnlich.....	u.ä.
atd.....	a tak dále.....	und so weiter.....	usw.
	po případě.....	beziehungsweise.....	bzw.
c. d.....	citované dílo.....	(bereits) zitiertes Werk	
	částečně.....	teilweise.....	teilw.
	česky.....	tschechisch.....	CZ.
	dále.....	in der Folge, forthin,...	
	Denár = ¼ krejcar	Denar (Pfennig) = ¼ Kreuzer	[Pf od. 8]
ed.	edít	herausgegeben (hat es).....	hrsg.
	dříve, bývalý.....	ehemals, ehemaligen.....	ehem.
z.....	et cetera	und so weiter.....	etc.
fol.	Folio	Blatt	Fol.
	hlavně	insbesonders, vor allem,...	insb.
inv. č.....	inventář číslo	Inventar Nummer.....	Inv. №
	kolem.....	cirka.....	ca.
	krejcar = 4 Denár	Kreuzer = 4 Denar	[kr od. x]
mj.	mimo jiné.....	unter anderem.....	u.a.
např.....	například	zum Beispiel.....	z.B.
	nebo	oder.....	od.
	<i>německy</i>	<i>deutsch</i>	<i>dt.</i>
	palce	Zoll (2,63 cm)	[']
pi	paní	Frau.....	Fr.
roč.....	ročník.....	Jahrgang.....	Jg.
slov.....	<i>slovanský</i>	<i>slawisch</i>	<i>slaw.</i>
s.	strana	Seite	S.
	sáhy	Klafter (6 Fuß od. 1,8965 m)	Klft. [°]
s. n.....	sine nomine, bez nakladatele	Herausgeber unbekannt	
srov.	srovnej.....	Vergleiche	Vgl.
	stop	Fuß (12 Zoll od. 31,56 cm)	[']
sv.....	svazek	Band	Bd.
	tamtéž	ebenda	ebd.
tj.....	to je	das ist, das heißt.....	d.h.
	Týž.....	derselbe	ders.
tzv.	tak zvaný.....	sogenannt.....	sog.
vídeň.....	vídeňských.....	Wiener	Wr.
	Zlatý = 60 krejcar	Gulden = 60 Kreuzer	[fl.]

Indikationsskizze

Eine maßstabsgetreue Kopie der Urmappe auf Transparentpapier, je in der Größe eines Viertelblatts, das abschließend auf Karton kaschiert wird

Lichtenštejnská lesní zařizovací kancelář Břeclav [Lichtenstein'sche Waldeinrichtungskanzlei Lundenburg]

Liechtensteinský stavební úřad Lednice [Liechtenstein'sches Bauamt Eisgrub]

Lichtenštejnská ústřední účtárna Bučovice [Lichtenstein'sche Zentralbuchhaltung in Butschowitz]

NPÚ, ÚOP

Národní památkový ústav, územní odborné pracoviště v Brně, Náměstí Svobody 8, 601 54 Brno

Nationales Denkmalamt, Regionalbüro Brünn, Freiheitsplatz 8, 601 54 Brünn

MZA

Moravský zemský archiv v Brně, Palachovo náměstí 1, 625 00 Brno

Mährisches Landesarchiv Brünn, Palach Platz 1, 625 00 Brünn

Velkostatek Valtice [Großgrundbesitz Feldsberg]